

## LCH-Delegiertenversammlung

Fremdsprachenunterricht: LCH verlangt Überprüfung und Verbesserung

LCH-Lohnforderung: In fünf Jahren das Versäumte aufholen!

## Lehrplan 21: Endlich öffentlich

Erste Einschätzungen und der Kommentar des LCH



# 15% RABATT!

## JETZT «COMPANY CARD» BEANTRAGEN UND PROFITIEREN



- Mit der «Company Card» profitieren Schulen und Lehrer dauerhaft von 15% Rabatt auf alle Bücher und Lehrmittel
- Gültig auf Bestellungen und Einkäufe in allen Orell Füssli Filialen, bei Rösslitor in St. Gallen, auf books.ch und über die Abteilung Geschäftskunden

### Bestellungen & Kontakt:

Orell Füssli Buchhandlungs AG  
Abteilung Geschäftskunden  
Telefon 044 403 41 69, schulen@books.ch

# books.ch

mein Buch **orell.füssli**



# SRF *myschool*



## VON «A»MOUR BIS «Z»ÈBRE

SRF MYSCHOOL BIETET LEHRPERSONEN ATTRAKTIVE TV-BEITRÄGE FÜR DEN SPRACHUNTERRICHT.  
ZUM BEISPIEL DIE 20-TEILIGE FRANZÖSISCH-REIHE «RENDEZ-VOUS À NICE».

UNTERRICHTS-  
MATERIAL AUF

[srf.ch/myschool](http://srf.ch/myschool)

## BILDUNG SCHWEIZ

Ausgabe 7/8 | 2013 | 2. Juli 2013

Zeitschrift des LCH, 158. Jahrgang der Schweizer Lehrerinnen- und Lehrerzeitung (SLZ)

BILDUNG SCHWEIZ erscheint 15 Mal jährlich

## Impressum

### Herausgeber/Verlag

Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH

- Beat W. Zemp, Zentralpräsident
- Franziska Peterhans, Zentralsekretärin
- Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH

Zentralsekretariat und Redaktion:

Ringstrasse 54, 8057 Zürich

Telefon 044 315 54 54, Fax 044 311 83 15

E-Mail: bildungschweiz@lch.ch

Internet: www.lch.ch, www.bildungschweiz.ch

Erreichbar Mo–Do 8–12 Uhr und 13.30 bis

16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### Redaktion

- Heinz Weber (hw), Verantwortlicher Redaktor
- Doris Fischer (df), Redaktorin
- Peter Waeger (wae), Grafik/Layout

Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Claudia Baumberger, Madlen Blösch (Gesundheit), Peter Hofmann (Schulrecht), Armin P. Barth (Kolumne), Chantal Oggenfuss (Bildungsforschung)

Fotografie: Claudia Baumberger, Roger Wehrli

### Abonnemente/Adressen

Bestellungen/Adressänderungen: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Adressänderungen auch im Internet:

www.bildungschweiz.ch

Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (Fr. 74.– pro Jahr) inbegriffen

Jahresabonnement für Nichtmitglieder:

Schweiz Fr. 103.50, Ausland Fr. 175.–

Einzelexemplar Fr. 8.–, ab dem 8. Expl. Fr. 6.– (jeweils plus Porto und MwSt.)

### Dienstleistungen

Bestellungen/Administration: Zentralsekretariat LCH, 044 315 54 54, adressen@lch.ch

Reisedienst: Monika Grau, m.grau@lch.ch

### Inserate/Druck

Inserateverkauf: Martin Traber, Zürichsee

Werbe AG, Tel. 044 928 56 09, martin.traber@

zs-werbeag.ch, Mediadaten: www.bildung-

schweiz.ch, Druck: FO-Zürichsee, 8712 Stäfa,

ISSN 1424-6880

Verkaufte Auflage:

43 694 Exemplare (WEMF-beglaubigt)

..... LCH  
..... Dachverband  
..... Schweizer  
..... Lehrerinnen  
..... und Lehrer

## Betritt: Delegiertenversammlung, gescheiter(t)

Guten Schultag!

x-mal durchdacht, umsichtig konzipiert, gescheit formuliert, kritisch verworfen, neu aufgegleist, präzisiert, überarbeitet... und noch immer fehlt das letzte, das wichtigste Puzzlestück zur Vollendung. Es drohen Überhitzung, Schlaflosigkeit, Ratlosigkeit, Verzweiflung – ja die Gewissheit, gescheitert zu sein. Die Rede ist nicht vom US-Steuerdeal, auch nicht vom Lehrplan 21. Grund der Verzweiflung ist



Doris Fischer  
Redaktorin

«Schwamm drüber», die letzte Kolumne von Armin P. Barth, die dem Autor den Angstschweiss aus allen Poren trieb. Wie dieser doch noch – quasi in letzter Minute mithilfe eines wasserlöslichen Tricks – den Kopf aus der Schlinge zieht, lesen Sie auf Seite 47. Die Redaktion dankt dem Kolumnisten für 30 überaus geist- und humorvolle Texte und die erspriessliche Zusammenarbeit in den letzten zwei Jahren.

Nachdem lange nicht feststand, ob HarmoS erfolgreich sein oder schliesslich scheitern würde, sind die Verantwortlichen nun dem Gelingen ein gutes Stück näher: Einheitlicher Schuleintritt, Einheit beim Übertritt von der Primar- in die Sekundar-

stufe, gemeinsamer Lehrplan, einheitliche Grundkompetenzen sind die wichtigsten der hart errungenen nationalen Übereinstimmungen. Noch aber fehlt mehr als das letzte Puzzlestück: Das Seilziehen um die Anzahl und die Reihenfolge der zu lehrenden Fremdsprachen auf der Primarstufe treibt nicht nur den HarmoS-Verantwortlichen und den Bildungsdirektorinnen und -direktoren den Schweiss auf die Stirn, sondern beschäftigte an der Delegiertenversammlung des LCH auch die Abgeordneten aus den Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbänden (ab Seite 9).

Als Erfolgsmodell darf die Vorschule in Schweden bezeichnet werden. Ja, die flächendeckende und zum überwiegenden Teil durch den Staat finanzierte frühkindliche Bildung und Betreuung ist in Politik und Gesellschaft unumstritten. Sie trägt wesentlich zur Gleichstellung von Mann und Frau und zur Förderung aller Kinder im Vorschulalter bei. BILDUNG SCHWEIZ konnte sich auf Einladung der «Stimme Q» in Stockholm vor Ort ein Bild machen (Seite 30/31). Aber auch in Schwedens Bildungspuzzle fehlen wohl noch ein paar Teile zum stimmigen Ganzen. Das ist zu vermuten angesichts der Jugendkrawalle der letzten Wochen in den Vororten Stockholms und der hohen Arbeitslosigkeit insbesondere von Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Rundum bewährt haben sich die reduzierten Öffnungszeiten des LCH-Sekretariats während der Sommerferien: Vom 15. Juli bis 2. August ist das Telefon von 8.00 bis 12.00 Uhr besetzt. Am 1. und 2. August bleibt das Sekretariat geschlossen.



## Aktuell

- 6 Baby Henry macht Schulbesuch**  
Mit dem Programm «Roots of Empathy» der Familientherapeutin Mary Gordon lernen Schulkinder die Gefühle anderer (eines Babys) wahrzunehmen, zu reflektieren und zu respektieren – eine Möglichkeit zur Verminderung von Aggression.
- 7 20% mehr Lohn innert 5 Jahren**  
Seit Jahren stagnieren die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer oder sind gar rückläufig. Der LCH fordert erhebliche Nachbesserungen.
- 24 Umwelt, Entwicklung und demnächst noch mehr**  
Education21 als Dienstleistungszentrum für Schule und Unterricht.
- 25 Naturama: Über den Tellerrand hinaus blicken**  
Essen macht nicht nur satt: Eine kritische kulinarische Weltreise.
- 26 Schulischer Musikunterricht in Dur und Moll**  
Umfrage zeigt: Oft fehlt die Ausbildung.

**Titelbild: Fremdsprachen bleiben in der Diskussion – auch an der Delegiertenversammlung des LCH.**

Foto: Roger Wehrli

## LCH-Delegiertenversammlung

- 9 Fremdsprachenunterricht: Delegierte und LCH verlangen Überprüfung und Verbesserung**  
Alles andere als harmonisch: Startpunkt und Reihenfolge der Einführung der Frühfremdsprachen sind trotz HarmoS in der Deutschschweiz weiterhin sehr uneinheitlich.
- 11 Zwei Lektionen reichen nicht**  
LCH-Umfrage zum Fremdsprachenunterricht.
- 14 Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten**  
Was HarmoS verwirklicht hat und woran es noch mangelt: Die Resolution des LCH zeigt die Problemfelder auf.

## Aus dem LCH

- 16 Schule trifft Wirtschaft am zweiten Bildungstag**
- 17 «Finanzwissen fördern»**  
Beat W. Zemp blickt voraus auf den kommenden Bildungstag.



**grafolino.ch**  
bringt Bewegung in den Schreibunterricht





**9** Die Delegiertenversammlung des LCH anerkennt die Fortschritte bei HarmoS und fordert Erneuerung des Sprachenkonzepts.

**Lehrplan 21**

**19 Lehrplan 21: Ein halbes Jahr auf dem Prüfstand**

Es ist angerichtet: Ob das Menü des Lehrplans 21 Lehrerinnen und Lehrern, Kantonen, Verbänden und Organisationen schmeckt, wird sich in der Konsultation in den nächsten sechs Monaten zeigen.

**21 Lehrplan 21 weckt grosse Hoffnungen und hohe Erwartungen**

Die Schulharmonisierung bringt gemeinsame Schulstrukturen und Bildungsziele. Die Lehrerschaft hofft auf eine sorgfältige und möglichst einheitliche Umsetzung in den Kantonen mit den nötigen Rahmenbedingungen.

**Pädagogik**

**30 Vorschule: In Schweden eine Selbstverständlichkeit**

Ein Erfahrungsbericht aus Stockholm.

**32 Homeschooling: So viele Konzepte wie Familien**

Ernst zu nehmende Konkurrenz für die öffentliche Schule oder Modell für Aussen-seiter?

**Rubriken**

**3 Impressum**

**18 Schulrecht**

**23 Querbeet**

**25 Reportage**

SRF mySchool vermittelt Medienkompetenz.

**27 Bücher und Medien**

**35 Bildungsnetz**

**37 Verlag LCH**

**39 LCH Mehrwert**

**42 Bildungsmarkt**

**Schwamm drüber**

**47 Gescheiter(t)**

Fotos auf diesen Seiten: Doris Fischer, zVg. Helvetas, zVg. D-EDK

**MÜDE? ERSCHÖPFT? KRAFTLOS?**

**REVITAL – DER GEHEIMTIPP FÜR FRAUEN**

Revital – eine intensive Woche lang Kraft tanken, liebevoll umsorgt und verwöhnt von einem professionellen Therapeuten-  
team. Tägliche Behandlungen, köstliche vegetarische Entschlackungsküche, herrliche Umgebung. Die Revital Wohlfühloase  
unter deutschschweizer Leitung – für max. 30 Frauen eine Woche lang Raum zum Atemholen. Ideal auch für Alleinreisende.  
Info und Reservation: Revital, CH-1452 Les Rasses, T 024 455 44 44, [www.revital.ch](http://www.revital.ch). Wir freuen uns auf Sie!

# Baby Henry macht Schulbesuch

«Roots of Empathy» ist ein Programm, das die sozialen Kompetenzen und das Mitgefühl von Kindern fördern und dazu beitragen kann, Aggressivität zu vermindern. Die Gründerin Mary Gordon stellte das Projekt in einer Zürcher Schule vor.

Die Mutter mit dem Kinderwagen geht nicht etwa zum nahegelegenen Kinderhort – nein sie steuert direkt auf das Schulhaus zu. Sie ist am Donnerstagmorgen des 6. Juni mit ihrem sechseinhalb Monate alten Säugling zu Besuch in einer 2. Primarklasse in Zürich.

«Die Kinder konnten es kaum glauben, dass heute ein Baby zu ihnen in den Unterricht kommt», sagt Mary Gordon, ehemalige Kindergärtnerin und Familientherapeutin aus Kanada. Sie stellt an diesem Morgen erstmals ihr Programm «Roots of Empathy – RoE» interessierten Kreisen aus Bildung und Erziehung und den Medien in der Schweiz vor.



Foto: Doris Fischer

Schulkinder erspüren die Gefühle des Babys und lernen dabei über ihre eigenen Gefühle zu reden.

## Doris Fischer

Zur Begrüssung von Baby Henry und seiner Mutter singen die 25 Zweitklässler das Lied «Hallo Baby, wie geht es dir heut hier?...» Dann geht die Mutter mit Henry auf dem Arm reihum und jedes Kind darf hautnah Kontakt aufnehmen, sei es durch Berühren, Lächeln, Schauen... Nachher schildern einzelne Kinder ihre Wahrnehmungen und ihre Gefühle.

Die Lehrerin hält sich im Hintergrund – beobachtend. Ihre Stelle hat die Instruktorin Cora Boecker eingenommen, die in der Folge die Kinder animiert, ihre Gedanken, ihre Fragen zu den Reaktionen und Befindlichkeiten des Babys mitzuteilen oder die Mutter zu befragen: «Ist es ein Junge oder ein Mädchen?» «Schläft es noch bei euch im Bett?» «Kann es sich schon drehen?», fragen die Kinder. «Es schaut zufrieden und

ist interessiert», stellen sie fest. Während sich Henry mit einem Spielzeug beschäftigt, diskutieren die Kinder mit Cora Boecker über die fünf Sinne.

### Gefühle wahrnehmen und reflektieren

Ziel des Programms «Roots of Empathy» ist es, das Baby zu beobachten, seine Gefühle zu spüren und zu benennen und seine Entwicklung im Laufe der Monate mitzuverfolgen. «Die Kinder lernen, sowohl ihre eigenen Gefühle als auch diejenigen anderer Menschen zu reflektieren und zu respektieren und stärken somit ihre Sozialkompetenz», betont Gordon. Festzustellen sei, dass Kinder, welche mit diesem Programm arbeiten, weniger zu aggressivem Verhalten neigten, andere zu mobben oder physisch oder psychisch zu verletzen, bestätigt Cora Boecker. Längerfristig zielt das Programm darauf ab, ange-

hende Erwachsene zu verantwortungsvollen Bürgerinnen und Bürgern und zu emotional kompetenteren Eltern auszubilden.

Unterdessen ist Baby Henry unruhig geworden. «Hunger oder müde?», rätseln die Kinder. Auf jeden Fall ist es an der Zeit, das Lied «Bis bald, Baby Henry, auf Wiedersehen» zu singen und damit den Abschied einzuleiten.

Bei diesem von Mary Gordon in Kanada entwickelten Programm kommen die Mutter (oder der Vater) neunmal pro Jahr in regelmässigen Abständen mit ihrem Baby in die Klasse. Jeweils eine Woche vor dem Besuch stimmt eine ausgebildete Trainerin die Schülerinnen und Schüler auf den Besuch ein und begleitet sie während des Besuchs sowie während der nachbereitenden Stunde. Insgesamt finden also während eines Jahres 27 Roots of Empathy-Besuche statt.

Das 1996 entwickelte Programm wird in Kanada, den USA, Grossbritannien, Irland, und seit neustem auch in Deutschland durchgeführt. Rund 500 000 Kinder haben bislang damit Erfahrungen gemacht. In der Schweiz ist Roots of Empathy bislang noch nicht bekannt. Das Programm richtet sich an Kinder der Primarschule, allenfalls noch bis und mit Oberstufe. «Wichtig ist», so Mary Gordon, «die Gemeinschaft der Kinder und dass sie als Klassenverband die meiste Zeit zusammen sind.»

Ob das Programm auch in der Schweiz zur Anwendung kommt, dürfte wohl von einzelnen Initiativen abhängen. Anlaufstelle für Interessierte ist die Organisation Ashoka Fellows: E-Mail [swittig@ashoka.org](mailto:swittig@ashoka.org).

### Weiter im Netz

[www.rootsofempathy.org](http://www.rootsofempathy.org)

## 20% mehr Lohn innert 5 Jahren

**Lehrermangel, immer weniger männliche Lehrpersonen und viele mit nicht adäquater Ausbildung – Grund für diese Missstände sind unter anderem die enormen Rückstände bei den Löhnen. Der LCH fordert deshalb eine erhebliche Nachbesserung in den nächsten Jahren.**

Der Schweiz fehlen genügend adäquat ausgebildete Lehrpersonen und die Situation spitzt sich künftig zu. Das nagt an der Qualität der Bildung. Gemäss einer Umfrage des Verbands der Schulleiterinnen und Schulleiter Schweiz VSL CH erachten knapp 40% der befragten Leitungspersonen die Stellenbesetzungen an ihrer Schule als zumindest teilweise ungenü-

gend. Nur gerade 5% der Befragten gaben an, die Ausbildung der Lehrperson und das Profil der ausgeschriebenen Stelle stimmten immer überein. Junge Männer wählen kaum mehr den Lehrerberuf. Der Anteil der neu eintretenden Studenten an den PH für die Vor- und Primarstufe lag 2009/10 gerade noch bei 11%; derjenige für die Sekundarstufe I bei 40%.

### **Mehr Kinder, mehr Pensionierungen**

Schuld am Lehrermangel sind unter anderem höhere Geburtenzahlen (0,9% Steigerung im 2012) und eine überdurchschnittliche Zahl von Pensionierungen – 2017 werden laut BfS auf der Primarstufe 17% und auf der Sekundarstufe 5,5% mehr Lehrpersonen pensioniert. Bis 2021 werden 50 000 Kinder mehr an der obligatorischen Schule erwartet (+7% gegenüber heute).

Ein weiterer Grund sind die ungenügenden Arbeitsbedingungen. So liegen die Löhne in der Privatwirtschaft und der Verwaltung um 10% bis 85% über dem Lohnniveau der Lehrerinnen und Lehrer, wie eine Salärvergleichsstudie von PricewaterhouseCoopers aus dem Jahr 2010 zeigte. Auf jedem Lohnentwicklungsvergleich der letzten Jahre bewegt sich die Kurve der Lehrerröhne weit tiefer unten als die der meisten übrigen Berufe, stellt der LCH fest.

### **Gewaltiger Nachholbedarf**

Dies gelte es auszugleichen, betonte Zentralsekretärin Franziska Peterhans an der Delegiertenversammlung des LCH vom 15. Juni in Baden. Der gewaltige Nachholbedarf bei den Lehrerröhnen sei nicht in einem Jahr mit einer Hauruckübung zu beheben. «Innerhalb von fünf Jahren muss aber aufzuholen sein, was in den letz-

ten 20 Jahren zerstört worden ist: Ein Lohnniveau für die Lehrpersonen zu erreichen, das den hohen Anforderungen an Ausbildung und Arbeit gerecht wird.» Ebenso müssten der jährliche Teuerungsausgleich und die Gewährung des Stufenanstiegs garantiert sein und dürften nicht der Willkür des Parlaments oder der Regierung überlassen werden. Dies schaffe die Voraussetzungen dafür, die Löhne der Lehrpersonen wieder konkurrenzfähiger und den Lehrerberuf attraktiver zu machen.

Die Delegierten des LCH verabschiedeten einstimmig eine Lohnforderung, welche die Kantone und Gemeinden auffordert, innerhalb der nächsten fünf Jahre die Löhne der Lehrerinnen und Lehrer um bis zu 20% anzuheben.

Doris Fischer

### **Weiter im Netz**

[www.lch.ch](http://www.lch.ch)



## Weltweite Zusammenhänge: Finanzhilfe für Ihr Klassenprojekt

Weltweite Zusammenhänge begegnen uns allen, jeden Tag. Die Bilder einer Industriekatastrophe, eine Ferienreise, eine exotische Speise: solche Eindrücke machen Ihren Schüler/-innen bewusst, dass das Leben hier und anderswo eng miteinander verflochten sind.

**Ein Klassenprojekt schafft mehr als nur Eindrücke.  
Anpacken. Welten schöpfen. Emotionen erleben.**

**Fristen, Bedingungen und Formulare:** [www.education21.ch](http://www.education21.ch)

éducation21 bietet Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte in folgenden Gebieten an:  
Menschenrechte | Rassismusprävention | Umweltbildung | Weltweite Zusammenhänge





## Weiterbildungsmaster MAS Wirksamer Umgang mit Heterogenität



Lebensstile und Milieus werden immer vielfältiger. Die Eltern erwarten optimale und individuelle Förderung für ihr Kind. Wie werden wir allen Ansprüchen gerecht?

Das Institut Unterstrass an der PH Zürich bietet dazu einen 2-jährigen, berufsbegleitenden Masterstudiengang (MAS) an. Für mehr Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit Heterogenität im Unterricht, in der Kommunikation und in der Schule als Organisation.

### In drei CAS-Lehrgängen, Oktober 2013 bis September 2015:

CAS 1: «Didaktik der Vielfalt» (15 ECTS)

CAS 2: «Kommunikation, Zusammenarbeit, Coaching» (15 ECTS)

CAS 3: «Öffentlichkeit und Qualität» (12 ECTS)

**Patronat:** Dachverband der Schweizer Lehrerinnen und Lehrer (LCH).

Von der Universität Hildesheim (D) wird der MAS als Konsekutiv-Master anerkannt und berechtigt zur Promotion.

**Infoanlass:** 9. und 28. Mai 2013, 18 Uhr, Aula Institut Unterstrass

[www.unterstrass.edu/mas](http://www.unterstrass.edu/mas) oder

dieter.ruettimann@unterstrass.edu (Studiengangsleiter)

eva.hug@unterstrass.edu (Leiterin Weiterbildung)

PH Zürich  Weiterbildung



## Schulleiterin (EDK)/Schulleiter (EDK)

Der Lehrgang «Führen einer Bildungsorganisation (Schulleitungsausbildung)» wurde von der EDK per 1. Januar 2013 anerkannt. Wer diesen Lehrgang an der PH Zürich absolviert, trägt zukünftig den Titel Schulleiterin (EDK) bzw. Schulleiter (EDK). Der Lehrgang ist sowohl als funktionsbegleitende Weiterbildung als auch als Personalentwicklungsmassnahme für Lehrpersonen konzipiert, welche die Absicht haben, Führungsaufgaben zu übernehmen. Er richtet sich an Interessierte aller Schulstufen und -typen.

Informationen und Anmeldung:

[www.phzh.ch/cas](http://www.phzh.ch/cas)

Pädagogische Hochschule Zürich · Abteilung Weiterbildung und Nachdiplomstudien · Lagerstrasse 2 · CH-8090 Zürich · [weiterbildung@phzh.ch](mailto:weiterbildung@phzh.ch) · Tel. +41 (0)43 305 50 55

Für LCH-Mitglieder:

# Maestro-Karte und MasterCard/Visa zum halben Preis\*



Und keine Kontoführungsgebühr beim Privatkonto mit E-Set. Noch mehr Vorzugskonditionen finden Sie unter [www.bankcoop.ch/lch](http://www.bankcoop.ch/lch).

fair banking  
**bank coop**

\* Gilt für die Jahresgebühr der Maestro-Karte und der Bank Coop MasterCard/Visa (Silber oder Gold).



# Fremdsprachenunterricht: LCH-Delegierte verlangen Überprüfung und Verbesserung

Die Fremdsprachen sind der wunde Punkt der Schulharmonisierung in der Deutschschweiz. An der Delegiertenversammlung des LCH vom 15. Juni in Baden verabschiedeten die rund 90 Abgeordneten der Kantonalsektionen, Fach- und Stufenverbände einstimmig eine Resolution, die klare Verbesserungen fordert. Notfalls muss der Bund eingreifen.



Fotos: Roger Wehrli

«Vogel-Strauss-Politik hilft uns nicht weiter», sagte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp vor den LCH-Delegierten. Es wäre fatal, vor der heutigen mangelhaften Realität des Fremdsprachenunterrichts die Augen zu verschliessen.

Die Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht in der Deutschschweiz müssen sofort überprüft und bis zum Schuljahr 2015/16 klar verbessert werden, «damit überhaupt eine reelle Chance für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht entsteht». Diese Forderung stellt der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH, der rund 50 000 Lehrpersonen vereinigt. An seiner Delegiertenversammlung in Baden verabschiedete er ohne Gegenstimmen eine Resolution zur Schulharmonisierung in der Deutschschweiz zuhanden der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren EDK (vollständiger Resolutionstext Seite 14).

## Heinz Weber und Doris Fischer

Sollten diese Verbesserungen nicht eintreten, «wird der LCH mit seinen Kantonalsektionen, Stufen- und Fachverbänden eine Umstellung auf Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe und der SekI-Stufe mit Grundanforderungen verlangen», heisst es in der DV-Resolution.

Grundsätzlich werden die Fortschritte in der Schulharmonisierung anerkannt: Drei Viertel der Schweizer Bevölkerung leben in Kantonen, die sich HarmoS angeschlossen haben. Bei der Erarbeitung des sprachregionalen Lehrplans 21 sind alle 21 Kantone mit deutschsprachiger

Bevölkerung mit im Boot – auch jene, die HarmoS nicht beigetreten sind. «Es darf nicht der Eindruck aufkommen, die Lehrerverbände würden sich gegen Schulharmonisierung wehren», betonte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, das Gegenteil sei der Fall. In erster Linie aber wollten die Lehrpersonen, «dass der Fremdsprachenunterricht für möglichst viele Schülerinnen und Schüler zum Erfolgserlebnis wird».

In einem die Resolution begleitenden Positionspapier stellt der LCH sechs Forderungen zur Umsetzung der EDK-Sprachenstrategie: Ein Hauptpunkt ist, dass der Fremdsprachenunterricht, insbesondere in der zweiten Landessprache

im Zeichen der Begegnung und von Kulturaustausch stehen soll. Auf Primarstufe soll der Fremdsprachenunterricht nicht promotionswirksam sein. Für die Stufe Sek I sind nach Vorstellung des LCH «Möglichkeiten des Spracherwerbs mit mehrwöchigen Austauschprogrammen vorzusehen».

Gemäss einer Umfrage, die der LCH bei seinen Kantonalsektionen durchführte, halten die Lehrpersonen ihre Kompetenz in den Fremdsprachen weitgehend für ausreichend. Nur 32% sind jedoch der Meinung, dass die Rahmenbedingungen genügen, um die Anforderungen zu erfüllen. Ein Fremdsprachenunterricht mit zwei Lektionen pro Woche in heterogenen Klassen von über 20 Lernenden wird von der grossen Mehrheit der Mitgliedsorganisationen abgelehnt. «So arbeitet auch keine ernst zu nehmende Sprachschule», sagte Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, bei der Präsentation (Bericht zur Umfrage Seite 11).

#### «Wir brauchen einen langen Atem»

«Wir brauchen einen langen Atem», sagte in seinem Eingangsreferat LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp und verwies auf das gemeinsame Memorandum zum Fremdsprachenunterricht, das die Dachverbände der Lehrerschaft, LCH und SER, bereits im Jahr 2000 an die EDK-Plenarversammlung gerichtet hatten. «Sie brauchen es nicht zu lesen», beruhigte Zemp die Delegierten, «es steht genau das gleiche drin wie heute.» An jener EDK-Versammlung war es zur Patt-Situation zwischen den Kantonen betreffend «Erstfremdsprache» (Französisch oder Englisch) gekommen, unter der noch heute Kinder, Eltern und Lehrpersonen gleichermaßen leiden.

«Wir brauchen einen langen Atem», sagte auch Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer EDK und Bildungsdirektor des Kantons Schaffhausen. Er vertrat an der LCH-DV die Seite der EDK und erläuterte den Stand von HarmoS sowie die EDK-Fremdsprachenstrategie. Ausgehend vom Harmonisierungsauftrag der Bundesverfassung – Schuleintrittsalter, Schulpflicht, Dauer und Ziele der Bildungsstufen sowie deren Übergänge – betonte Amsler vor allem den hohen Anspruch, den die Angleichung von 26 kantonalen Bildungssystemen stelle. Angesichts dieses Anspruchs sei man «gut unterwegs»: «Wir haben grosse Arbeit geleistet. In diesem föderalisti-



«So arbeitet keine ernst zu nehmende Sprachschule.» – Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.



«Die Umsetzung der Sprachenstrategie ist heute noch gar nicht fundiert zu beurteilen.» – Christian Amsler, Präsident der D-EDK.

«Wir sind nicht bereit, weiter in ein zum Scheitern verurteiltes Projekt zu investieren.» – Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des enseignants romands SER.



schen Land ist es gelungen, 21 Kantone an einen Tisch zu bringen, um einen Lehrplan zu entwickeln.»

Im Hinblick auf die Fremdsprachenproblematik wehrte er sich gegen den LCH-Begriff «Flickenteppich». Natürlich gebe es Unterschiede, aber viele weitere Harmonisierungsschritte seien in Vorbereitung: «Wir sind auf einem Weg.» Die Umsetzung der Sprachenstrategie sei noch gar nicht fundiert zu beurteilen. Es gelte, auch den Lehrpersonen «genügend Zeit und Ruhe» dafür zu geben.

Anders sah dies Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH. Den «geglätteten Folien» der EDK setzte er die konkrete Situation in den Kantonen entgegen. Zum Beispiel Appenzell Innerrhoden, wo man heute die Schule verlassen kann, ohne eine Stunde Französisch genossen zu haben. Oder der Aargau, wo Schülerinnen und Schüler Französisch bereits nach einem obligatorischen Jahr wieder abwählen können.

Auch die Lehrerschaft der Romandie ist mit dem Fremdsprachenunterricht in ihrem Landesteil nicht zufrieden. Trotz hohem Einsatz der Lehrerschaft und grossen Ressourcen sei die Bilanz schlecht, berichtete Georges Pasquier, Präsident des Syndicat des enseignants romands SER. Dass alle Schülerinnen und Schüler in der Grundschule zwei Fremdsprachen lernen und beherrschen könnten, sei «eine Lüge». Auch der SER setzt auf Austauschprogramme. Er hat alle Beteiligten zu einem «Runden Tisch» aufgerufen, um eine realistische Fremdsprachenstrategie zu entwickeln.

#### Soll der Bund eingreifen?

2009 wurde HarmoS in Kraft gesetzt; am 1. August 2015 läuft die sechsjährige Übergangsfrist aus. Dann wird Bilanz gezogen – beim LCH ebenso wie in den Bildungsdirektionen und beim Bund. Sollte man zum Schluss kommen, die Kantone hätten den Verfassungsauftrag ungenügend erfüllt, so kann der Bund eingreifen. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp sieht darin kein Schreckgespenst: «Was wäre so schlimm daran? Das ist schliesslich die Idee der Subsidiarität», sagte Zemp und schloss: «Aber lasst nicht die Lehrerinnen und Lehrer die Folgen der Nicht-Koordination ausbaden.»

#### Weiter im Netz

[www.lch.ch](http://www.lch.ch) – Alle Dokumente der DV

## Zwei Lektionen reichen nicht

### Die LCH-Umfrage zum Fremdsprachenunterricht in der Deutschschweiz, an der Delegiertenversammlung in Baden präsentiert von Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH.

Die Befragung der kantonalen Mitgliedsorganisationen wurde von der Präsidentenkonferenz LCH beschlossen und von Januar bis März 2015 durchgeführt. Einige Verbände befragten online ihre Basis (u.a. AG, GR, BL). Die meisten Kantonalsektionen nahmen intern mit den Stufenverbänden Rücksprache.

Ziel der Befragung war eine Einschätzung der Mitgliedsverbände zur Halbzeit der Umsetzung der HarmoS-Beschlüsse zur Einführung von zwei Fremdsprachen. Anlass für die Befragung waren sich häufende Unmutsäusserungen von Lehrpersonen und Verbänden der Mittelstufe und der Sekundarstufe I Grundniveau. Bemängelt wurden die ungenügenden Gelingensbedingungen.

Die deutlichen Ergebnisse bestärken den LCH, die bisherigen Rückmeldungen und Beobachtungen aus der Praxis ernst zu nehmen. Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten. Dafür braucht es minimale Voraussetzungen, wie sie der LCH in den vergangenen zehn Jahren schon mehrmals verlangt hat.

#### Ergebnisse und Vorschläge

Die Ergebnisse mit den wichtigsten Vorschlägen aus den Mitgliedsorganisationen zeigen Folgendes:

1. Ein Fremdsprachenunterricht mit zwei Lektionen pro Woche in heterogenen Klassen von über 20 Lernenden und ohne Niveaubildung ist nicht effizient und wird von der grossen Mehrheit der Mitgliedsorganisationen abgelehnt. So arbeitet auch keine ernst zu nehmende Sprachschule. Vorgeschlagen werden u.a. für die Primarstufe Halbklassenunterricht oder Niveaugruppen sowie mindestens 3 Wochenlektionen für eine Fremdsprache. Die heterogenen und oft jahrgangsübergreifenden Lerngruppen benötigen bessere Lehrmittel.

2. Englisch und Französisch werden benotet und sind promotionswirksam beim Übertritt in die Sekundarstufe. Dies fördert einen gut prüfbaren Unterricht anstelle von Freude am Sprechen und Kulturaustausch, wie das im EDK-Sprachenkonzept versprochen wurde. Die Überladung der Studentafeln (u.a. MINT, ICT) sowie die Promotionsrelevanz der Sprachen nehmen zu. Musisch-gestalterische Fächer wurden abgebaut. «Weniger wäre mehr» ist das Motto vieler Rückmeldungen. Auf der Sek I wird in vielen Rückmeldungen ein mehrwöchiger Sprachaustausch unterstützt. Vorgeschlagen werden u.a. die Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache an der Primar- und Sekundarstufe I (Grundniveau). Beim Sprachaustausch könnten auch Lehrpersonen teilnehmen, die dann an den Gastschulen Deutsch unterrichten (und umgekehrt).

3. In vielen Kantonen wird ein grosser Anteil des Fremdsprachenunterrichts von Fachlehrpersonen unterrichtet. Für die Kantone ist die Ausbildung von einer kleinen Zahl von Fachlehrpersonen günstiger. Dieser Unterricht von je 2 Lektionen bleibt jedoch in vielen Fällen isoliert und kann nicht mit anderen Fächern verknüpft werden. Die Beziehungsgestaltung mit bis zu mehreren hundert Kindern bleibt oberflächlich.

Vorgeschlagen werden u. a. attraktivere Bedingungen für die Weiterbildung von Klassenlehrpersonen, die den Fremdsprachenunterricht mit dem übrigen Unterricht besser verknüpfen können.

#### Fazit

Die Gelingensbedingungen für zwei Fremdsprachen sind nicht vorhanden. Ein Blick auf das gesamte Unterrichtsangebot ist angesagt. Einseitiger Leistungsdruck kann nur mit strukturellen Massnahmen vermieden werden. Wenn in den Kantonen verbreitet grössere Probleme auftreten, ist es im Interesse der Kinder und einer guten Schulqualität, wenn die Profession mit ihren Rückmeldungen ernst genommen wird. Einzelne gelingende Modellbeispiele lassen sich unter den heutigen Umständen nicht erfolgreich 1:1 flächendeckend umsetzen.

**Wahlen**

## Die alte ist auch die neue Crew

Sowohl die leitenden Mitarbeitenden Beat W. Zemp (Zentralpräsident), Franziska Peterhans (Zentralsekretärin) und Jürg Brühlmann (Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle) als auch die übrigen Mitglieder der Geschäftsleitung des LCH, Marion Heidelberger, Ruth Fritschi, Bruno Rupp und Niklaus Stöckli, wurden von der Delegiertenversammlung einstimmig für weitere vier Jahre gewählt. Die Wahl der Geschäftsleitung des LCH erfolgt traditionsgemäss ein Jahr vor der Erneuerungswahl der Kommissionen des LCH.

Markus Kehrli, tritt auf Ende des Verbandsjahres 2012/13 aus dem Stiftungsrat der Solidaritäts- und Ausbildungsstiftung zurück. Für ihn wählte die DV Manfred Dubach, alv. Per 31.12.2013 demissioniert haben der Präsident Pius Egli, LLV, und Doris Hochheimer, LEBE. Gewählt wurden Bruno Rupp, GL LCH, und Koni Schuler, LSZ. Ausserdem wurden Ersatzwahlen in verschiedenen Ständigen Kommissionen durchgeführt.

**Sek I**

## Neue Stufenkommission Sek I

Die LCH-Delegierten stimmten einem Antrag der Verbandes Sek I CH zu, diesen in eine Stufenorganisation des LCH umzuwandeln. «Damit soll die Zusammenarbeit der letzten zehn Jahre gefestigt und die Nutzung von Synergien verstärkt werden», betonte deren Präsident Armin Stutz. Die neue Stufenkommission wird per 1. August eingesetzt.

Nachdem bereits die Stufe 4bis8 und die Primarstufe als Stufenorganisationen im LCH integriert sind, ist nun auch die Oberstufe in der gleichen Form mit im Boot.



**Gut gewählt und gut gelaunt: LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans (links) und Geschäftsleitungsmitglied Ruth Fritschi.**

**Grosses Medieninteresse an der Fremdsprachenfrage: Die Westschweizer Tagesschau im Gespräch mit Zentralpräsident Beat W. Zemp.**



**Einstimmig: Ja ohne Gegenstimmen für die Resolution zur Schulharmonisierung in der Deutschschweiz.**

**Jahresrechnung**

## Ausgeglichen

Die von LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans präsentierte Verbandsrechnung des LCH 2011/12 schliesst mit einem Gewinn von 15 940 Franken ab. Die Ertragsrechnung schliesst bei rund 5,7 Millionen mit knapp 176 000 Franken über den budgetierten Einnahmen ab. Gute Finanzerträge (5,41% Performance), Überschüsse in sämtlichen Nebenrechnungen, insbesondere der Zeitschrift BILDUNG SCHWEIZ, bei den Dienstleistungen und leicht gestiegene Mitgliederbeiträge trugen wesentlich zum guten Resultat bei. Die Aufwandsrechnung schliesst mit 177 850 Franken über den budgetierten Ausgaben. Verantwortlich dafür sind höhere Aufwände aus den Lohnbeiträgen (Arbeitgeber-Beitragsreserven von 50 000 Franken), höhere Gremienkosten und die Bildung einer Schwankungsreserve von 105 847 Franken.

**Mitgliederbeitrag unverändert**

Der ordentliche Mitgliederbeitrag, der seit elf Jahren unverändert bei 74 Franken liegt, wird auch im kommenden Jahr in gleicher Höhe beibehalten. Im Budget 2013/14 sollen 360 000 Franken Reserven aufgelöst werden für ausserordentliche Aufwendungen in einem «ausserordentlichen Jahr». Unter anderem für den Neuauftritt des LCH, aber auch für eine Neuaufgabe der Berufszufriedenheitsstudie und die Wiederholung der PWC-Salärvergleichsstudie im Kanton Bern sowie weiterer Expertisen. Rechnung und Budget wurden von der DV einstimmig genehmigt.

**Delegiertenversammlung 2014**

## Auf nach Basel

Die nächste Delegiertenversammlung des LCH findet am 14. Juni 2014 in Basel statt.

# HfH-Tagungen

**Fit für die Berufslehre –  
Berufswahlvorbereitung bei  
Jugendlichen mit besonderem  
Förderbedarf**

9. November 2013

**Schulische Heilpädagogik  
konkret – Aus der Praxis für  
die Praxis**

22./23. November 2013

**Programm und Anmeldung**

[www.hfh/tagungen](http://www.hfh/tagungen), [wfd@hfh.ch](mailto:wfd@hfh.ch)

## HfH

Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239  
8057 Zürich

[www.hfh.ch](http://www.hfh.ch)

[www.groups.ch](http://www.groups.ch)  
[www.seminar-groups.ch](http://www.seminar-groups.ch)

die professionellen  
Internetportale für Tagungs-  
und Ferienhotels  
sowie Lagerhäuser

CONTACT [groups.ch](http://groups.ch)  
Tel. 061 926 60 00



- Einführung in die Märchenarbeit
- Ausbildung Märchenerzählen
- Zeitschrift Märchenforum



**Mutabor Märchenseminare**  
Schule für Märchen- u. Erzählkultur  
Postfach • CH-3432 Lützelflüh  
034 431 51 31 [www.maerchen.ch](http://www.maerchen.ch)

**SOL**  
Institut für Selbstorganisiertes Lernen

## So geht Lernen!



**Weiterbildung zum  
Lernbegleiter mit Zertifikat**

Sie möchten erfolgreich Selbstorganisiertes Lernen  
ermöglichen und Lernumgebungen gestalten?  
Dann sind Sie bei uns richtig!

**Termine unter:  
[www.sol-institut.de](http://www.sol-institut.de) oder**

**Als Fernlehrgang unter:  
[www.sol-club.net/fernlehrgang](http://www.sol-club.net/fernlehrgang)**

Tel. +49 (0)731 85070431 · [info@sol-institut.de](mailto:info@sol-institut.de)



# kids school «eco learning»

**Für junge Umweltschutz-Experten**

kids school «eco learning» ist ein Unterrichtsprogramm für Primar-  
schulkinder zum Thema Klimawandel. Es wurde durch Panasonic  
in Zusammenarbeit mit der Umweltorganisation Foundation for Environ-  
mental Education (FEE) geschaffen.

**Tolle Preise winken**

Die Kinder halten ihre Gedanken zum Unterricht in einem Öko-Bilder-  
tagebuch fest. Der beste Beitrag wird mit CHF 1000.– prämiert. Unter  
den anmeldenden Lehrpersonen wird zudem eine Tough Outdoor-  
Kamera Panasonic Lumix FT5 verlost.

**Kostenlose Schulungsunterlagen**

Weitere Informationen, kostenlose Schulungs-  
unterlagen und das Anmeldeformular  
gibts unter [kids-school.ch](http://kids-school.ch).



**JETZT  
ANMELDEN**



# Panasonic

[kids-school.ch](http://kids-school.ch)

# «Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten»

**Resolution der LCH-Delegiertenversammlung zum Stand der Schulharmonisierung in der Deutschschweiz. Sie wurde am 15. Juni 2013 in Baden einstimmig verabschiedet.**

Die Bemühungen zur Harmonisierung der Volksschule im Rahmen des HarmoS-Konkordats und des Sonderpädagogik-Konkordats haben Fortschritte gebracht. Es zeichnen sich aufgrund der Halbzeit-Bilanz der Umsetzungsphase von HarmoS und des Stands des Sonderpädagogik-Konkordats folgende Koordinationsfortschritte ab:

- eine gemeinsame Regelung für den Schuleintritt in allen Kantonen;
- ein einheitlicher Übertritt nach der 6. Klasse von der Primarstufe in die Sekundarstufe I;
- ein gemeinsam erarbeiteter Lehrplan für die Volksschule aller 21 deutsch- und gemischtsprachiger Kantone;
- ein gemeinsames Verständnis von Grundkompetenzen in der Schulsprache, Fremdsprachen, Mathematik und Naturwissenschaften mit einem entsprechenden Monitoringkonzept;
- eine Übernahme der kantonalen Verantwortung für die Sonderschulung und Integrationskonzepte.

Diese Erfolge bringen mit dem bereits früher eingeführten gemeinsamen Sommerschulbeginn Transparenz und Erleichterungen bei Wohnortwechsel von Familien und für Übertritte in die Ausbildungsgänge der Sekundarstufe II an den Berufs- und Mittelschulen.

## **Für einen wirklich harmonisierten Bildungsraum im Jahr 2020 fehlen aber noch wichtige Teile**

- Die frühe Bildung und Betreuung ist noch kein gemeinsames Thema.
- Blockzeiten und Tagesstrukturen werden noch nicht überall eingeführt sein.
- Die Schuleingangsstufe ist weiterhin teilweise freiwillig; einzelne Kantone haben Verbote für durchlässige Modelle (Basis-/Grundstufe) beschlossen. Die neue Zählweise mit 11 Schul-

jahren setzt sich deshalb nicht überall durch.

- Die Lösungen für einen integrativen Unterricht sind extrem unterschiedlich.
- Der Fremdsprachenunterricht ist unterschiedlicher als je zuvor.
- Die Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen bleibt weitgehend kantonal geregelt. Die Vielfalt der Lehrdiplome insbesondere auf der Primarstufe ist nach wie vor extrem gross.
- Erst 10 von 21 Kantonen mit deutschsprachigen Schulen sind dem HarmoS-Konkordat beigetreten, und ebenso sind erst 10 der 21 Kantone im Sonderpädagogik-Konkordat dabei.

## **Der Fremdsprachenunterricht zeigt exemplarisch den dringenden Handlungsbedarf**

An der Sprachgrenze liegende Kantone, die Romandie und das Tessin, beginnen den Fremdsprachenunterricht an der Primarstufe in der dritten Klasse mit einer zweiten Landessprache. Die anderen Deutschschweizer Kantone beginnen mit Englisch. Dazu haben sich in der Deutschschweiz diverse Inselmodelle entwickelt: ZH beginnt Englisch weiterhin bereits im zweiten Schuljahr. Uri bietet Italienisch als Wahlpflichtfach ab der 5. Klasse an und beginnt, wie AI, mit Französisch in der 7. Klasse. Graubünden arbeitet mit mehreren Modellen. Im HarmoS-Kanton GL ist Französisch auf der Sekundarstufe I mit Grundanforderungen ab Beginn, wie im Kanton AG, nur ein Wahlfach. Einem 6.-Klässler, der mit seiner Familie von AI oder UR nach ZH zieht, fehlen fast 5 Jahre Englisch, einem 5.-Klässler von BE oder BS nach ZH immer noch drei Jahre. Wer von SG oder TG nach BE oder BL wechselt, muss zwei Jahre nachholen. Und das kurz vor den Übertritten in die Sekundarstufe I resp. ins Gymnasium.

Der LCH begrüsst den vom Schweizer Volk im Jahr 2006 angenommenen Bildungsartikel zur Harmonisierung und die Bestrebungen zur Umsetzung auf Ebene EDK und D-EDK. Der LCH erwartet aber eine professionelle Umsetzung. Lehrpersonen wollen guten Unterricht gestalten. Dafür braucht es minimale Voraussetzungen. Eine Umfrage des LCH und der Vergleich von Sprachkonzepten der EDK und der Kantone mit der gelebten Realität zeigen massive Probleme. Die Bedingungen für einen flächendeckend erfolgreichen Fremdsprachenunterricht sind bisher bei weitem nicht gegeben. Der LCH fordert deshalb eine sofortige Überprüfung der Situation im Fremdsprachenunterricht und konkrete Verbesserungsmassnahmen durch EDK und Kantone. Der Lehrplan 21 muss den Forderungen aus Punkt 1 dieser Resolution Rechnung tragen.

## **Forderungen der DV des Dachverbandes Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH**

Der LCH fordert die Kantone und Bildungsdepartemente der D-EDK auf, Voraussetzungen zu schaffen, welche ein erfolgreiches Bewältigen der zukünftigen Herausforderungen an den Volksschulen ermöglichen. Für das Gelingen der Schulharmonisierung sind Massnahmen in den folgenden vier Bereichen nötig:

### **1. Erfolgreicher Fremdsprachenunterricht**

Die Rahmenbedingungen für den Fremdsprachenunterricht müssen bis zum Schuljahr 2015/16 gemäss dem Positionspapier des LCH zum Fremdsprachenunterricht angepasst werden, damit überhaupt eine reelle Chance für einen gelingenden Fremdsprachenunterricht entsteht. Ansonsten wird der LCH mit seinen Kantonalsektionen, Stufen- und

Fachverbänden eine Umstellung auf Wahlpflicht für die zweite Fremdsprache auf der Primarstufe und der Sek I-Stufe mit Grundanforderungen verlangen.

## 2. Gelingende Integration

Die D-EDK fördert aktiv zusammen mit den kantonalen Bildungsdepartementen funktionierende Schulmodelle mit gelingender Integration und macht sie transparent. Alle Kantone erstellen ein Konzept gemäss dem Sonderpädagogik-Konkordat der EDK und kümmern sich um die Weiterführung der Integration auf der Sekundarstufe II. Die Schulen erhalten lokalen Gestaltungsraum, genügend Support und Zeit für den Übergang und für die Anpassung des Unterrichts.

## 3. Hohe Professionalität und zeitgemässe Anstellungsbedingungen

Die Kantone der D-EDK erarbeiten zusammen mit den Pädagogischen Hochschulen und dem LCH Abschlusskompetenzen für die Grundausbildung

von Lehrpersonen. Auf der Weiterbildungsstufe werden für schul- und berufsrelevante Funktionen überkantonale Zertifikatsabschlüsse definiert (u. a. Unterrichtsexpertise, Qualitätsentwicklung, Praxisausbildung, Krisenintervention, Schulleitung, Projektleitung). Dazu fordert der LCH zeitgemässe Anstellungsbedingungen mit einem schweizweit geklärten Berufsauftrag.

## 4. Umsetzung Lehrplan 21

Für die Umsetzung des Lehrplans 21 werden passende Lehrmittel zur Verfügung gestellt, welche auch in heterogenen Klassen einsetzbar sind. Lösungen für kompetenzbasierte Beurteilung und Benotung und einheitliche Zeugnisse werden von den Kantonen der D-EDK gemeinsam gesucht. Die Schulen erhalten lokale Gestaltungsräume, Zeit und Ressourcen für die Anpassung ihrer Unterrichtspraxis.

Baden, 15. Juni 2013 / DV LCH

## Weiter im Text

Positionspapier Fremdsprachenunterricht, DV LCH vom 15. Juni 2013

Medienmitteilung und Studie des LCH zur Umsetzung Sonderpädagogik, 1. März 2013

Positionspapier Grundausbildung und berufliche Entwicklung von Lehrpersonen, PrK LCH vom 27. April 2013

Positionspapier Zeitgemässe Anstellungsbedingungen, PrK LCH vom 7. November 2012

Positionspapier Qualität durch Stärkung der Profession, DV LCH vom 16. Juni 2012

Erklärung LCH, SER und cohep zur Ausbildung von Lehrpersonen, 17. August 2011

Zemp, Beat W. (2013): Lehrplan 21 – auf die Umsetzung kommt es an! Was Lehrerinnen und Lehrer vom Lehrplan 21 erwarten. Neue Zürcher Zeitung Nr. 82, 10. April 2013, Seite 69



Foto: Roger Wehrli

Das Parlament des LCH: Rund 90 Delegierte und viele Gäste zeigten volle Aufmerksamkeit für das Thema Fremdsprachenunterricht.

## Schule trifft Wirtschaft am zweiten Bildungstag

Zwei Jahre nach der Premiere des Schweizer Bildungstags laden die Dachverbände der Schweizer Lehrerschaft LCH und SER am 6. September zur zweiten Auflage nach Bern ein. Diesmal lautet das Thema: «Bildung und Wirtschaft im Dialog».



Archivbilder: Marc Renaud

**Gruppendiskussionen am ersten Schweizer Bildungstag vom 2. September 2011. Anstelle des Hotels Bellevue Palace bildet diesmal das Kongresszentrum Kursaal Bern den Rahmen für das Zusammentreffen der Lehrpersonen-Verbände und ihrer Gesprächspartner.**

«Wir führen hier eine Art Landsgemeinde der bildungspolitisch wichtigsten Akteure ein», sagte LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp im Vorfeld des ersten Schweizer Bildungstags, der am 2. September 2011 im Berner Hotel Bellevue Palace stattfand – nicht von ungefähr nahe beim Bundeshaus und ebensowenig von ungefähr nur sieben Wochen vor den eidgenössischen Wahlen. Rund 170 Akteure der Bildungspolitik und der Berufsverbände der Lehrpersonen fanden sich zu dieser «Landsgemeinde» ein.

Bei der zweiten Auflage des Schweizer Bildungstags könnte man von einer «Generalversammlung» sprechen, englisch «Shareholders Meeting», denn im Fokus dieser Veranstaltung steht das Verhältnis, respektive der Dialog zwischen Bildung und Wirtschaft. Gastgeber des Bildungstages sind wiederum gemeinsam die Dachverbände der Lehrerschaft in der Deutschschweiz und der Romandie, LCH und SER.

«Ziel ist eine gleichermaßen anregende und in die Öffentlichkeit ausstrahlende Zusammenkunft, die führende Expo-

ponenten von Bildung und Wirtschaft zusammenbringt», heisst es im Einladungsschreiben, das sich an «Entscheidungsträger» im Bereich der Wirtschaft wie der Bildung richtet, aber auch die Exponentinnen und Exponenten der jeweiligen Verbände. Entsprechend erlesen ist die Liste der Referierenden: Seitens der Wirtschaft sind dies Carsten Schloter (CEO Swisscom), Valentin Vogt (Präsident des Schweizerischen Arbeitgeberverbandes), Xavier Comtesse (Avenir Suisse) sowie Christophe Reymond (directeur général du Centre Patronal VD).

An einer Podiumsdiskussion nehmen teil: Isabelle Chassot (EDK-Präsidentin und Freiburger Bildungsdirektorin), Mauro Dell'Ambrogio (Staatssekretär für Bildung, Forschung und Innovation), Rudolf Minsch (économiesuisse), Beat W. Zemp (Zentralpräsident LCH) und Georges Pasquier (Präsident SER).

Die Veranstaltung wird unterstützt durch die Zürich Versicherungen (Premiumpartner) sowie swisscom (IT-Partner). hw

**Weiter im Netz**

[www.bildungstag.ch](http://www.bildungstag.ch)



## «Finanzwissen fördern»

### Fragen zum Bildungstag an LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp

**Die Wirtschaft verlangt nach ihren spezifischen Bedürfnissen ausgebildete junge Leute; die Schule will ihnen auch musische Inhalte und nachhaltige Entwicklung nahebringen. Ein ewiger Gegensatz der Interessen oder kann man sich verständigen?**

Schweizer Berufsschüler landen bei den Berufsweltmeisterschaften regelmässig auf Spitzenrängen, weil sie von einer guten Allgemeinbildung in der Volksschule und einer spezialisierten Berufsbildung profitieren können. Musische Inhalte und ein Grundverständnis von nachhaltiger Entwicklung gehören ebenso zu einer zeitgemässen Ausbildung wie berufs-

praktische Inhalte. Allgemeinbildung und Berufsbildung sind keine Gegensätze, sondern ergänzen einander.

**Unternehmen und Wirtschaftsverbände versorgen die Lehrpersonen gerne mit Unterrichtsmaterial, das ihre Sicht der Dinge darlegt oder sogar Werbung enthält. Gibt es Regeln oder einen Ehrenkodex, was in diesem Bereich geht und was nicht?**

Firmen- und Produktwerbung sind in Unterrichtsmaterialien ebenso tabu wie ideologisch gefärbte oder einseitige Informationen. Der Sponsor darf zwar genannt sein, aber ein allzu dominanter Gebrauch des Firmenlogos ist nicht erwünscht. Lehrpersonen haben in aller Regel ein gutes Gespür dafür, was noch geht und wo Grenzen überschritten sind. Nicht erlaubt sind Indoktrinationen im Unterricht: Gesellschaftlich stark umstrittene Themen wie z.B. die Atomenergie müssen an öffentlichen Schulen kontro-

vers im Unterricht dargestellt werden.

**Financial Literacy, der Umgang mit Geld und Konsum, ist seit Jahren ein Anliegen des LCH. Was kann hier die Schule leisten und wo ist die Wirtschaft gefordert?**

Dieses Thema wird im neuen Lehrplan 21 aufgewertet und verbindlich eingeführt. Wir brauchen daher gute Unterrichtsmaterialien. Der LCH engagiert sich zurzeit zusammen mit Sponsoren aus der Wirtschaft, um ein spannendes und gut gemachtes Lernspiel zur Förderung des Finanzwissens zu schaffen. Dabei geht es auch darum, einen präventiven Beitrag gegen die zunehmende Verschuldung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu leisten.

**«Bildung und Wirtschaft im Dialog» ist das Thema des zweiten Schweizer Bildungstages. Geht es vor allem darum, miteinander zu reden, oder erhofft**



Beat W. Zemp am ersten Schweizer Bildungstag.

**sich der LCH ein konkretes Ergebnis?**

Es geht vor allem darum, das Thesenpapier mit namhaften Vertretern aus der Wirtschaft und Politik zu diskutieren und den Meinungs austausch zu pflegen. Die Ergebnisse dienen dann unter anderem dazu, ein gemeinsames Positionspapier von LCH und SER zu erstellen.

Interview: Heinz Weber

## Was, wann, wo

### Lehrgang Umweltberatung

Am 22. August findet im Bildungszentrum des WWF in Bern ein Infoabend zum Lehrgang Umweltberatung und -kommunikation statt. Dieser startet am 7. Februar 2014. Die einjährige berufsbegleitende Weiterbildung ist Grundlage für den eidg. Fachausweis in Umweltberatung. Weitere Informationen: [www.wwf.ch](http://www.wwf.ch) > Bildungszentrum.

### Lernen in gemischten Gruppen

Zum Thema Lernen in gemischten Gruppen findet am Freitag, 20. und Samstag, 21. September 2013 eine Arbeitstagung an der Pädagogischen Hochschule St.Gallen (PHSG) in Rorschach statt. Organisiert wird die Tagung von der PHSG zusammen mit den Pädagogi-

schen Hochschulen der Deutschschweiz sowie des Landes Vorarlberg. Sie richtet sich an Personen, die sich für das Lernen in gemischten Gruppen interessieren, welche je nach Kanton unter dem Begriff Mehrklasse, Mehrjahrgangsklasse, Mischklasse, Kombiklasse oder Mehrstufenklasse geführt werden. Informationen: [www.schulealpin.ch](http://www.schulealpin.ch)

### iconomix-Fachtagung

Weshalb gibt es Geld? Wie wird Geld geschaffen? Warum verändert sich der Wert des Geldes über die Zeit? Welche Rolle spielt dabei die Nationalbank? Welche Rolle spielen die Geschäftsbanken? Wie wichtig ist für ein Land wie die Schweiz eine autonome Geld- und Währungspolitik? Diesen und anderen Fragen geht die iconomix-Fachtagung 2013 nach. Die

iconomix-Fachtagung präsentiert die Schweizerische Nationalbank in Kooperation mit dem Institut für Weiterbildung der PHBern und der Weiterbildung für Berufsfachschulen der PH Zürich. Am 7. September 2013, 9.50–16.15 Uhr in der Berufsmaturitätsschule (BMS) GIBB in Bern.

Info: [www.phbern.ch/weiterbildung/sekundarstufe2](http://www.phbern.ch/weiterbildung/sekundarstufe2)

### Schulleitungs-Symposium

Vom 26. bis 28. September 2013 findet an der PH Zug das nächste Schulleitungssymposium (SLS) zu Themen der Schulqualität, Schulentwicklung und des Schulmanagements statt. Es wird organisiert vom Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug in Zusammenarbeit mit Carl Link

(Deutschland), Forum Bildung (Schweiz), Verband Schulleitenden und Schulleiter Schweiz und dem Allgemeinen Schulleitungsverband Deutschlands e.V. Tagungsthema: «Herausforderungen und Chancen für Schule und pädagogische Führung». Weitere Informationen: <http://schulleitungssymposium.net/2013/programm.php>

### Science – Cuisine

Vom 25. bis 26. Oktober 2013 findet in Sion VS ein fächerübergreifender Kongress zum Thema «Science – Cuisine» statt. Er richtet sich an Lehrpersonen der Naturwissenschaften und der Mathematik auf Sekundarstufe II und weitere Interessierte.

Info: [www.vsmg.ch/science-cuisine](http://www.vsmg.ch/science-cuisine)

# Rechtliches Gehör – mehr als Fairness

**Eltern werden gebüsst, weil sie mit dem Kind vorzeitig in die Ferien fahren. Mangels Unterrichtsqualität erhält eine Lehrperson die Kündigung. Ein Schüler muss neu eine Sonderschule besuchen... Bevor eine Schulbehörde eine solche Massnahme umsetzen kann, muss ein rechtlich korrektes Verfahren durchgeführt werden.**

Schulbehörden entscheiden hoheitlich, das heisst, ihr Verwaltungshandeln erfolgt grundsätzlich einseitig. Bei entsprechender gesetzlicher Grundlage begründen oder stellen sie Rechte und Pflichten der Betroffenen auch gegen deren Willen fest. Um die Spiesse gleich lang zu halten, ist es ein Gebot der Fairness im Verfahren, dass vor dem Eingriff in die Rechtstellung eines Menschen das rechtliche Gehör gewährt wird. Dieser Verfahrensgrundsatz ist in Artikel 29 der Bundesverfassung festgehalten: «Die Parteien haben Anspruch auf rechtliches Gehör.»

**Die Verletzung des rechtlichen Gehörs ist ein gravierender Verfahrensmangel. Die Rekurs-Instanzen und Gerichte nehmen relativ rasch eine schwerwiegende Gehörsverletzung, bzw. eine Benachteiligung der betroffenen Person an.**

Die Garantie des rechtlichen Gehörs umfasst gleich mehrere Funktionen. Erstens ist die betroffene Person, respektive sind die Erziehungsberechtigten über den in Aussicht gestellten belastenden Entscheid zu orientieren. Dazu gehört unter anderem die Information, welche mögliche Rechtsfolge sie zu erwarten haben, z.B. Busse, Entlassung oder Versetzung in eine Sonderschule. Zweitens haben die Betroffenen das Recht, die Akten einzusehen. Alle relevanten Akten und übrigen Beweismittel, auf die sich die Schulbehörde in ihrem Entscheid stützt, müssen zur Kenntnis und zur Stellungnahme vorgelegt werden. Zum Schutz von Dritten sind allenfalls einzelne Aktenstücke zu anonymisieren. Drittens haben die Parteien ein Recht, sich zu äussern. Ihnen ist eine angemessene Frist anzusetzen, innert der sie zum geplanten Entscheid und zu den Akten Stellung nehmen können. Die Betroffenen haben möglicherweise nachvollziehbare Gründe, weshalb sie vorzeitig in die Ferien flogen. Die Lehrperson macht geltend, sie sei gerade in einer privaten Trennungsphase und so habe die Unterrichtsqualität nur gelegentlich gelitten. Das auffällige Verhalten des Schülers wird mit einer nicht geglückten Umstellung der Medikamente begründet und es handle sich daher nur um eine vorübergehende Phase.

Viertens müssen die Behörden ihren Entscheid zwingend und nachvollziehbar begründen und fünftens haben sie sich angemessen auch mit den Argumenten der Betroffenen auseinanderzusetzen. Dies heisst jedoch nicht, dass die Schulbehörde im Sinne der betroffenen Personen zu entscheiden hat. Möglicherweise waren die Gründe für den vorzeitigen Ferienbezug doch nicht so stichhaltig. Schon vor der Trennungsphase war die Unterrichtsqualität mangelhaft. Der

Schüler war bereits vor der Medikamentenumstellung praktisch nicht mehr in der Regelklasse tragbar.

Die von einem solch begründeten Entscheid betroffenen Menschen müssen die Möglichkeit haben, diesen anzufechten. Eine Verfügung ist daher stets mit einer korrekten Rechtsmittelbelehrung zu versehen. Diese gibt Informationen über die Frist und die Adresse für eine allfällige Anfechtung bei der nächst höheren Instanz.

Gerade bei Milizbehörden und Schulleitungen ist zu beobachten, dass ihnen Fehler bei der Gewährung des rechtlichen Gehörs unterlaufen oder dass sie bewusst den Grundsatz eines fairen Verfahrens verletzen. Ein rechtliches Gehör ist in der Regel schriftlich zu gewähren, d.h. durch Zustellung von Aktenkopien und der Einräumung einer Frist zur schriftlichen Stellungnahme. Die Verwendung von Geheimakten und Beweismitteln, die der betroffenen Partei nicht zur Einsicht zugestellt wurden, ist verboten.

Zeitlich ist die Gehörsgewährung unmittelbar vor der konkreten belastenden Entscheidung durchzuführen. Auf keinen Fall darf das rechtliche Gehör einem bereits gefassten Beschluss alibimässig nachgeschoben werden. Vorgängig hat die Behörde alle Fakten zu sammeln und dann zu beschliessen. Ebenfalls ist es unzulässig, in der Gesamtbehörde zuerst «provisorisch» zu verfügen und in der Folge dem Präsidium die Abwicklung des rechtlichen Gehörs sowie den Erlass eines «definitiven» Entscheides zu übertragen.

Ohne weiteres möglich ist es jedoch, das rechtliche Gehör vor der Sitzung des Gesamtgremiums durch einen Ausschuss, durch das Präsidium oder durch eine beauftragte Person zu gewähren. Die Verletzung des rechtlichen Gehörs ist ein

gravierender Verfahrensmangel. Die Rekurs-Instanzen und Gerichte nehmen relativ rasch eine schwerwiegende Gehörsverletzung, bzw. eine Benachteiligung der betroffenen Person an. Sie heben mit grosser Wahrscheinlichkeit den Entscheid auf und weisen die Streitsache an die verfügende Instanz zurück. Dies ist nicht nur ärgerlich und kostet oft wertvolle Zeit, sondern je nach Fall leiden ganze Klassen unter solchen Fehlern. Den Behörden wird daher ein sorgfältiger Umgang mit dem rechtlichen Gehör mehr als nur empfohlen, zumal sie ein faires Verfahren zu garantieren haben.

Peter Hofmann  
[www.schulrecht.ch](http://www.schulrecht.ch)

## Allgemeine Verfahrensgarantien

Art. 29 Bundesverfassung

- 1) Jede Person hat in Verfahren vor Gerichts- und Verwaltungsinstanzen Anspruch auf gleiche und gerechte Behandlung sowie auf Beurteilung innert angemessener Frist.
- 2) Die Parteien haben Anspruch auf rechtliches Gehör.
- 3) Jede Person, die nicht über die erforderlichen Mittel verfügt, hat Anspruch auf unentgeltliche Rechtspflege, wenn ihr Rechtsbegehren nicht aussichtslos erscheint. Soweit es zur Wahrung ihrer Rechte notwendig ist, hat sie ausserdem Anspruch auf unentgeltlichen Rechtsbeistand.

## Weiter im Text

Jürg Raschle: «Schulrecht der Volksschule im Kanton St.Gallen». Handbuch. 2. überarbeitete erweiterte Auflage April 2008, Kantonaler Lehrmittelverlag. 244 Seiten, CHF 28.–. Enthält ein übersichtliches Kapitel zu den wichtigsten Verfahrensrechten für öffentliche Volksschulen am Beispiel des Kantons St.Gallen.

## Lehrplan 21: Ein halbes Jahr auf dem Prüfstand

Am 28. Juni wurde der Entwurf des Lehrplans 21 für die Deutschschweiz der Öffentlichkeit vorgestellt. Bis Ende dieses Jahres haben die an der Schule beteiligten und interessierten Gruppen Zeit, ihre Meinung dazu abzugeben. Lehrerinnen und Lehrer können sich im LCH und seinen Mitgliedsorganisationen äussern. Die Einführung soll ab Herbst 2014 möglich sein. Über deren Ablauf und Umfang entscheiden die Kantone.

«Bis jetzt konnten Sie nur in die Küche hineinschauen, jetzt auch in die Töpfe», sagte an der LCH-Delegiertenversammlung vom 15. Juni Christian Amsler, Präsident der Deutschschweizer EDK und deshalb in den Medien auch schon als «Mister Lehrplan 21» bezeichnet. Doch die Lehrerinnen und Lehrer – und mit ihnen alle an der Schule Beteiligten und Interessierten – können jetzt nicht nur an den Herd treten, sie können sinngemäss auch in den Töpfen rühren, nachwürzen oder in die Suppe spucken.

Heinz Weber

Mit der am 28. Juni gestarteten «Konsultation» – so der offizielle Ausdruck – wird der Entwurf zum Lehrplan 21 ein halbes Jahr auf den Prüfstand gestellt. Das ist eine spannende Zeit – nicht nur für die beteiligten 21 Kantone und die Projektleitung, sondern auch für die rund 100 an der Erarbeitung beteiligten Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker, Lehrerinnen und Lehrer. Wird der Lehrplan von Medien und Parteien in der Luft zerrissen? Stürzen sich kritische Gruppen mit Fanatismus auf einzelne Punkte, wie es vor zwei Jahren mit der Sexualpädagogik geschah? Läuft der Lehrplan 21 im Windschatten scharfer akzentuierter Konflikte – wie der Auseinandersetzung um den Fremdsprachenunterricht – praktisch reibungslos durch?

### Einführung ist Sache der Kantone

Viel Reibungsfläche hat die D-EDK aus dem Geschäft herausgenommen mit der Erklärung: Die 21 Kantone mit deutschsprachigen Schulen haben zwar gemeinsam die Erarbeitung des Lehrplans getragen; die Einführung dieses Lehrplans aber ist Sache jedes einzelnen Kantons.

Übernimmt ein Kanton 100%, 80% oder 30% der Vorgaben? Steigt ein Kanton unmittelbar nach Überarbeitung und Freigabe des Plans im Jahr 2014/15 ein oder lässt er sich mit der Einführung



Zeit bis 2020/21? Diese Fragen sind nicht mehr Teil des Lehrplan-Projekts. Auch in den Massnahmen zur Einführung, etwa Lehrpersonen-Weiterbildung, bleiben die Kantone frei – zum Bedauern der Pädagogischen Hochschulen, die gerne kantonsübergreifende Standards und Verfahren entwickelt hätten.

«Die Hoheit der Kantone über Kindergarten und obligatorische Schule bleibt bestehen», heisst es denn auch klar in einem Begleitpapier zum Lehrplan-Entwurf. Auch die Stundentafeln bleiben in kantonaler Kompetenz. Ebenso wenig legt sich der Lehrplan 21 in der Frage der Fremdsprachen-Abfolge oder der

## «Auch mit dem Lehrplan 21 entscheiden die Lehrpersonen, mit welchen Unterrichtsmethoden sie Schülerinnen und Schüler zum Kompetenzerwerb führen.»

Begleitpapier zum Entwurf des Lehrplans 21

Gestaltung des Schulstarts fest (Kindergarten oder Eingangsstufe).

Co-Projektleiterin Kathrin Schmocker sagte 2011 in einem Gespräch mit BILDUNG SCHWEIZ: «Klar ist, dass jeder Kanton, ja jede Schule die Einführung den örtlichen Gegebenheiten entsprechend vornehmen muss. Wir sind alle weit weg von der Vorstellung, es müsse nun alles überall gleich gemacht werden.» Im selben Gespräch hatte allerdings LCH-Zentralsekretärin Franziska Peterhans festgehalten: «Wenn man schon ja sagt zu einem gemeinsamen Lehrplan, dann muss man dieses Mal einen grossen Schritt weiterkommen. Sonst stellt sich die Frage, ob der Verfassungsauftrag für eine Harmonisierung der Schule von den Kantonen überhaupt erfüllt werden kann.»

### Was ist neu am Lehrplan 21?

Neu ist vor allem, dass der Lehrplan grundsätzlich für alle Kantone mit deutschsprachigen Schulen gilt. Auch wenn diese, wie erwähnt, in der Umsetzung frei bleiben, dürfte es kaum mehr eigentliche kantonale Lehrpläne geben. Das erleichtert einerseits die Mobilität von Familien, andererseits aber auch die Mobilität von Lehrpersonen bei der Stellensuche.

Im Weiteren ist der Lehrplan 21 kompetenzorientiert aufgebaut. Das heisst: Es wird beschrieben, was alle Schülerinnen einer Stufe (oder wie es im Lehrplan 21 heisst: eines Zyklus) können müssen. «Dabei wird», wie es im Begleitpapier heisst, «der Blick verstärkt auf die Anwendbarkeit von Kenntnissen und Fertigkeiten gerichtet. Der Erwerb einer Kompetenz bzw. der Grad der Erreichung zeigt sich in der Art und Weise der erfolgreichen Bewältigung von Aufgaben.»

Im Fachbereichslehrplan Sprachen, Kompetenzaufbau Deutsch, Bereich Lesen für den dritten Zyklus klingt das beispielsweise so (kurzer Auszug):

«Schülerinnen und Schüler

- können das Angebot einer Bibliothek nutzen und bei Bedarf Unterstützung selbstständig anfordern (z.B. für die Berufsfindung).
- können wesentliche Informationen aus diskontinuierlichen Sachtexten

zu Themen, die sie interessieren, für den eigenen Wissensaufbau entnehmen (z.B. Artikel aus Internet und Jugendzeitschrift, Anleitung).

- können einen übersichtlich strukturierten Text als Ganzes verstehen sowie zentrale Elemente erkennen und mit der eigenen Lebenswelt in Verbindung bringen (z.B. Artikel aus Jugendzeitschrift).
- können mit Unterstützung der Lehrperson längere diskontinuierliche Sachtexte mit Fotos und Illustrationen überblicken.
- können ihr Vorwissen nutzen, um Fragen zum Text zu entwickeln.»

Ausdrücklich wird betont, die Kompetenzorientierung tangiere die Methodenfreiheit nicht: «Auch mit dem Lehrplan 21 entscheiden die Lehrpersonen, wie und mit welchen Unterrichtsmethoden sie Schülerinnen und Schüler zum Kompetenzerwerb führen.»

Christian Amsler, Präsident der D-EDK, brachte es an der LCH-Delegiertenversammlung so auf den Punkt: «Wer bis jetzt schon engagiert mit individualisiertem Unterricht und förderorientiert arbeitet; für den ist der Lehrplan 21 nichts Neues.»

### Wie lassen Sie sich vernehmen?

Gemäss D-EDK sind die Haupt-Adressaten der Konsultation die Kantone. Diese führen nach ihren Vorgaben je eine eigene Konsultation durch. Zudem werden aber auch sprachregionale oder nationale Organisationen direkt begrüsst – von den Verbänden der Lehrpersonen und Schulleiter über Elternorganisationen, Gewerkschaften, Parteien und Bundesämtern bis zum Schweizerischen Rat der Religionen.

Lehrerinnen und Lehrer, die ihre Meinung zum neuen Lehrplan kundtun möchten, wenden sich mit Vorteil an ihre LCH-Kantonalsektion, ihre Stufen- oder Fachorganisation. So ist gesichert, dass ihre Meinung sowohl in die kantonalen Stellungnahmen als auch in die Gesamtvernehmlassung des LCH einfließt. Diese wird an der zweitägigen Präsidentenkonferenz vom 15./16. November in Davos eingehend diskutiert.

Der Lehrplan 21 samt Begleitdokumenten ist online im Internet verfügbar, steht aber auch als Printversion zum Download bereit.

### Weiter im Netz

[www.lehrplan.ch](http://www.lehrplan.ch)

[www.lch.ch](http://www.lch.ch)

## Lehrplan 21 und Begabungsförderung

**Eine Tagung zu Kompetenzorientierung und Begabungsförderung findet am Samstag, 26. Oktober 2013, 9.30–16.00 Uhr, an der Pädagogischen Hochschule in Zürich statt.**

Der neu konzipierte und sich an Kompetenzen orientierende Lehrplan 21 ist für die Begabungsförderung von hohem Interesse. Er steht daher im Zentrum der gemeinsamen Tagung von Netzwerk Begabungsförderung und LISSA-Preis. Die Tagung dient dazu, sich vertieft mit dem Lehrplan 21 auseinanderzusetzen, Fragen rund um die Kompetenzorientierung nachzugehen und Auswirkungen für die Begabungsförderung zu diskutieren.

Der Morgen führt mit vier Parallelreferaten (wovon zwei nach Wahl besucht werden können) aus fachdidaktischer Sicht in die Thematik ein: Schulsprache (Prof. Dr. Afra Sturm, PH FHNW), Mathematik (Prof. Beat Wälti, PH Bern), Naturwissenschaften (Prof. Dr. Susanne Metzger, PH Zürich) und Fremdsprachen (Prof. Dr. Lukas Bleichenbacher, PH St. Gallen). Die Ateliers am Nachmittag gelten Projekten auf verschiedenen Schulstufen, die interessante Lösungen zum Tagesthema präsentieren. Darunter sind auch Projekte, die in den vergangenen Jahren mit dem LISSA-Preis ausgezeichnet wurden. Zudem werden Ateliers zu weiteren Fachbereichen (Musik, Bildnerisches Gestalten) angeboten. Details und Anmelde-möglichkeit sind nach den Sommerferien verfügbar unter: [www.begabungsforderung.ch](http://www.begabungsforderung.ch) > Aktuelles > Tagungen.

# Der Lehrplan 21 weckt grosse Hoffnungen und hohe Erwartungen

Die Bildungsartikel in der Bundesverfassung verlangen eine Harmonisierung der Schweizer Schulen. Dies weckte 2006 in der Bevölkerung landesweit die Hoffnung auf gemeinsame Schulstrukturen und möglichst gleiche Bildungsziele. Mit dem Lehrplan 21 sind in der Lehrerschaft aber auch hohe Erwartungen verbunden auf gemeinsam entwickelte Förderinstrumente, eine einheitlichere und zeitgemässe Beurteilungspraxis, harmonisierte Stufenübergänge und eine einheitlichere Aus- und Weiterbildung der Lehrpersonen.

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

«Mit dem Lehrplan 21 werden die Ziele des Unterrichts an der Volksschule in den 21 deutsch- und mehrsprachigen Kantonen harmonisiert.» So lapidar lautet der erste Satz aus den offiziellen Rahmeninformationen der D-EDK zur Konsultation des Lehrplans 21. Diese Zielharmonisierung sei aus den folgenden vier Gründen ein prioritäres Ziel der D-EDK heisst es weiter:

- Sie dient der Grundlage zur Entwicklung von Instrumenten zur förderdiagnostischen Leistungsmessung, die in der ganzen Deutschschweiz eingesetzt werden können.
- Sie ist ein weiterer Schritt zur inhaltlichen Harmonisierung der Aus- und Weiterbildung der Lehrerinnen und Lehrer.
- Sie ist eine Grundlage für die Koordination der Lehrmittel und erleichtert die gemeinsame Entwicklung von Lehrmitteln für die deutschsprachige Schweiz.
- Sie erleichtert den Wohnortwechsel von Familien mit schulpflichtigen Kindern.

Diese Gründe entsprechen ganz der Position der Delegiertenversammlung des LCH, die soeben das neue Tätigkeitsprogramm des Verbands – die LCH-Agenda für das kommende Schuljahr 2013/14 – verabschiedet hat. Zum Lehrplan 21 enthält die LCH-Agenda folgende Punkte, die besonders im Auge behalten werden müssen:

## Gesamtbelastung

Im Zusammenhang mit den dauernd zunehmenden Forderungen (z.B. Programmieren, Fremdsprachen, MINT-Fächer, Medienpädagogik sowie die

«übrigen» Aufgaben der Schule) muss ein Auge auf eine ausgewogene Gesamtbelastung geworfen werden.

**ICT und Informatik:** Das von Lobbygruppen geforderte Fach Programmieren (Roboterbau, u.a.) darf nicht zu Lasten von musisch-gestalterischen Fächern eingeführt werden, sondern soll in den übrigen Unterricht integriert werden. Auf der Sekundarstufe I braucht es klar definierte Zeitgefässe und Zuständigkeiten für die Bereiche Medienpädagogik, ICT-Anwendungen und Informatik. Der LCH wird im Rahmen des Lehrplans 21 und in einer AG der D-EDK seine Position einbringen.

**Begleitete Umsetzung:** Das Produkt kompetenzbasierter Lehrplan ist das Eine. Das Andere ist die professionelle Umsetzung. Ohne dass die Kantone die notwendigen Mittel für eine erfolgreiche Implementierung zur Verfügung stellen, ist das Projekt Lehrplan 21 sinnlos. Der LCH setzt sich entschieden dafür ein, dass Schulen den eigenen Entwicklungsbedarf für eine erfolgreiche Implementierung des neuen Lehrplans bestimmen und mit einem eigenständig definierten Prozess umsetzen können.

**Förder- und Lernmaterial:** Mit der Einführung des Lehrplans muss passendes Lehr- und Lernmaterial bereitstehen, das sich auf die Kompetenzen im Lehrplan bezieht und sich auch für den Einsatz in heterogenen Lerngruppen eignet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in einzelnen Kantonen bis zur Hälfte der Schülerinnen und Schüler in jahrgangsübergreifenden Stammklassen lernen und in vielen Klassen eine grosse Heterogenität besteht.

**Förderorientierte Lernstandsbestimmung:** Neben dem Lehr-/Lernmaterial wurden im HarmoS-Umsetzungsbeschluss diagnostische Instrumente zur

Förderung versprochen, die bisher noch nicht bereit stehen.

**Kohärente kompetenzbasierte Beurteilung:** Wesentlich für den Erfolg des Lehrplans 21 wird sein, dass die formulierten Kompetenzen kohärent beurteilt werden. Prüfungen mit Klassendurchschnitten werden mit einem kompetenzbasierten Lehrplan weniger wichtig im Vergleich zu den individuellen Fortschritten beim Kompetenzerwerb. Die D-EDK konnte sich bisher nicht dazu durchringen, die Grundlagen für eine kohärente Beurteilung des Lernerfolgs zu schaffen. Der LCH fordert dezidiert gemeinsame Vorstellungen zur Beurteilung. Tests in den Promotionsfächern lösen diesen Anspruch nicht ein.

**Promotion/Erreichen der Grundkompetenzen:** Bisher ist unklar geblieben, was mit Schülerinnen und Schülern geschieht, welche die HarmoS-Grundkompetenzen vor Übergängen während oder nach der obligatorischen Schulzeit nicht erreichen. Der LCH erwartet diesbezüglich rechtzeitige Klärungen.

**Anforderungen an den Übergängen:** Aus dem Lehrplan lassen sich keine Aufnahmeprüfungen in die Sek I oder ans Gymnasium ableiten. Der LCH fordert entsprechende Hilfestellungen und gemeinsame Rahmenvorgaben der Kantone, damit nicht die abnehmenden Stufen de facto den Lehrplan definieren.

Dazu kommen weitere überfachliche Bereiche wie die Berufswahl und die Leitidee der nachhaltigen Entwicklung, die einen angemessenen Platz im Lehrplan 21 erhalten müssen.

## Auf die Umsetzung kommt es an

Das neue Produkt im schulischen Alltag umzusetzen, ist Sache der Lehrpersonen. Um dem neuen Lehrplan schulisches Leben einzuhauchen, erwarten

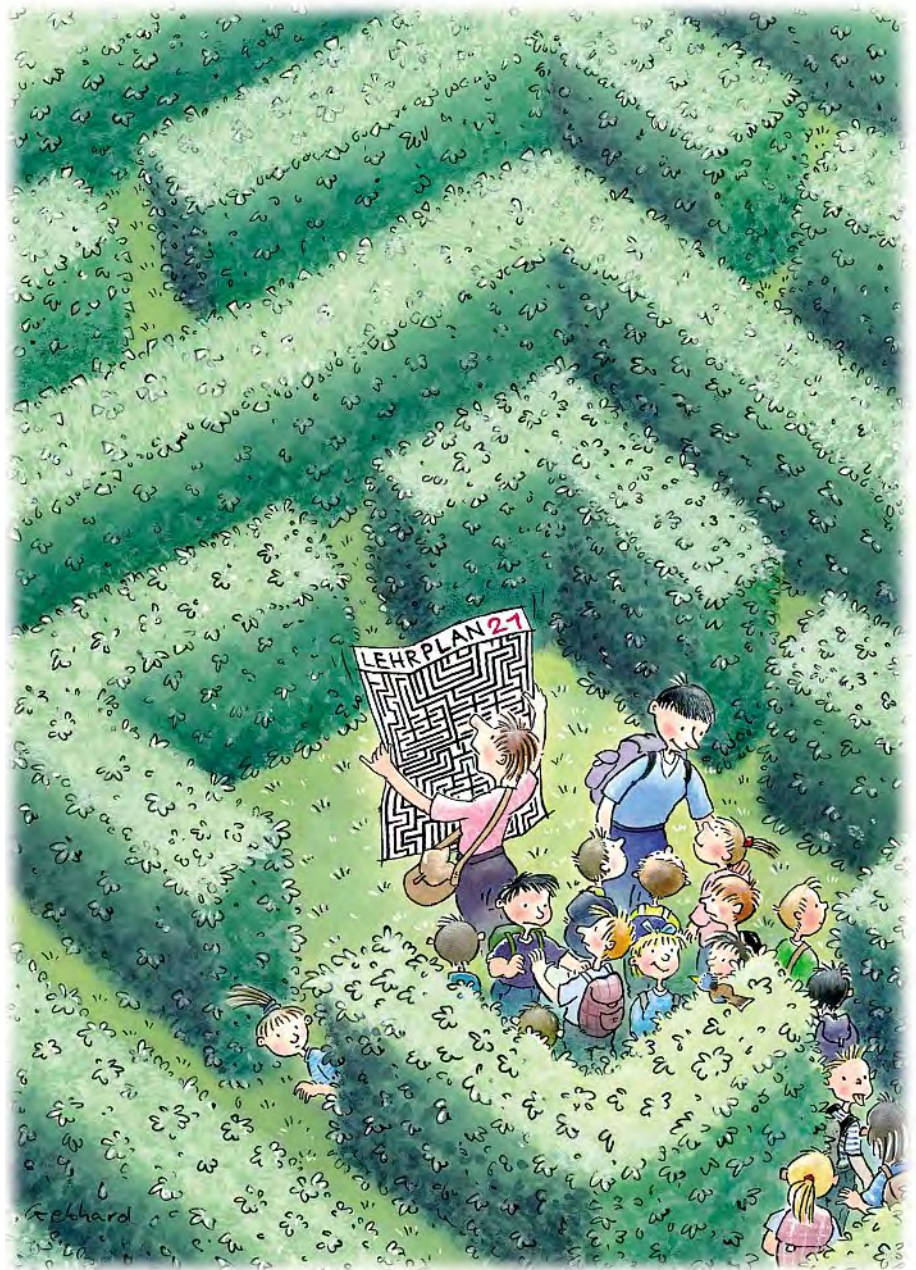
sie ein klar verständliches, gut handhabbares Instrument, damit möglichst alle Schülerinnen und Schüler die verlangten Kompetenzen erwerben können. Verschiedene Hilfsmittel sind unabdingbare Voraussetzung für das Erreichen der vorgegebenen Ziele. Insbesondere sind dies Hilfen zur inhaltlichen Planung des Unterrichts und zum kompetenzbasierten Beurteilen der Schülerinnen und Schüler. Dazu braucht es Unterrichtsmittel, die auf den im Lehrplan vorgeschriebenen Kompetenzerwerb ausgerichtet sind, und individuell einsetzbare Förder- und Testinstrumente für die individuelle Standortbestimmung. Die Methodenfreiheit bleibt gemäss D-EDK erhalten und soll nicht eingeschränkt werden.

Der LCH respektiert und anerkennt die grosse Koordinationsarbeit und den Mitteleinsatz, die für die Erarbeitung des Lehrplans 21 und dessen Umsetzung notwendig sind. An der mehrjährigen Erarbeitung dieses Jahrhundertwerks konnten in der grossen Schar von Fachleuten und aktiven Lehrpersonen auch Vertreterinnen und Vertreter des LCH in den Lehrplangremien mitwirken.

### Vergleichbare Zeitbudgets für Lernende und Lehrpersonen

National einheitliche Bildungsstandards können aber nur vergleichbar umgesetzt werden, wenn auch die Rahmenbedingungen in den Kantonen weitgehend einheitlich sind. Dazu gehören vergleichbare jährliche Zeitbudgets für Lernende und Lehrpersonen: Beide können vergleichbare Leistungen nur in vergleichbaren Zeitfenstern erbringen. Eine allmähliche Annäherung an eine Studententafel, die mit Bandbreiten genügend Toleranz für kantonale Besonderheiten lässt, ist unabdingbar.

Um die allseits versprochene Erleichterung der Mobilität von Familien mit schulpflichtigen Kindern zu erreichen, sind zudem ein einheitlicher Beginn und eine koordinierte Reihenfolge des Fremdsprachenunterrichts nötig. Zwar bleibt die Schulhoheit auch mit dem neuen Lehrplan 21 bei den Kantonen. Damit die angestrebte Harmonisierung im Schulbereich aber wirklich zum Tragen kommt, braucht es ein erhebliches Mass an kantonaler Kompromissbereitschaft und einen gemeinsamen Gestaltungswillen. Die beiden sprachregionalen Gremien der Erziehungsdirektorenkonferenz werden daher auch



Cartoon: Wilfried Gebhard

**Was Lehrpersonen erhoffen: Eine verlässliche Karte im Labyrinth ihrer Aufgaben und der Erwartungen an die Schule.**

künftig eine wichtige Koordinationsrolle erfüllen.

### Kein Papiertiger

Die Lehrerinnen und Lehrer der deutschen Schweiz und ihr Dachverband LCH erwarten, dass der Lehrplan 21 nicht bloss in einem politischen Akt als Grundlagenwerk erlassen oder freigegeben wird. Vielmehr muss die Einführung in den Kantonen sorgfältig vorbereitet und begleitet werden. Die Art und Weise der Lehrpläneinführung in den Kantonen wird entscheidend sein für die Akzeptanz und den Erfolg des neuen Lehrplans. Unangemessene Sparübungen in der Umsetzungsphase oder feh-

lende Ressourcen bei der Weiterbildung der Lehrpersonen wären der sichere Tod des ambitionierten Vorhabens.

Die Lehrerschaft will keinen Papiertiger ins Regal stellen sondern einen Lehrplan mit Leben erfüllen, der unsere Kinder und Jugendlichen auf die wichtigsten Herausforderungen in Gesellschaft und Berufsleben vorbereitet. Dazu bietet der LCH weiterhin seine Mitarbeit an, damit der Lehrplan 21 seine koordinierende Wirkung voll entfalten und die in der Bundesverfassung verlangte Harmonisierung der Ziele der Bildungsstufen erreichen kann.

## Da haben Sie den Salat!

**Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH, riecht, hört, fühlt und schmeckt für uns im Garten der Bildung.**

Sicher kennen und schätzen Sie beim Einkauf von Gemüse, Früchten und Lebensmitteln die vielen Qualitätslabel? Ein solch klärender Überblick ist für die Schweizer Schullandschaft schon lange fällig. Anstatt aber nochmals neue, teure Logos zu erfinden, schlagen wir vor, die bereits gut eingeführten Labels zu nutzen, welche jede Hausfrau und jeder Hausmann kennt: Für Schulen mit jahrgangsdurchmischten Konzepten (AdL, AGK, Jül) könnte das exklusive Logo des

**Für die überregional getestete, aber nun meist doch nur bei Bedarf eingeführte Basisstufe passt das M-Genossenschafts-Logo «Aus der Region – für die Region». Die Waldkindergärten könnten «KAG Freiland» nutzen, die kleinen Bergschulen «Pro Montagna», die letzten Spezial- und Kleinklassen «Pro Specia Rara».**

biologisch-dynamischen Demeter-Landbaus passen. Die «Bio-Knospe» eignet sich für die Schulen mit niveaumischten Klassen; für integrierende Schulen haben wir den roten Maikäfer von «IP-Suisse» (integrative Produktion) vorgesehen. Die durchlässige Sekundarstufe passt gut zum Logo «Reformhaus», die dreiteilige Sek könnte sich mit dem ehr-

würdigen Schweizer Armbrustlogo «Swiss garanty» schmücken. Wer mit einer zweiten Landessprache F, R oder I vor E beginnt, erhält das Label «Claro» (garantiert «fair trade»). Für Schulen aus Kantone die mit Englisch beginnen, wäre das internationalere Label «Max Havelaar» reserviert. Leider konnten wir für die Kantone AG (Beginn F 6. Kl., Wahlfach F ab 7. Kl.) ZH (Beginn E 2. Kl.) und AI und UR (Beginn F 7. Kl.) noch keine Lösungen finden.

Dafür haben wir für Lehrpersonen, welche es schaffen, trotz grossen heterogenen Klassen, Schulzimmern mit viel Nachhall und anderen systemischen Stressfaktoren, sich in persönlicher Verantwortung gesund zu erhalten, eine erfreuliche Mitteilung: Sie bekommen für ihre individuelle Prävention vom «forest stewardship council» das Label «FSC – garantiert kein Raubbau» zuerkannt.

Für die überregional getestete, aber nun meist doch nur bei Bedarf eingeführte Basisstufe passt das M-Genossenschafts-Logo «Aus der Region – für die Region». Die Waldkindergärten könnten «KAG Freiland» nutzen, die kleinen Bergschulen «Pro Montagna», die letzten Spezial- und Kleinklassen «Pro Specia Rara». Zu nennen wäre noch das Label «Hochstamm Suisse» der Pädagogischen Hochschulen: Diese Äpfel werden meist kantonal gemestet. Nicht zu vergessen die Gymnasien mit dem begehrten «AOC»-Label und unsere Berufsschulen mit «Suisse

Garantie». Die Fachmittelschulen wären wahrscheinlich mit dem auffälligen Label «Gen-techfreie Gemeinde» zufrieden. Die Höheren Fachschulen wollen sich mit «Terra Suisse» besser in Szene setzen, die Fachhochschulen mit «Goût mieu». Die Uni Zürich hat in ihrem Geheimvertrag mit der UBS für gesponserte Lehrstühle bereits auf minderwertige Labels verzichtet. Die übrigen Universitäten müssen zuerst bei ihren Kantonen nachfragen. Die ETH zeigt sich zufrieden mit den diversen internationalen Rankings.

Auch die Kantone bekunden Interesse an der Labelerei: SG, SO und GL wollen mit der Ladenkette «Spar» anbandeln. Die Basler arbeiten mit der «Bio Knospe «UMSTELLUNG». Nidwalden hat mit seinem «natürlich NIDWALDEN» bereits ein eigenes Logo. Das ebenfalls ganz einfache, aber auch selbstbewusste Logo «Wallis» verleiht gemäss Selbstbeschrieben damit ausgestatteten Produkten eine «hohe Typizität», wie der neu gewählte Bildungsdirektor kürzlich bereits

unter Beweis gestellt hat. Das auf der sparsamen deutschen Seite des Rheins liegende Schaffhausen hat das Billiglabel «NATUR aktiv» von Aldi dankbar angenommen.

Die EDK setzt auf das Markenzeichen «Slow Food – Schweiz-Suisse-Svizzera». Das von einem Tessiner geleitete SBFI muss auf Wunsch des zuständigen Bundesrats das bodenständige Label «Vom Chäser» übernehmen: Es steht für eine «handwerkliche Herstellung» aus «Familienbetrieben im Herzen der Schweiz».

Der LCH hat in diversen Kommissionen in der Zwischenzeit ebenfalls seine Position beraten, sich dann aber doch nicht für «Swiss Prim Gourmet», sondern das für Label «Vinatura» entschieden. «Dieses Label steht für eine naturnahe und integrierte Produktion.» Damit wird ein Weinbau gefördert, welcher die Landschaft «in ihren vielfältigen sozialen, kulturellen und touristischen Aufgaben unterstützt».



Foto: Claudia Baumberger

### Weiter im Text

Wer all die Logos im Bild und mit Beschreibung noch sehen will: [www.konsum.admin.ch](http://www.konsum.admin.ch)

# Umwelt, Entwicklung und demnächst noch mehr

Als umfassendes Dienstleistungszentrum für Schule und Unterricht präsentiert sich **éducation21**, entstanden aus der Stiftung Bildung und Entwicklung sowie der Stiftung Umweltbildung. In absehbarer Zeit soll die Gesundheit hinzukommen, später voraussichtlich auch Politische Bildung, Menschenrechte und Wirtschaft.

Ein Grossmarkt für Lebensmittel am Rand von Paris; der Chef trägt den schönen Namen Tony Apfelbaum. Soeben unterschreibt er auf Antrag eines Obsthändlers die Genehmigung zur Vernichtung von achteinhalb Tonnen Orangen. Sie seien (nach ihrer Reise um die halbe Welt) überreif angeliefert worden, erklärt der Obsthändler. Die noch geniessbaren auszusortieren, lohne sich nicht. Auch unverkaufte Fische und Meeresfrüchte wandern in den Müll – zum Teil Wildfang aus überfischten Meeren.

Nebenan fischt die aus Kamerun stammende Véronique im Auftrag einer Hilfsorganisation noch verwertbares Gemüse und Früchte aus dem Abfall, damit sie Bedürftigen zugute kommen. Véronique erzählt, wie Bananen aus Kamerun, die sich im Ursprungsland viele Familien gar nicht leisten können, 5000 Kilometer entfernt, in Paris, weggeworfen werden: «Das tut mir im Herzen weh.»

Diese berührenden und empörenden Szenen entstammen einer DVD mit dem Titel «Filme zum Wegwerfen». Jürg Schertenleib, Direktor von **éducation21**, zeigte sie zur Einleitung seines Referats an einer Medienkonferenz vom 5. Juni. Er demonstrierte damit bildhaft, dass die verschiedenen Aspekte der Bildung für Nachhaltige Entwicklung nicht zu trennen sind: Entwicklungsthemen treffen sich mit sozialen Fragen, Umwelt- und Gesundheitsproblemen; auch Wirtschaft, Politik und Menschenrechte sind thematisch nicht weit entfernt.

## Noch eine Schnittstelle zur Bildung

Die Fusion der Stiftung Bildung und Entwicklung (SBE) sowie der Stiftung Umweltbildung (SUB) zu der seit Jahresbeginn aktiven Agentur **éducation21** auf Anfang 2013 (Bericht BILDUNG SCHWEIZ 2/2013) erscheint somit inhaltlich ebenso sinnvoll, wie sie für die Auftrag- und Geldgeber (Bund, EDK, Partnerorganisationen) praktisch ist. Sie haben nur noch eine Schnittstelle zur Bildung. Schliesslich profitieren auch die Schulen und Lehrpersonen: Sie können sich in einem «One-Stop-Shop» in-



Foto: ©hinkstock

**In Afrika ein Luxus, in Europa ein Wegwerfartikel. BNE erklärt, weshalb das so ist.**

formieren und mit Medien zum Bereich BNE ausrüsten.

Als Nächstes soll nun der Bereich Gesundheit hinzukommen. Die künftige Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Netzwerk gesundheitsfördernder Schulen SNGS sei «in Klärung», sagte Elisabeth Baume-Schneider, Präsidentin von **éducation21** und Bildungsdirektorin des Kantons Jura. «Zusätzlich sollen auch Gesundheit, Politische Bildung inklusive Menschenrechte sowie Wirtschaft verstärkt an BNE angeschlossen werden», ergänzte Baume-Schneider.

Auch EDK-Präsidentin Isabelle Chassot betonte, den Kantonen sei es ein Anliegen, darauf hinzuwirken, «dass nicht zu viele BNE-Akteure direkt an die Schulen gelangen, sondern dass sich diese über eine Stelle koordinieren».

## Vereinfachung und mehr Effizienz

Wie Jürg Schertenleib ausführte, sind bei **éducation21** neben Unterrichtsmedien auch Finanzhilfen für Schul- und Klassenprojekte erhältlich, neu sind die Praxiszeitschrift «ventuno» sowie das

Web-Portal. «Die Zusammenführung der Angebote bringt für Lehrpersonen und weitere Akteure eine Vereinfachung und mehr Effizienz», versicherte Schertenleib. In seiner Agentur sind zurzeit 41 Mitarbeitende, entsprechend rund 30 Vollzeitstellen, beschäftigt; das Budget für 2015 beträgt 6,8 Millionen Franken. Kurz vor der Medienkonferenz hatte die Zeitschrift «Weltwoche» in einer giftigen Attacke **éducation21** sinngemäss als staatlich finanzierte Spielwiese für links-grüne Pädagogen bezeichnet. LCH-Zentralpräsident Beat W. Zemp, der als Vizepräsident des Stiftungsrates bei **éducation21** engagiert ist, trat solchen Unterstellungen deutlich entgegen: Es gehe bei BNE schlicht um «Kompetenzen zur Bewältigung der Zukunft». Nachhaltigkeit sei heute ein Top-Thema auch für viele Unternehmen: «In der Wirtschaft ist dieses Denken längst da. Das hat nichts mit links-grüner Ideologie zu tun.»

Heinz Weber

## Weiter im Netz

[www.education21.ch/de](http://www.education21.ch/de)



# Naturama: Über den Tellerrand hinaus blicken

**Wer weiss schon genau, woher sein Essen kommt oder wie es produziert wird? Genau hinschauen lässt die Wanderausstellung «Wir essen die Welt» von Helvetas im Naturama in Aarau. Die kulinarische Weltreise beleuchtet unter anderem Aspekte wie Handel, Genuss und Geschäft, Hunger und Überfluss.**

Die Reise führt dorthin, wo bei uns verbreitete Lebensmittel produziert werden: nach Bangladesch, Peru, in die USA und in weitere Länder. Eine Maschine spuckt am Zoll den Reisfreudigen einen Pass von einem der zu besuchenden Länder aus. Am Bildschirm fordert ein Zöllner dazu auf, gegenüber seinem Land besonders aufmerksam zu sein. Überraschen, bewegen und nachdenklich stimmen soll diese Reise. Halt gemacht wird bei den Einheimischen, welche den Boden bearbeiten, Gemüse anbauen oder mit Lebensmitteln handeln.

## Zahlen erhalten ein Gesicht

Ein grossformatiges Foto, ein Teller mit landestypischem Essen, ein Steckbrief sowie ein Bildnis einer (häufig realen) Person versetzen die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung im Naturama ins betreffende Land. Was diese Menschen bewegt, erfahren die Reisenden mittels Kopfhörer. Mit der Stimme im Ohr und dem Bildnis in Lebensgrösse erscheint es einem, als stünde man neben ihnen – Zahlen und Fakten bekommen dadurch ein Gesicht.

Die Aussagen der Landsleute illustrieren, wie die Produktion und der Export von Nahrungsmitteln die Menschen und ihre Region beeinflussen. So ist eine Marktfrau in Burkina Faso oft vor die Frage gestellt, ob sie ihre Mangos und Tomaten selber essen oder verkaufen soll. Auch die Vergleiche und Zahlen anfangs der Reise lassen nachdenken. «Schau, für ein Kilogramm Reis musst du in Äthiopien 182 Minuten arbeiten», erklärt ein Vater dem

Sohn. In der Schweiz sind es nur 3 Minuten 18 Sekunden. Das Kilogramm Reis kostet dort Fr. 1.85, ist also fast so teuer wie hier.

Schon einmal überlegt, was ein Reisbauer gerne isst und trinkt? Oder welches der liebste Gegenstand und der grösste Wunsch der afrikanischen Marktfrau ist? Ihre Angaben dazu im Steckbrief weisen auf ihre wirtschaftliche Situation hin.

Auf unseren Tellern treffen sich heute Lebensmittel aus der ganzen Welt. Die Ausstellung berücksichtigt neben dem Genuss auch Aspekte wie Handel, Geschäft, Hunger und Überfluss und will damit bewusst machen, was hinter unseren Nahrungsmitteln steckt. Ein Beispiel: Schokolade war einst Opfergabe für die Götter, aber auch Zahlungsmittel. Doch deswegen macht sie wohl noch nicht glücklich. Der Grund dafür ist in der Nische zu Honduras zu finden. Informationen, verborgen hinter Klappen, regen dazu an, gelesen zu werden.

In welchem Tempo durch die Ausstellung gereist und wie tief ins Thema eingetaucht wird, entscheiden alle selbst. Für die Kinder ganz wichtig ist, in jeder Nische einen Stempel in ihren Pass zu drücken. «Wo ist denn Honduras?», fragt ein Junge mit dem Pass in der Hand. «Schau, das essen die Leute in Peru», ein anderer.

Die nachgebildeten Menüs unter den durchsichtigen Hauben faszinieren die meisten. Ebenso der Ausblick in die Zukunft mit Fragen wie: Werden dann, so wie heute, immer noch ein Drittel der Lebensmittel verrotten? Werden wir Eiweiss von Insekten essen?



Foto: Olivier Foellmi/Zg Naturama

**Grossfamilie in Burkina Faso beim Essen.**

## «Länger als Sie denken»

In einer Einbauküche sollen die Besucherinnen und Besucher über den Tellerrand hinaus, in die Ecke, hinter die Fronten gucken. Wer in den Kühlschrank guckt, liest auf einem Zettel: «Länger als Sie denken.» Gemeint ist damit das Verfalldatum. «Auge und Nase einsetzen!» lautet der Tipp, um Essen nicht vorzeitig wegzuworfen.

Die Weitgereisten können ihre gewonnenen Erkenntnisse gleich umsetzen. Mittels Postkarte oder Video kann ein Versprechen abgegeben oder eine Botschaft an Freunde und Verwandte gerichtet werden. Einen Monat sowie ein Jahr später wird die Botschaft per Handy erinnert. Vielleicht weckt aber bereits der nächste Griff in den eigenen Vorratsschrank Bilder von der Reise im Museum.

Helvetas hat mit dem Naturama zusammen ein vielfältiges museumspädagogisches Angebot erarbeitet. Dieses wird auf der Online-Plattform vorgestellt.

Marianne Wydler

## Weiter im Netz

[www.wir-essen-die-welt.ch](http://www.wir-essen-die-welt.ch)  
[www.naturama.ch](http://www.naturama.ch)

## Weiter im Text

Das umfangreiche Schuldossier von Helvetas (ab Oberstufe) bietet eine Übersicht über Ziele und Inhalte der Ausstellung, Tipps zur Arbeit mit Klassen, Unterlagen zur Vor- und Nachbereitung sowie Arbeitsblätter und Medien- und Materiallisten. Zu beziehen in der Ausstellung oder zum Downloaden unter [www.wir-essen-die-welt.ch](http://www.wir-essen-die-welt.ch)

## Schulischer Musikunterricht in Dur und Moll

Eine nicht repräsentative Umfrage der Hochschule Luzern bei Schulleiterinnen und Schulleitern aus der ganzen Schweiz gibt Hinweise darauf, dass der Musikunterricht zwar vielerorts engagiert angegangen wird, ein Teil der Lehrpersonen jedoch keine adäquate Ausbildung dafür mitbringt.



Foto: Rudolf Weber

**Die Klasse wird zum Orchester: Musikschulen und Volksschulen arbeiten immer häufiger zusammen.**

Musikunterricht, so hat die Abstimmung zum Verfassungsartikel «Musikalische Bildung» vom vergangenen September mit Nachdruck bestätigt, kann in der Schweizer Bevölkerung auf breite Unterstützung zählen. Mit der neuen Verfassungsbestimmung soll insbesondere die Begabtenförderung verstärkt werden. Eine schmale Spitze ist jedoch nur stabil, wenn sie auf einem breiten Fundament ruht.

Auf Anregung des Verbands Schweizer Schulmusik (VSSM) und des Schweizer Musikrats (SMR) hat die Hochschule Lu-

zern deshalb in konzentrierter Form Daten zu den drei Themenbereichen Ausbildung der Lehrpersonen, Durchführung des Unterrichts sowie Infrastruktur erhoben. Die Umfrage wurde mit Unterstützung der entsprechenden Berufsverbände in allen Landesteilen durchgeführt.

**Jürg Huber und  
Marc-Antoine Camp**

Insgesamt gingen 176 Antworten aus 19 Kantonen und Halbkantonen ein, davon 97 aus der französischsprachigen, 68 aus

der deutschsprachigen und 12 aus der italienischsprachigen Schweiz. 105 Rückmeldungen betrafen die Primarschulstufe und 119 die Sekundarstufe I. Da besonders in der Deutschschweiz nur ein sehr kleiner Teil der im Berufsverband organisierten Schulleitungspersonen antwortete, können die Resultate keinen Anspruch auf Repräsentativität erheben. Jedoch geben sie Hinweise auf den aktuellen Stand des Musikunterrichts an der Volksschule.

### **Pflicht erfüllt**

Der obligatorische Musikunterricht findet gemäss Auskunft der teilnehmenden Schulleitungspersonen überwiegend statt, an den Sekundarschulen sogar beinahe durchgehend und dort auch in speziell dafür ausgerüsteten Musikräumen. Bezüglich dieser Stufe ist zu beachten, dass sich dieses positive Ergebnis lediglich auf das Pflichtangebot bezieht, das häufig bereits im 8. Schuljahr endet; immerhin 60% der Antwortenden geben an, dass auch ein musikalisches Wahlfach für das 9. Schuljahr durchgeführt

wird. An 80% der antwortenden Primarschulen besteht ein zumeist in den Stundenplan integriertes Angebot «Musikalische Grundschule» oder «Musik und Bewegung». Jedoch ist der obligatorische Unterricht an knapp einem Viertel dieser Primarschulen bloss «zum grösseren Teil» gewährleistet.

#### **Unterricht auch durch unausgebildete Personen**

Die neue Unübersichtlichkeit, die mit dem Systemwechsel der Lehrerbildung hinsichtlich des Musikunterrichts entstanden ist, widerspiegelt sich auch in der Umfrage. Neben Primarschullehrpersonen mit einer entsprechenden fachlichen und didaktischen Ausbildung unterrichten auch Instrumentallehrpersonen und Absolvierende des Studiengangs «Musik und Bewegung» das Fach. Abgesehen von den Pädagogischen Hochschulen in St. Gallen und im Tessin sowie den Unterstufenlehrgängen der Westschweizer Hochschulen ist Musik vom obligatorischen Bereich in den Wahlbereich verschoben worden. Was auf eine Intensivierung und Vertiefung der musikalischen Ausbildung hoffen lässt, hat zur bedenklichen Folge, dass an zwei Fünfteln der antwortenden Schulen auch Personen ohne jegliche musikalische Ausbildung das Fach unterrichten.

#### **Mangel an Musiklehrpersonen in Sicht**

Etwas anders präsentiert sich die Situation auf der Sekundarstufe I. Mit der tendenziellen Abkehr vom Monofachsystem (Schulmusik I) und der Integration der Musik in den Wahlbereich der regulären Sekundarschulbildung ist die fachliche Ausbildung zeitlich bedeutend weniger dotiert als beim Studiengang Schulmusik I. Vorteilhaft ist hingegen die bessere Integration der Lehrpersonen in die Schule. So

übernehmen gemäss Umfrage mehrheitlich Lehrpersonen mit Fächerkombinationen inklusive Musik den Musikunterricht, gefolgt von Monofachlehrpersonen. Dennoch scheint sich auch hier ein Mangel an musikalisch ausgebildeten Lehrpersonen abzuzeichnen, wie die erhobenen Daten aufzeigen und freie Rückmeldungen in der Umfrage bestätigen. Immerhin ein Siebtel der antwortenden Schulen lässt auch Personen ohne entsprechende Ausbildung den Musikunterricht erteilen.

#### **«Klassenmusizieren ist Zukunft»**

Den Problemen in der Lehrerbildung stehen ermutigende Aktivitäten an der Basis gegenüber. So wird in den Kommentaren etwa von der engen Zusammenarbeit zwischen Volksschule und Musikschule berichtet. Dies betrifft die musikalische Grundschule und besonders auch die Bläserklassen und das Klassenmusizieren ganz allgemein. Bei diesen Angeboten wird die Klasse zum Orchester, in denen jedes Kind ein Instrument spielt. Je nach Modell geschieht dies – meistens auf der Mittelstufe – in unterschiedlicher Zusammenarbeit von Primarlehrpersonen und Instrumentallehrpersonen. «Klassenmusizieren ist Zukunft», bringt es eine Schulleitungsperson aus Zürich auf den Punkt. Allerdings bleibt bei dieser Art von Musikunterricht darauf zu achten, dass andere Aspekte des Faches nicht zu kurz kommen.

Mehrere Rückmeldungen aus der Romandie weisen darauf hin, dass ein Chor- und Orchesterangebot nicht erst auf der Sekundarstufe, sondern bereits auf der Primarschulstufe existiert. Ein kritischer Kommentar kommt hingegen aus dem Kanton Waadt, hätten doch die künstlerischen Fächer die Kosten der Umsetzung des Plan d'études romand zu tragen. Dies gilt es in der Deutschschweiz genau zu verfolgen,

steht doch die Einführung des Lehrplans 21 auf das Schuljahr 2014/15 an. Dieser bringt gemittelt über alle Kantone zwar eine leichte Erhöhung der Stundendotation. In Kantonen mit einem gut ausgebauten Musikunterricht wie etwa Basel-Stadt ist indes eine Verschlechterung des Angebots zu

befürchten, wie die dortige Fachschaft Musik diesen Frühling aufgezeigt hat.

#### **Weiter im Netz**

[www.verbandschweizerschulmusik.ch](http://www.verbandschweizerschulmusik.ch)

[www.musikrat.ch](http://www.musikrat.ch)

## **Keine Privatisierung der Heilpädagogischen Sonderschulen im Aargau gewünscht**

**Die Heilpädagogischen Sonderschulen im Kanton Aargau sollen im Sinne einer Gleichbehandlung aller Kinder Teil der Volksschule bleiben. Dies fordert der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband alv in einer Resolution.**

Der Kanton Aargau hatte per Ende 2012 die Trägerschaft für die Heilpädagogische Sonderschule Aarau an die privatrechtliche Stiftung Schürmatt übergeben. Die quasi in einer Nacht-und-Nebel-Aktion vollzogene Übernahme habe Lehrpersonen, Eltern und Schüler aufgerüttelt, schreibt der Aargauische Lehrerinnen- und Lehrerverband alv in einer Medienmitteilung. Der alv reagierte mit einer Resolution «Stopp der Übernahme der Heilpädagogischen Schulen durch privatrechtliche Institutionen», welche er am 12. Juni mit knapp 2700 Unterschriften der Regierung überreichte.

«Schülerinnen und Schüler mit einer geistigen Behinderung gehören zu unserer Gesellschaft. Sie haben das Recht auf eine öffentliche Schule, wie alle andern Kinder», schreibt der alv in der Begründung zur Resolution. Eine Privatisierung laufe der allgemeinen Tendenz der Integration aller Kinder in die Volksschule entgegen.

Der alv stützt sich unter anderem auf eine durch den Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH in Auftrag gegebene rechtliche Beurteilung der Anforderungen an eine Privatisierung der Sonderschulen im Kanton Aargau. «Auslagerungen staatlicher Aufträge an private Trägerschaften sind nur möglich, wenn die Grundrechte gewährt bleiben, die Wirtschaftsfreiheit beachtet wird und ein Privatisierungsgesetz vorliegt», schreibt der alv. «Im Falle der HPS Aarau fand keine öffentliche Submission statt, der Rechtsschutz ist ungenügend geklärt.»

Der alv verlangt deshalb eine Vorlage zur Kantonalisierung der HPS, damit die gesamte Volksschule durch den Kanton gesteuert wird und die Schnittstellen zwischen Regelschule und Sonderschule geklärt werden. «Die rechtlichen Lücken müssen geschlossen werden. Es braucht ein Privatisierungsgesetz. Ebenso muss der Kanton den Beitritt zum Sonderschulkonkordat klären», fordert der alv.

df

#### **Weiter im Netz**

[www.alv-ag.ch](http://www.alv-ag.ch)

## SRF mySchool vermittelt Medienkompetenz

Die Neuen Medien sind auch im Schulzimmer angekommen. Dem will der Lehrplan 21, der 2014 in Kraft treten soll, Rechnung tragen. SRF mySchool hat ein Medienkompetenz-Angebot mit einem breitgefächerten Themenkreis rund um die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien lanciert und bietet damit Lehrpersonen Unterstützung für den Unterricht.



Ein Interview Aug in Aug mit der Gesprächspartnerin hat auch im Zeitalter der Neuen Medien seine Berechtigung.

Fotos: zVg., SRF

Körperlicher Zerfall, schwere Gehirnschäden bis hin zu Geisteskrankheiten prophezeiten die Wissenschaftler Anfang des 19. Jahrhunderts, als die Eisenbahn mit 30 Kilometer pro Stunde auf die Schiene kam. Die Unkenrufe vermochten nicht, den Fortschritt aufzuhalten. Die Menschheit ist weder verblödet, noch hat sie das Laufen verlernt. Die Neuen Medien rufen ähnliche Kontroversen hervor, aber die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien sind längst in unserem Alltag präsent. Wie alle grossen Innovationen lösen sie Ängste aus. Zeit, dass wir lernen, sie zu beherrschen, statt uns von ihnen beherrschen zu lassen!

### Christine Amrhein Loosli

Bevor Kleinkinder sprechen können, wissen sie schon, wie man Fotos auf dem Smartphone betrachtet. Kein Zweifel: Kinder und Jugendliche sind in Sachen Neue Medien den Erwachsenen häufig überlegen. Schon längst leisten Handy, Smartphone und Co. den Lernenden wertvolle Dienste während der Prüfungen, ohne dass die Lehrpersonen das Spiel durchschauen. Datenklau, Cybermobbing und Jugendschutz sind weitere Reizwörter, die die Neuen Medien hervorrufen. Die Defizite liegen allerdings nicht nur aufseiten der Lernenden, sondern bei den Lehrpersonen, die sich schwer damit tun.

### SRF mySchool bietet Unterstützung

Das multimediale, lehrplanbezogene Bildungsangebot von Schweizer Radio und Fernsehen bietet den Lehrpersonen und den Lernenden einen Einstieg in den Themenkreis. «Die Beiträge sind für Lehrpersonen so etwas wie ein Schühlföbel in den Lehrplan 21», sagt Barbara Krieger, Redaktionsleiterin bei mySchool. Themen wie Datenschutz, Social Media, Facebook und Facebooksünden, Games, Piraterie und Digital Natives sind Gebiete, die aufgegriffen werden. Jugendliche berichten über ihre Erfahrungen und ihr Verhalten im Netz. Da ist die junge Bündnerin, die für ihre 2600 Facebook-Freunde jede Kleinigkeit ihres Alltags mit Fotos dokumentiert,

## «Die Kommunikation allgemein hat sich verändert. Sie ist nicht schlechter geworden, nur anders: direkter, ehrlicher.»

Barbara Krieger

oder der Nerd, der die Neuen Medien wohl nutzt, aber gewissenhaft darauf bedacht ist, dass seine wahre Identität nicht ans Tageslicht kommt.

### Über Facebook wächst kein Gras

Chancen und Risiken von Facebook und Co. werden in einem weiteren Beitrag dokumentiert; ruinierte Karrieren wegen einer unüberlegten Aussage oder eines peinlichen Fotos aus wilden Jugendjahren, Familien, die dank Facebook wieder zusammengefunden haben, Freundschaften, die entstehen können oder Facebook als Gedenkstätte für geliebte Verstorbene, denen man weiterhin Nachrichten schreiben kann in der Hoffnung, dass sie über die Virtualität ins Jenseits gelangen, denn «über Facebook wächst kein Gras.» Das Internet vergisst weder die Verstorbenen noch sonst etwas.

Ergänzend zum Themenkreis bot SRF den Lernenden ein Interview-Training an, das auf reges Interesse stiess. «Es haben sich über 100 Klassen angemeldet. Wir konnten allerdings nur 28 (520 Lernende) berücksichtigen», so Barbara Krieger. Schülerinnen und Schüler konnten vor laufender Kamera die Profis interviewen, die uns am Fernsehen begegnen. Sie durften der Licht- und Tonregie über die Schulter schauen und eigenhändig die Kamera bedienen. «Die Schülerinnen und Schüler erfahren, wie eine Sendung entsteht, wie viel Arbeit dahintersteckt und worauf sie bei einem Interview achten müssen.»

### Verbale Kommunikation hat nicht ausgedient

Im Anschluss wurde das Interview über die Studiomonitore ausgestrahlt und analysiert. Die Lernenden begegneten ihrem Bild und ihrer Stimme am Bildschirm. «Eine besondere Erfahrung. Wir werfen sie ins kalte Wasser», sagt Barbara Krieger. Schülerinnen und Schüler erfahren, dass korrekte Recherchen und Zuhören das A und O eines guten Interviews sind. «Mit SMS, Twitter und Konsorten hat sich eine neue Art der Kom-

munikation entwickelt, die sich vom Gespräch unterscheidet», so Barbara Krieger. Beide Arten haben ihre Berechtigung und ihre Vorteile. Die Kommunikation allgemein habe sich verändert, sagt Barbara Krieger. «Sie ist nicht schlechter geworden, nur anders: direkter, ehrlicher.» Es gilt, auch die Vorteile des Gesprächs zu nutzen, denn die verbale Kommunikation hat trotz den Neuen Medien nicht ausgedient.

Für die, die gelernt haben, Informationen zu filtern, für diejenigen, die sich in der Cyberwelt einigermassen ausken-

nen, bietet das Internet einen beinahe unerschöpflichen Fundus an Wissen und Möglichkeiten. Twitter, Youtube und Facebook bewegen und verändern die Welt, brechen Regierungen auf und lassen Hoffnung auf Demokratisierung wachsen. Wer's nutzt, dem nützt's!

Mit den «Schuhlöffeln» von SRF mySchool bietet sich den Lehrpersonen die Möglichkeit, ihre Schülerinnen und Schüler dort abzuholen, wo sie sind. Die nächste Generation ist nämlich längst weiter, als wir denken; Fortschritt lässt sich nicht aufhalten.



Handy, Smartphone oder Tablets sind längst im Schulunterricht angekommen.

## Der Umgang mit Neuen Medien

SRF mySchool bietet Lehrpersonen 24 Filme mit unterrichtsbezogenem Material für den Einstieg in das Fach Medienkompetenz, das gemäss Lehrplan 21 stärker berücksichtigt werden soll. Von der Geschichte des Internets über Sucht, Social Media, Copyright bis hin zur Erfindung des Computers und dem Bau eines Digitalradios ist alles vertreten. Zu den Sendungen hat ein Autorenteam des Fachbereichs Medienbildung der Pädagogischen Hochschule Zürich massgeschneidertes Unterrichtsmaterial entwickelt. Lehrpersonen können diese Zusammenfassungen, Unterrichtseinheiten und Arbeitsblätter von den entsprechenden mySchool-Sendungsseiten kostenlos herunterladen. Sie sind in verschiedenen Fächern und auf allen Stufen einsetzbar (MS, Sek I, Sek II). Alle Filme lassen sich nach der Ausstrahlung unbegrenzt bei SRF mySchool oder im SRF Player abspielen.

Weitere Informationen unter [srf.ch/myschool](http://srf.ch/myschool)

## Vorschule: In Schweden eine Selbstverständlichkeit

**Während in Schweden frühkindliche Erziehung und Betreuung staatlich garantiert ist und über 80% der Kinder im Vorschulalter ausserfamiliär betreut werden, kämpft man in der Schweiz noch immer um ein bedarfsgerechtes Angebot von Plätzen. BILDUNG SCHWEIZ konnte sich in Stockholm kundig machen.**

Gegen 100 Kinder im Alter zwischen 1 und 5 Jahren bilden eine grosse Familie in der Vorschule Stella Nova im Stadtteil Hallonbergen der Gemeinde Sundbyberg in Schweden. Ein grosser Teil der Bewohnerinnen und Bewohner dieser unmittelbar an Stockholm grenzenden Kommune sind Migranten. Und so kommen die Kinder von Stella Nova aus 35 verschiedenen Ländern, 9 Kinder stammen aus einer rein schwedischen Familie. Aber ausser Schwedisch hören wir Besucherinnen und Besucher – eine kleine Gruppe Journalistinnen und Journalisten, die auf Einladung von «Stimme Q» (vgl. BS 2/2015) das schwedische Modell der Vorschule kennenlernen wollen – keine andere Sprache.

Doris Fischer

Viele Kinder spielen an diesem sonnigen Nachmittag draussen auf dem eher spärlich ausgestatteten Spielplatz – in kleinen Grüppchen im Sand, zu zweit mit einem Spielzeug, einzelne fahren Dreirad oder klettern auf Gerüste, andere scharen sich um eine Betreuerin. Die Kinder wechseln nach Lust und Laune von drinnen nach draussen und zurück. Auffallend ist die Ruhe; man hört kaum Gezänk, alle scheinen beschäftigt.

### Offenheit, Gemeinsamkeit und Vielfalt

Alle Türen sind offen, auch diejenige des Raumes, wo uns die Leiterin Anitha Gunnarsson empfängt. Schon bald ist klar, dass sie nicht nur der Kopf, sondern ebenso sehr das Herz dieser Institution ist. Sie schildert uns mit einer inneren Überzeugung sondergleichen die Philosophie, die pädagogischen Ziele, die Arbeitsweise und die Gemeinschaft von Kindern, Eltern und Betreuungspersonen.

Die private Vorschule Stella Nova lehnt sich eng an die Pädagogik der Reggio Emilia-Schulen in Italien an, deren Grundsätze und Werte unter anderem Offenheit, Integration, Vielfalt, Verände-



Foto: Doris Fischer

**Mit- und voneinander lernen: Kinder, Eltern und Erzieherinnen ziehen am gleichen Strick in der Vorschule Stella Nova in Stockholm.**

rung, Kommunikation sind. «Wir gehen von der «kompetenten Familie» und dem «kompetenten Kind» aus», sagt Anitha Gunnarsson und präzisiert: «Eltern und Kinder bringen ihre Ideen, ihre Stärken und Werte ein; wir akzeptieren alle, so wie sie sind. Alle sind eingeladen, sich zu beteiligen und die Schule gut zu machen.»

Auf die Frage, ob es denn bestimmte Qualitätskriterien gebe und wie diese geprüft werden, reagiert die Leiterin leicht irritiert: «Spezielle Qualitätskriterien haben wir nicht, aber es gibt regelmässige Kontrollen durch die Kommune.» Und als wichtigsten Garant für Qualität nennt sie «den Druck der Öffentlichkeit». Wenn nämlich eine Schule

nicht gut sei, habe sie auch keine Kinder. Alle an der Schule Beteiligten bestimmen deren Richtung und Qualität. Einige Zahlen erfahren die Besucher dennoch: Im Moment kommen in der Vorschule Stella Nova durchschnittlich 5,3 Kinder auf eine Betreuungsperson (Praktikantinnen eingeschlossen). Die Gruppengrössen werden den Umständen angepasst. Diese betragen im Durchschnitt 16,9 Kinder. Rund die Hälfte der Betreuungspersonen haben eine Ausbildung auf Hochschulniveau. 5 der 20 Betreuenden sind männlichen Geschlechts – ein überdurchschnittlich hoher Anteil verglichen mit anderen Preschools, wie Gunnarsson nicht ohne Stolz verkündet.

### Vom Individuum zur Gemeinschaft

Auffallend sind die vielen Fotografien einzelner Kinder oder Kindergruppen. Zeichnungen und Fotos zeigen Augenpaare, Hände, Nasen; Flaggen aller vertretenen Nationalitäten, Bastelarbeiten von jedem Kind zieren Gänge und Zimmer. Fotobücher mit kleinen Einträgen und Zeichnungen, welche die Projekte über Freundschaft, Zusammenarbeit, Hilfsbereitschaft und Formen des Miteinander-Lebens dokumentieren, liegen offen da.

Regelmässig finden Familien-Meetings in der Schule statt, die Eltern sind eingeladen, sich an Festen zu beteiligen, wie Anitha Gunnarsson erzählt. Die Lehrerinnen und Betreuerinnen machen zudem Hausbesuche, um die Familien und ihre Kultur kennenzulernen.

Die Anfänge des schwedischen Modells der Vorschule reichen in die 60er Jahre zurück. In Schweden ist das Prinzip von Gleichheit und Gleichberechtigung aller Menschen und zwischen den Geschlechtern seit Jahrzehnten ein Anliegen. Dazu gehört auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Mütter und Väter. Wie weit Astrid Lindgrens Pippi Langstrumpf die traditionellen Rollenbilder von Buben und Mädchen auf den Kopf stellte und die Emanzipation der Frauen vorangetrieben hat, darüber lässt sich nur spekulieren. Neben dem gesellschaftlichen und soziologischen Hintergrund haben aber auch ökonomische Notwendigkeiten eine Rolle gespielt.

Schweden verzeichnete in den 60er Jahren eine geringere Einwanderungsrate als andere europäische Länder, was einen drohenden Arbeitskräftemangel zur Folge hatte. Der Staat war demzufolge daran interessiert, möglichst viele Menschen (auch Frauen) in den Arbeitsprozess einzubeziehen. Dies erforderte eine gute Kinder- und Familienbetreuung. Heute sind 81% der Mütter berufstätig (davon 23% Teilzeit) und 92% der Väter (davon 5% Teilzeit). In der Schweiz sind nur rund zwei Drittel der Mütter berufstätig, wobei die Kantone Basel-Stadt, Zürich und Glarus, Genf, Neuenburg mit 70 oder mehr Prozent erwerbstätiger Mütter an der Spitze der Kantone stehen.

### Schweden und Schweiz im Vergleich

«Kinder brauchen viel mehr als die eigene Familie.» Dies sagt die ehemalige Mitarbeiterin im schwedischen Bildungsministerium Bereich Vorschule und Schulkinderbetreuung, Ursula Armbrus-

ter. Auf das Kindeswohl und eine entsprechende Familienpolitik legt Schweden seit Jahrzehnten grossen Wert. So ist die familienergänzende Kinderbetreuung für Kinder zwischen 1 und 5 Jahren flächendeckend gewährleistet. Die Kommunen sind verpflichtet, ein ausreichendes Angebot bereitzustellen. Die Finanzierung übernimmt zum überwiegenden Teil der Staat. Anrecht auf einen betreuten Platz haben Eltern, die berufstätig sind oder studieren, arbeitslose Eltern oder Eltern im Elternurlaub. Rund 97% der Eltern von Kindern zwischen 3 und 5 Jahren machen davon Gebrauch. Bei den 2-Jährigen sind es 91% und bei den 1-Jährigen 51%.

Während in Schweden die Vorschule und die familienergänzende Betreuung und Bildung eine grosse gesellschaftliche Akzeptanz geniessen, ja zur Selbstverständlichkeit geworden sind, weht dem Anliegen in der Schweiz nach wie vor ein rauher Wind hauptsächlich von rechts-konservativen Kreisen entgegen. So scheiterte die Aufnahme eines «Familienartikels» in die Bundesverfassung zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie im letzten März am Ständemehr.

Ein Vergleich zwischen frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung der Schweiz und Schweden ist nicht einfach, da sich dieser Bereich hierzulande sehr heterogen präsentiert. 90% der Betreu-

ungsangebote in der Schweiz sind privat organisiert und werden zu rund 80% von den Eltern finanziert. Die Angebotsdichte an Betreuungsplätzen variiert stark zwischen den einzelnen Kantonen und ist in städtischer Umgebung deutlich höher als in ländlichen Gebieten. 45% der angestellten Personen verfügen über (noch) keine Fachausbildung, gemäss Angaben des Bundesamts für Sozialversicherungen. Rund ein Drittel der Stellenprozente werden mit Auszubildenden und Praktikantinnen und Praktikanten besetzt.

Sind Kinder von berufstätigen Eltern sich selber überlassen oder finden sie in bildungsfernen Familien zu wenig Anregung, verringern sich ihre Chancen auf eine erfolgreiche Schul- und Berufslaufbahn. Mit einem bedarfsgerechten qualitativ guten Angebot an frühkindlicher Betreuung, Bildung und Erziehung kann dieser Gefahr entgegengetreten werden, sind Fachleute überzeugt.

### Weiter im Netz

[www.schweden.se](http://www.schweden.se)

[www.bsv.admin.ch](http://www.bsv.admin.ch)

[www.berufundfamilie.admin.ch/informationsplattform](http://www.berufundfamilie.admin.ch/informationsplattform)

[www.netzwerk-kinderbetreuung.ch](http://www.netzwerk-kinderbetreuung.ch)

[www.kitas.ch](http://www.kitas.ch)

[www.stimmeq.ch](http://www.stimmeq.ch)

[www.fruehkindliche-bildung.ch](http://www.fruehkindliche-bildung.ch)

## Das schwedische Modell der Vorschule

In Schweden haben alle Eltern, die berufstätig, im Studium oder arbeitslos sind, Anrecht auf einen Betreuungsplatz für Kinder ab dem ersten Lebensjahr. Garantiert muss auch ein Platz sein für alle 3- bis 5-Jährigen in der «allgemeinen Vorschule» oder für Kinder, die besondere Unterstützung brauchen. Für das Angebot und die Durchführung sind die Kommunen verpflichtet. Zugelassen sind nebst den staatlichen Institutionen (80%) auch private Anbieter.

51% der 1-Jährigen, 91% der 2-Jährigen und 97% der 3- bis 5-Jährigen besuchen die Vorschule (oder Tagespflege 3%).

Die Vorschule ist eine eigene Schulform, integriert ins Bildungssystem. Das neue Schulgesetz von 2011 stärkt die Rolle der Vorschule und deren pädagogischen Auftrag. Lehrpläne gelten auch für die Vorschule mit gemeinsamen übergreifenden Zielen für alle Schulformen. Laut Statistik haben 54% der Vorschullehrpersonen eine Hochschulausbildung, 41% eine Ausbildung als Kinderpflegerin, 6% haben keine spezifische Ausbildung.

Die Vorschule (staatliche und private Einrichtungen) wird zur Hauptsache durch öffentliche (Steuer)Gelder finanziert. Eltern zahlen bis maximal 3% ihres Einkommens (maximal 138 Euro pro Monat). Mit jedem weiteren Kind, das die Vorschule besucht, werden die Elternbeiträge geringer.

## Homeschooling: So viele Konzepte wie Familien

**An die 500 Kinder werden in der Schweiz zu Hause unterrichtet. Ist Homeschooling eine ernstzunehmende Option zur öffentlichen Schule oder nur ein individueller Bildungsansatz einiger Aussenseiter?**

«Seine eigenen Kinder selbst zu Hause zu unterrichten, löst in der Gesellschaft immer noch emotionale Reaktionen aus. Einige finden es toll, eine grosse Gruppe schluckt leer und schweigt und ein beachtlicher Rest grüsst nicht mehr auf der Strasse. Das Misstrauen, dass die Schule zu Hause dazu dient, die Kinder zu isolieren oder ihnen gar extreme Werte zu indoktrinieren, scheint verbreitet zu sein. Dabei gibt es kein einheitliches Homeschooling-System. Eine Generalisierung ist unmöglich. Es gibt wohl so viele verschiedene Konzepte wie Familien», analysiert Regula Bott. Die dreifache Mutter begann vor sechs Jahren ihre Kinder zu Hause in Herisau AR zu unterrichten.

Christa Wüthrich

«Es war kein Entscheid gegen die öffentliche Schule oder deren Lehrpersonen – im Gegenteil. Es war ein Versuch, unserer Familienkonstellation gerecht zu werden. Als der jüngste Sohn in den Kindergarten kam, nutzten wir die Möglichkeit, die mittlere Tochter, die sich in der öffentlichen Schule nicht wohl fühlte, zu Hause zu unterrichten. Es war ein Ausprobieren, ein Projekt. Es gelang und wir entschlossen uns, auch die anderen beiden Kinder zu Hause zu schulen.»

Ob Lehrplan, Schulbücher, Lehrerkommentare, Arbeitsblätter oder die Fünftagewoche: Der Unterricht im Hause Bott unterscheidet sich inhaltlich kaum von der öffentlichen Schule. Die Form ist jedoch anders; altersdurchmischt und individualisiert. Jedes Kind lernt selbstständig für sich; wo und wie es sich wohl fühlt. Regula Bott sieht sich dabei als Coach, der erklärt und bei Bedarf hilft.



**Häuslicher Unterricht: Von einem Boom kann nicht die Rede sein.**

### Hier nur mit, dort auch ohne Patent

Über eine Lehrerausbildung verfügt die 47-Jährige nicht. Damit wäre ihr in gewissen Kantonen, die für Homeschooling ein Lehrerpatent fordern, das Unterrichten untersagt. In Zug, Uri oder Obwalden wird Homeschooling auch mit einem Lehrerpatent kaum zugelassen.

«Häuslicher Unterricht wird nur in Ausnahmesituationen befristet bewilligt – zum Beispiel wenn ein Kind krank ist. Durchschnittlich gibt es alle drei bis vier Jahre einen Fall», erklärt Peter Lütolf, Leiter des Amtes für Volks- und Mittelschulen Obwalden. «Aus unserer Sicht

benötigt «Lehrersein» eine Fachausbildung. Deshalb ist es für uns kein Zeichen einer liberalen Haltung, wenn man nach dem Motto des geringsten Widerstandes Privatunterricht, womöglich sogar unbefristet, unbesehen bewilligt.»



**In den Kantonen mit einer liberalen Gesetzgebung hat die Anzahl der Familienschulen in den vergangenen Jahren zugenommen. Von einem Boom oder gar einer Konkurrenz für die öffentliche Schule kann jedoch nicht die Rede sein.**

Wer trotz strikten kantonalen Regulierungen seine Kinder selbst unterrichten möchte, zieht kurzerhand in einen liberalen Homeschooling-Kanton wie Appenzell Ausserrhoden, Bern oder Aargau. Laut Walter Klauser, Leiter des Amtes für Volksschule und Sport des Kantons Appenzell Ausserrhoden, hat in den letzten Jahren basierend auf der strikten Gesetzgebung in anderen Kantonen die Zahl der Homeschooling-Familien im Ausserrhodischen kontinuierlich zugenommen. Im kleinen Halbkanton scheint es niemanden zu interessieren, ob Laien oder Fachpersonen unterrichten.

**«Eltern wissen, was gut für ihre Kinder ist»**

«Die politische Kultur in Appenzell Ausserrhoden ist geprägt durch eine liberale Grundhaltung. Das erste Kindergartenjahr und auch das 9. Schuljahr sind fakultativ. Hinter diesen Regelungen steht die Erwartung, dass Eltern wissen, was gut für ihre Kinder ist. Und diese Grundhaltung gilt auch für den häuslichen Unterricht. Liberal bedeutet aber nicht, dass es keine Vorgaben gibt», unterstreicht Klauser. Arbeitstreffen und Leistungsmessungen anhand von Klassencockpit-Tests oder Stellwerk-Prüfungen sind obligatorisch. Zusätzlich besucht eine Mitarbeiterin des Amtes für Volksschule und Sport den häuslichen Unterricht und führt ein individuelles Elterngespräch.

«Die Erfahrungen zeigen, dass auch Personen ohne eine Lehrerausbildung die eigenen Kinder zu Hause unterrichten können und den Bildungsauftrag umsetzen. Daraus kann aber keineswegs gefolgert werden, dass diese Personen dies auch an einer Volksschule tun könnten. Die Ausgangslage in einer Volksschule ist anders: Hier wird eine grosse Zahl von Kindern mit teilweise sehr unterschiedlichen Lernbedürfnissen unterrichtet», betont Klauser.

In den Kantonen mit einer liberalen Homeschooling-Gesetzgebung hat die Anzahl der Familienschulen in den vergangenen Jahren zugenommen. Von einem Boom oder gar einer Konkurrenz

für die öffentliche Schule kann jedoch nicht die Rede sein. Die Zahl der zu Hause unterrichteten Kinder ist immer noch verschwindend klein. Im Kanton Appenzell Ausserrhoden werden gerade mal 0,7% der schulpflichtigen Kinder zu Hause unterrichtet und auch im Kanton Aargau und Bern ist die Zahl der Homeschooler im Verhältnis zu den Kindern, welche die öffentliche Schule besuchen, klein. Im Aargau stehen 65 Homeschooler rund 72 762 Kindern und Jugendlichen der Volksschule gegenüber. Im Kanton Bern sind es 160 zu Hause unterrichtete Kinder, gegenüber 99 000 Volksschülerinnen und Schülern.

**«Falsch verstandene Liberalität»**

Die Mehrheit der Schweizer Lehrerschaft steht Homeschooling kritisch gegenüber – so auch der Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer LCH. Jürg Brühlmann, Leiter der Pädagogischen Arbeitsstelle LCH: «Homeschooling kann in Ausnahmefällen und für eine limitierte Zeit eine bessere Möglichkeit als die Volksschule sein. Zum Beispiel, wenn ein Kind sehr spezielle Rahmenbedingungen braucht. Als Normalfall aber sehen wir vor allem die Nachteile: Es fehlen Möglichkeiten für das Zusammensein, das gemeinsame Lernen und den Austausch mit Kindern ausserhalb der Familie. Wo es aus religiösen oder kulturellen Gründen darum geht, Kinder vor «bösen» Ausseneinflüssen zu schützen, geht die Liebe der Eltern meines Erachtens zu weit.»

Der Haltung der liberalen Kantone, welche häuslichen Unterricht auch ohne Lehrerpapier zulassen, steht Brühlmann negativ gegenüber. «Aus unserer Sicht ist das eine falsch verstandene Liberalität. Eltern sollten mit ihren Kindern nicht alles einfach machen dürfen. Allerdings ist auch klar, dass wir hier in einem Graubereich argumentieren. Wer die persönliche Freiheit über alles stellt, wird Homeschooling befürworten. Gemeint ist allerdings meist nur die Bestimmungsgewalt der Eltern. Vergessen wird dabei meist, dass auch die Kinder eine Meinung haben könnten.»

**«Unschooling» ohne feste Strukturen**

Leo Muheim ist ein Homeschooler oder genauer ausgedrückt ein «Unschooler». Unschooling ist eine Form von häuslichem Unterricht, in der nicht wie gewohnt der Stofflehrplan im Vordergrund steht, sondern die Interessen des Kindes. Die Aufgabe des Elternteils, welcher das Kind unterrichtet, besteht darin, ein motivierendes und lernförderndes Umfeld zu schaffen. Starre Strukturen, fixe Stundenpläne und festgelegte Unterrichtsthemen fehlen. Das Kind gibt Impulse, die Lehrenden reagieren darauf.

«Für mich ist es ein befreiendes Gefühl, meinem Rhythmus entsprechend zu lernen – wann, wo und wie ich will, mit Themen, die mich interessieren», umschreibt der 14-jährige Leo Muheim seine Situation. Der Teenager wird seit der 2. Klasse zu Hause von seiner Mutter unterrichtet. Fehlen tue ihm als Homeschooler nichts. Isoliert fühle er sich in keiner Weise. «Ich skype und chatte mit meinen Freunden, treffe Kollegen aus der Nachbarschaft, spiele in einem Orchester, besuche verschiedenste Kurse und Veranstaltungen: von Webdesign über japanische Teezeremonien bis hin zur Teilnahme an Theaterproduktionen.»

Ein reines Wunschkonzert losgelöst von jeglichen Vorgaben ist jedoch auch der Unschooling-Alltag nicht. «Wir haben eine unbefristete Bewilligung zum Privatunterricht im Kanton Bern und werden vom Schulinspektorat besucht, um zu prüfen, ob unsere Inhalte mit dem kantonalen Lehrplan vereinbar sind», erklärt Mutter und Unschool-Coach Pia Muheim. Auszusetzen hat das Berner Inspektorat nichts am unkonventionellen Unschooling der Muheims. Im Gegenteil: Leos Leistungen und Motivation sind vorbildlich.

**Weiter im Netz**

[www.bildungzuhaus.ch](http://www.bildungzuhaus.ch)

# Lernräume – Vielgestalt des Unterrichtens

**Das Buch «Lernräume» zeigt die Chancen des Lernens in heterogenen Gruppen auf. Es ist sehr praxisnah formuliert und zeigt unzählige Möglichkeiten auf, die unmittelbar im Unterricht eingesetzt werden können.**

Im einleitenden Kapitel stellt Michael Eckert das so genannte «Würfelmodell» vor, welches die Dimensionen aufzeigt, die in der Gestaltung von Unterricht wirksam werden: Jeder Unterricht bewegt sich zwischen den Polen Gemeinsamkeitsorientierung und Individuumsorientierung, zwischen direktivem und non-direktivem Unterricht und zwischen Sach- bzw. Entwicklungsorientierung. Dieses Modell bietet sich an, um eigenen Unterricht zu reflektieren: Unterrichtssequenzen können in den Räumen, welche sich durch die Würfelsituation ergeben, «lokalisiert» und damit hinsichtlich der erwähnten Dimensionen analysiert werden. Es dient damit als Reflexions- und Handlungsmodell für den Unterricht.

## Ein Modell mit vielen Beispielen

Im nächsten Kapitel wird dargestellt, wie Lehrpersonen in Weiterbildungsangeboten mit diesem Modell arbeiten können, in dem das konkrete Vorgehen an vielen Beispielen aufgezeigt wird. Der Hauptteil stellt sechs Praxisfelder vor, die im Unterricht in heterogenen Gruppen – aber auch in Jahrgangsklassen – bedeutsam sind: «Rituale», «offener Unterricht», «gemeinsame Lernsituationen», «Kinder lernen von- und miteinander», «differenzieren und individualisieren» und «planen». Einerseits werden die im Würfelmodell beschriebenen Spannungsfelder dort jeweils wieder thematisiert, indem aufgezeigt wird, wo diese jeweils in welcher Form wirk-

sam werden. Andererseits wird jedes Praxisfeld selbst aus unterschiedlichen Perspektiven beschrieben: Zuerst erfolgt eine Einleitung, die erklärt, was genau gemeint ist, es folgt ein Blick auf die Theorie, anschliessend wird erläutert, wie die Vielfalt im entsprechenden Praxisfeld wirkt und zum Schluss folgen jeweils viele Praxisbeispiele, die im Unterricht eingesetzt werden können. Es werden jeweils sowohl Gelingensbedingungen als auch Stolpersteine aufgeführt, unzählige Vorschläge gemacht und viele Beispiele so genau ausgeführt, dass sie unmittelbar übernommen werden können. Wer sich mit dem Thema vertieft auseinandersetzen möchte und an weiteren Anregungen interessiert ist, findet zudem zu jedem Praxisfeld weiterführende Literatur.

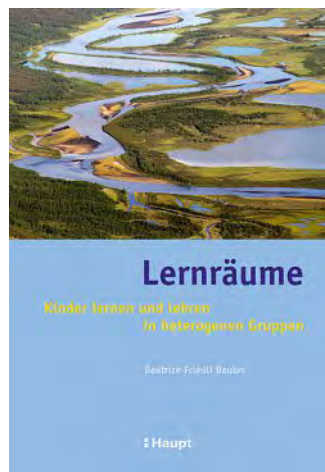
## Reflektieren und Neues probieren

Der klar strukturierte Aufbau ermöglicht eine sehr gute Orientierung, das Buch ist leicht lesbar, mit zahlreichen Fotos illustriert und regt an, den eigenen Unterricht zu reflektieren und Neues auszuprobieren. Aus der Fülle von Vorschlägen können auch einzelne ausgewählt werden, es geht also nicht darum, den eigenen Unterricht ganz neu zu strukturieren, sondern es wird ein schrittweises Vorgehen vorgeschlagen, wie das zweite Kapitel zum Thema Weiterbildung ausführt.

Auch wenn viele Beispiele speziell am Unterricht in Mehr-

jahrgangsklassen orientiert sind, können die Ideen ohne Weiteres auch in Jahrgangsklassen umgesetzt werden. Kurz: Ein handlungsorientiertes, umfassendes und dennoch handliches Handbuch, das aufzeigt, wie Unterricht, der sich in erster Linie am Lernen des Kindes orientiert, in heterogenen Lerngruppen vielfältig gestaltet werden kann.

Christine Staehelin



**Beatrice Friedli Deuter, B. (2013): «Lernräume. Kinder lernen und lehren in heterogenen Gruppen», Verlag Haupt, Bern, 168 Seiten, CHF 34.00 ISBN 978-3-258-07712-3**

## «Pausenglocken»

**Wenig Selbstwertgefühl, Gewaltbereitschaft und Hyperaktivität in einer Klasse vereint – eine explosive Mischung, die Lehrpersonen an Grenzen stossen lassen.**

Carlos schlägt zu, wenn ein Problem im Anmarsch ist, Jemina aus Afghanistan hat Ärger mit ihrem heimlichen Freund und Timur kompensiert die schwierigen Verhältnisse zuhause mit Hyperaktivität. Die junge, engagierte Lehrerin Nadine Foster unterrichtet eine Kleinklasse an einer Schweizer Schule mit Jugendlichen, die individuelle Betreuung verlangen. Mit viel Verständnis und Herz will sie den Jugendlichen helfen, ihre Probleme zu lösen. Doch die sich immer stärker zuspitzenden Konflikte und die mangelnde Unterstützung des Lehrerteams überfordern die junge Frau. Die unbefriedigende Situation endet für Nina in einem Burnout.

Das Buch «Pausenglocken» von Doris Bosshard-Neuenschwander beschreibt Wege, wie man mit verhaltensauffälligen Jugendlichen umgehen kann. Es zeigt auf, wie Lehrpersonen in einem wandelnden gesellschaftlichen und pädagogischen Umfeld immer mehr Aufgaben übernehmen müssen. Dass dies unter unglücklichen Umständen in einem Burnout enden kann, erzählt die Geschichte über die junge Lehrerin Nadine Foster.

Die Autorin arbeitete selbst als Lehrerin einer Kleinklasse. Die Charaktere und Situationen im Buch sind fiktiv, doch sicherlich ist so manche Situation an Erlebnisse der Autorin angelehnt. Sie arbeitet heute als Kunsttherapeutin und führt eine Praxis im Zürcher Oberland.

Regina Schneeberger

**Doris Bosshard-Neuenschwander: «Pausenglocken», August von Goethe Literaturverlag, 2013, 204 Seiten, CHF 25.90 www.books.ch ISBN 978-3-8372-1227-3**

## Dirk Tore Basöt, der böse Diktator

**Die Siegerprojekte des siebten Junior Web Award zeigen auf, wie sich Fantasie und Technik in Einklang bringen lassen.**

Panik auf dem Planeten Erde! Meteoriteneinschläge bedrohen die Menschheit. Um dem nahenden Ende zu entfliehen, baut das Superhirn Dirk Tore Basöt eine fliegende Stadt: Futuretown. Sein Ziel: Die Menschen retten. Und Futuretown wird seinem Namen gerecht, wer die Stadt virtuell bereist, erhält Einblick in eine Metropole der Zukunft. Bauten wie der Funpark, das Kernkraftwerk oder die Roboterfabrik ragen futuristisch in die Höhe, hinter jedem Gebäude versteckt sich eine Geschichte. Erschaffen haben Futuretown und seinen ambivalenten Führer Dirk Tore Basöt (ein Anagramm von «der böse Diktator») sechs Schüler der Begabtenförderung der Schule Uster ([futuretown.juniorwebaward.ch](http://futuretown.juniorwebaward.ch)).

**«Es braucht überzeugenden, interessanten Inhalt, der von den Lernenden selber stammt. Und damit dieser auch ankommt, sollte man die Themen multimedial, nutzergerecht und mit einer Prise Humor aufbereiten.»**

«Wir konnten einen Viertel der ursprünglichen Ideen umsetzen; wichtig war, das Realistische vom Wünschbaren zu trennen», erklärt der verantwortliche Lehrer Michael Ulrich. «Auch die Überarbeitung nimmt bei einer Website viel Zeit in Anspruch.»

Die sechs Jugendlichen arbeiteten von Oktober bis März von der ersten Idee bis zur fertigen Website an Futuretown. Um die dreidimensionalen Modelle der Gebäude zu entwickeln, kam das Programm «Google SketchUp» zum Einsatz. Eine weitere technische Herausforderung war das Programmieren der Website, denn die Gruppe verzichtete auf die technischen Vorlagen von Switch. «Ich habe mit den Schülern die Grundlagen von HTML behandelt, anschliessend haben sie die Website komplett selber programmiert», sagt Michael Ulrich.

Es war aber nicht die funktionierende Technik, welche die Jury besonders begeisterte, es waren das beherrzte Storytelling und der gesellschaftskritische Bezug von Futuretown. Deshalb erhielten die sechs Ustermer zum Kategorienpreis in der Primarstufe auch den Jurypreis und kamen so neben einem Tablet auch in den Genuss, ein Verteilzentrum der Schweizer Post zu besuchen.

145 Projekte wurden am diesjährigen Junior Web Award eingereicht. An der Preisverleihung vom 25. Mai im Zürcher Kongresshaus nahmen 200 Jugendliche teil. In der Kategorie Sekundarstufe I konnte das Projekt «Respekt» der dritten Oberstufe aus Wolfenschiessen Dallenwil die Jury überzeugen. Die äusserst umfangreiche Website beleuchtet den respektvollen Umgang im Sport, im Beruf, in der Familie oder in der Öffentlichkeit.

In fast ausschliesslich selber produzierten Videos und Hörbeiträgen präsentieren die Schülerinnen und Schüler er-

frischende Ergebnisse und Statements. Für Patrik Brand, Klassenlehrer der ORS 5a, bot der Junior Web Award eine ideale Gelegenheit, seine Arbeit mit der Klasse im neunten Schuljahr abzurunden: «Respekt war ein Thema, das uns während der ganzen drei Oberstufenjahre begleitet hat. Wir haben diesen Schwerpunkt immer wieder aufgegriffen, sei es im Zusammenhang mit Littering, mit der Schulhausordnung oder mit einem Projekt zu Strom und zur Energieerzeugung», erklärt Patrik Brand. So konnte seine Klasse neben dem Entwickeln neuer Inhalte auf vorhandenes Material zurückgreifen, dieses ordnen und digital aufbereiten. «Wir widmeten uns von November bis März in den Fächern Deutsch, Lebenskunde und Informatik dem Junior Web Award.»

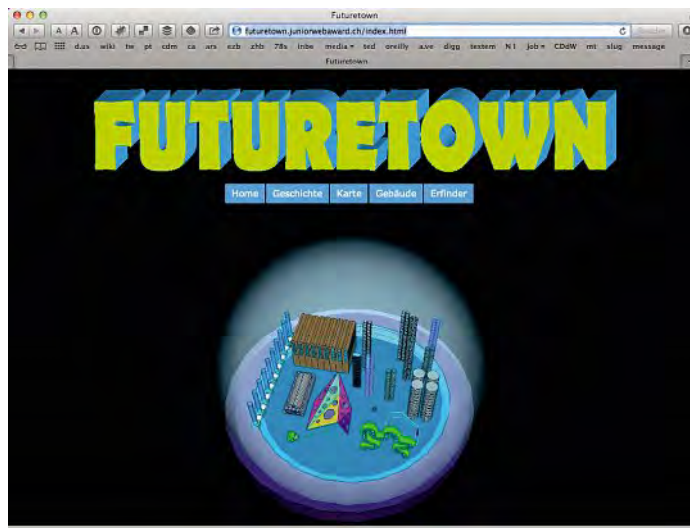
Patrik Brand scheint das Erfolgsgeheimnis einer guten Schülerwebsite zu kennen. Schon vor drei Jahren landete er mit einer Online-Klassenzeitung auf Platz eins des Junior Web Award. Was sind für ihn die zentralen Erfolgsfaktoren? «Es braucht überzeugenden, interessanten Inhalt, der von den Lernenden selber stammt. Und damit dieser auch ankommt, sollte man die Themen

multimedial, nutzergerecht und mit einer Prise Humor aufbereiten», fasst er seine Einschätzung zusammen.

Die Jury strich heraus, dass [respekt.juniorwebaward.ch](http://respekt.juniorwebaward.ch) unter dem Blickwinkel «Content is king» als gut recherchierter Webauftritt einen echten Mehrwert liefere. «Nach zwei Wochen des Wartens dann je ein persönliches Tablet zu erhalten – das werden die Schülerinnen und Schüler als eines der Highlights ihrer Schulkarriere nicht so schnell vergessen», sagt Patrik Brand mit Blick auf den krönenden Abschluss.

Alle diesjährigen Wettbewerbsbeiträge sind auf [www.juniorwebaward.ch](http://www.juniorwebaward.ch) abgelegt. Der Junior Web Award wird von der Stiftung Switch organisiert und ermöglicht Schülerinnen und Schülern, eigene Websites zu entwickeln und den Umgang mit Webtechnologien zu üben. Switch unterstützt die Klassen mit Infomaterial und technischen Hilfsmitteln, so stehen beispielsweise einfach bedienbare Content-Management-Systeme zur Verfügung. Zu Beginn des neuen Schuljahres geht der Junior Web Award in die nächste Runde: Interessierte Lehrpersonen können sich ab 12. August für die achte Ausgabe anmelden.

Adrian Albisser



**Kategoriensieger Primar und Jurypreis: Das Projekt Futuretown aus Uster heimste am Junior Web Award gleich zwei Preise ein.**

# «schul-planer.ch» – mit neuem Jahresthema «Diagnostik»

**Um den Lernstoff eines Schuljahres ohne Hektik vermitteln zu können, bedarf es einer guten Planung. Der bewährte, flexibel zu gestaltende «schul-planer.ch» 2013/2014, erleichtert die Planung und vermittelt Anstösse zum Thema «Diagnostizieren von Lernprozessen und -erfahrungen».**

Der «schul-planer.ch», eine Ko-Produktion von LCH und Schulverlag plus, bietet auf einzigartige und praktische Weise die Möglichkeit einer flexiblen, gut strukturierten Unterrichtsplanung. Das Planungssystem ist aber dennoch offen und kann individuell angepasst werden. Eigene Dokumente und Datensammlungen lassen sich in diesem offenen und flexiblen Planungsinstrument laufend einordnen und übersichtlich verwalten. Wer seine ganz persönliche Schulwochenplanung und -einteilung interaktiv gestalten und als Druckvorlage herunterladen will, kann dies mit der beiliegenden Internet-Lizenz tun.

## Jahresthema «Diagnostik»

Zum zweiten Mal enthält das Planungsinstrument mittels kurzer Zitate und Thesen pro Woche ein für die Planung und Durchführung des Unterrichts relevantes Thema, das mit elektronisch verfügbaren Materialien vertieft wird. Tina Hascher, die ab August 2013 die Professur für Schul- und Unterrichtsforschung am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Bern übernimmt, hat exklusiv für den «schul-planer.ch» das Thema «Diagnostik» aufgearbeitet.

Lehrpersonen sind gute Diagnostikerinnen und Diagnostiker, wenn es um die Beurteilung der Leistungen der Lernenden geht. In diesem Jahr soll neben dem Aspekt des Leistens die Voraussetzung dafür, nämlich das Lernen, in den Mittelpunkt gestellt werden. Man kann Schülerinnen und Schüler nur dann gut in ihrem Lernen begleiten, wenn man zum Beispiel weiss, wie das Lernen funktioniert, welche Stolpersteine es dabei gibt, welche Abfolgen erforderlich sind, welche Umwege es geben kann, welche Lösungsmöglichkeiten welche Stärken und Schwächen beinhalten, wie sich die Per-



«schul-planer» – ein Unterrichtsplanungssystem aus separat zu bestellenden Einzelteilen und elektronisch verfügbaren Zusatzmaterialien: Schulverlag plus/Verlag LCH, zu bestellen unter [www.schul-planer.ch](http://www.schul-planer.ch)

spektive der einzelnen Lernenden gestaltet, welches Vorwissen Lernende mitbringen.

Der «schul-planer.ch» 2013/2014 hilft, Wissen und Kompetenzen in Bezug auf die Diagnostik des Lernens und der Lernprozesse von Schülerinnen und Schülern zu erweitern und zu vertiefen, zum Beispiel zu folgenden Fragen: Wie finde ich heraus, welche nächsten Schritte notwendig sind? Wie stelle ich Informationen über Lernende systematisch zusammen? Woran erkenne ich, welche Lernstrategien sie anwenden? Was können mir Fehler und Mängel in den Hausaufgaben über den Lernprozess sagen?

Im «schul-planer» finden sich in jeder Woche Thesen, Aussagen und Zitate zum Jahresthema. Die im «schul-planer.ch» enthaltene Lizenz ermöglicht es, während der Laufzeit des «schul-planers» 2013/2014 zu einzelnen Wochenbeiträgen vertiefende Informationen, Checklisten und konkrete Tipps zum Verständnis des Lernens herunterzuladen.

Weitere Informationen zum flexiblen und innovativen Schulplanungsinstrument: [www.schul-planer.ch](http://www.schul-planer.ch)

## Produkte schul-planer.ch 2013/2014

### Vertikale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2013, 88 Blatt, A4, inkl. 30 Blatt Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage); Bestell-Nr. 84324, Fr. 21.00

### Horizontale Anordnung der Schultage

1. Auflage 2013, 88 Blatt, A4, inkl. 30 Blatt Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage); Bestell-Nr. 84326, Fr. 21.00

### Internet-Nutzungslizenz 2013/2014 mit Blankopapier

1. Auflage 2013, 180 Blatt Blankopapier und Internet-Nutzungslizenz für Mediendatenbank (Laufzeit 500 Tage); Bestell-Nr. 84327, Fr. 13.00

### schul-planer Ordner leer

Ordner A4, 4-Loch, transparent; Bestell-Nr. 84329, Fr. 12.00

### schul-planer.ch, Register

Register 6-teilig, 4-Loch, transparent; Bestell-Nr. 84330, Fr. 9.00

# Machen auch Sie Arbeitszeit zum Thema!

**Gerade für Lehrerinnen und Lehrer ist es nicht einfach, in ständig wechselnden Arbeitsfeldern einen Rhythmus zu finden zwischen produktiver Anspannung und Erholung. Die neue Publikation aus dem Verlag LCH «Arbeitszeit = meine Zeit» gibt dazu Anleitung und Hilfestellung.**

«Schwierig zu erklären bleibt, was denn die besondere Herausforderung und Anstrengung bei der Arbeit als Lehrperson ist. Es sind sicher die langen Arbeitstage während den Unterrichtswochen und die grossen Schwankungen in der zeitlichen Belastung... Wenn Kaderleute darauf hinweisen, dass auch sie über 50 Stunden pro Woche arbeiten, dann wissen sie vielleicht wenig von der Beanspruchung in den täglichen Stunden vor der Klasse, wenn 20 und mehr Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Eigenheiten synchron bedient werden müssen.»

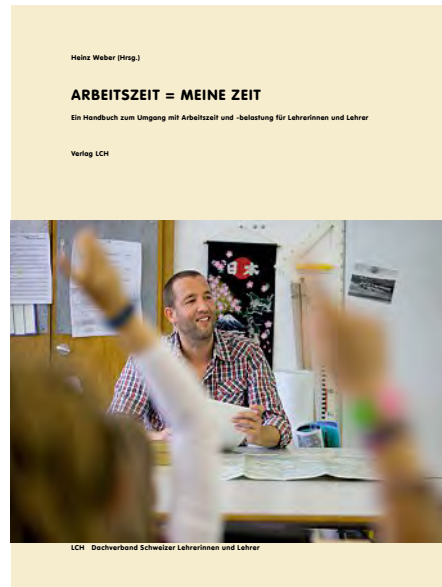
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin LCH

«Wenn man über Jahre hinweg an oder über der Belastungsgrenze unterrichten muss, dann brennt man aus, wird krank oder reduziert die Leistung – schlicht zum Selbstschutz. Das kann nicht im Interesse unserer Schulen sein. Gegen den Dauerstress während der Schulwochen hilft letztlich nur eine Reduktion der Pflichtlektionen. Diese ist dringend nötig, da wir an den Volksschulen mit 28 bis 30 Lektionen immer noch das gleiche Unterrichtspensum haben wie vor 200 Jahren. Es scheint, als stünde die Pflichtstundenzahl im Lehrberuf unter Heimatschutz.»

Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH

## Aus dem Inhalt

- «Arbeitszeit ist Lebenszeit»
- «Zwischen Pflichterfüllung und Selbstausbeutung»
- «Spiel ohne Grenzen – Was die LCH-Arbeitszeitstudie zeigt»
- «Bitte gleich! – Die Situation der Frauen im Lehrberuf»
- «Dauerstress nützt niemandem»
- «Wem gehört wie viel von mir?»
- «Es braucht den Mut zur Lücke»
- «Grenzen fixieren, Freiräume bewahren»



**«Arbeitszeit = meine Zeit; ein Handbuch zum Umgang mit Arbeitszeit und -belastung für Lehrerinnen und Lehrer», Verlag LCH, 72 Seiten A4, Mitgliederpreis CHF 29.80, Nichtmitglieder CHF 39.– (jeweils plus Porto und MwSt.); ISBN: 978-3-9522130-8-7. Bestellungen über [www.lch.ch](http://www.lch.ch), per E-Mail an [adressen@lch.ch](mailto:adressen@lch.ch) oder Telefon 044 315 54 54.**



## Sie haben Fragen zur Pensionierung, Vorsorge und zu Geldanlagen?

Kann ich meine Steuern optimieren - Soll ich Kapital aus meiner Pensionskasse beziehen - Kann und soll ich mich frühzeitig pensionieren lassen - Welchen Einfluss hat die Scheidung auf meine Pensionskasse - Lässt mein Budget eine Geldanlage zu - Gibt es nachhaltige, kapitalgesicherte und börsenunabhängige Anlagemöglichkeiten - Kann ich mein Geld vor Inflation schützen?

Antworten auf diese und weitere Fragen geben Ihnen die Fachleute der VVK AG – seit 15 Jahren erfolgreiche Vorsorge- und Anlageberater von LCH-Mitgliedern.

### Seminardaten August/September 2013

Donnerstag	8. August	Brig VS	Anlageseminar
Mittwoch	28. August	Amriswil	Frauenseminar II
Mittwoch	11. September	Luzern	Anlageseminar
Donnerstag	12. September	St.Gallen	Frauenseminar II

Beginn: Jeweils um 18.00 Uhr, Dauer: ca. 2 Stunden  
 Anmeldung: Bis 4 Tage vor dem Seminar via [www.vvk.ch/seminar-daten.html](http://www.vvk.ch/seminar-daten.html) oder [seminar@vvk.ch](mailto:seminar@vvk.ch) oder 071 333 46 46

Weitere Informationen zu den Seminaren erhalten Sie auf der Webseite: [www.vvk.ch](http://www.vvk.ch)

Wir freuen uns auf Ihren Seminarbesuch!



Willy Graf, lic. iur. HSG  
 Vorsorgeplaner und  
 Inhaber der VVK AG



Vorsorge- und Vermögenskonzepte AG

# Lesen und Schreiben mit Pfiff und Methode

Wie lustig und lustvoll Lesen und Schreiben sein kann, zeigt der Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 mit seinen Praxisbüchern und ergänzenden eBook-PDF. Vielfältige Lese- und Schreibansätze.

## Schreiben mit allen Sinnen

Kreatives Schreiben auf der Unterstufe

Die Freude am Schreiben bei den Kindern wecken und sie wach halten. Dieses Ziel haben sich die Autorinnen von «Schreiben mit allen Sinnen» gesetzt. Im Praxisbuch zeigen sie in verschiedensten Aufgabenstellungen, wie dies den Lehrpersonen gelingt. Dabei stützen sie sich auf die vier Grundprinzipien des kreativen Schreibens:

bewegen, spielen, sehen und erzählen. Viele Beispiele sind einfach umzusetzen und machen erst noch Spass. Zudem liefern die Autorinnen viele Tipps und Tricks zur Unterrichtsorganisation. Dabei schöpfen sie aus ihrer langjährigen Unterrichtserfahrung. Ein Buch aus der Praxis für die Praxis.

**Christa Zopfi, Olivia Nussbaumer, Evi Zurschmitten:**  
**«Schreiben mit allen Sinnen»,**  
**Verlag LCH Lehrmittel 4bis8,**  
**1. Auflage 2012, Format A4, 64**  
**Seiten farbig illustriert, Mitglieder LCH: CHF 35.10, Nichtmitglieder: CHF 39.00**  
**Bestellungen: [www.lehrmittel-4bis8.ch](http://www.lehrmittel-4bis8.ch) > Sprache (mit Buchvorschau)**



## Pattern Books: Zur Förderung der Leseflüssigkeit

Mit witzigen Geschichten in vier verschiedenen Schwierigkeitsstufen ziehen die Pattern Books die Kinder in ihren Bann. Diese Bücher eignen sich fürs interessierte Kindergartenkind ebenso wie für einen Lesemuffel in der zweiten Klasse. Alle Bücher sind illustriert und können von den Kindern ausgemalt werden.

Idealer Zusatz für die Pattern Books ist das Begleitheft «Flüssig lesen mit Pattern Books». Dieses ist ebenfalls im Verlag LCH Lehrmittel 4bis8 erhältlich. Erich Hartmann und Albin Niedermann vom Heilpädagogischen Institut der Universität Freiburg beschreiben darin Konzept und Methode zum Erfassen und Fördern der Leseflüssigkeit.

**C. Hausherr, E. Zopfi, L. Pauli:**  
**«Pattern Books – vier Lesehefte mit Pfiff und Methode»,**  
**Verlag LCH Lehrmittel 4bis8,**  
**Mitglieder LCH: CHF 21.60,**  
**Nichtmitglieder: CHF 24.00**  
**Erich Hartmann, Albin Niedermann: «Flüssig lesen mit Pattern Books»,**  
**Begleitheft zu den Pattern Books, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, Mitglieder LCH: CHF 20.70, Nichtmitglieder: CHF 23.00**



## Texte lesen, verstehen, vertiefen

Für Leseanfänger und Erstleser

Das E-Book-PDF «Texte lesen, verstehen, vertiefen» ist ebenfalls eine ideale Ergänzung zu den Pattern Books. Es umfasst in einem ersten Teil 32 Arbeitsblätter zu den vier Geschichten. Im zweiten Teil finden die Lehrpersonen zwei Arbeitspässe LESEN und LESEN PLUS. Mit beiden Arbeitspässen und den dazugehörigen Aufgaben wird die Leseflüssigkeit spielerisch und gezielt gefördert, beispielsweise mit Partner-Lesen,

Echo-Lesen oder einem Sprech-Theater. Der Arbeitspass LESEN PLUS enthält zudem weiterführende Aktivitäten wie das Schreiben eigener Texte und das Herstellen eines eigenen Bilderbuches. So kann jedes Kind gemäss seinen Stärken gefördert und gefordert werden.

**Katharina Nuspliger-Brand, Bettina Waber-Lory:**  
**«Texte lesen, verstehen, vertiefen»,**  
**Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 1. Auflage 2012. Nur als E-Book-PDF erhältlich. Mitglieder LCH: CHF 22.50, Nichtmitglieder: CHF 25.00**  
**Bestellungen: [www.lehrmittel-4bis8.ch](http://www.lehrmittel-4bis8.ch) > Arbeitsblätter (mit Buchvorschau)**

LEHRMITTEL 4 bis 8  
 VERLAG LCH

**Texte lesen, verstehen, vertiefen**  
 Arbeitsblätter und Arbeitspass LESEN zu den Pattern Books

Für Leseanfänger und Erstleser vom Kindergarten bis 2. Klasse  
 Für die Anwendung im Förderunterricht

Version eBookPDF  
 © Verlag LCH • Lehrmittel 4bis8  
 1. Auflage 2012  
 Bestellung nur über den Online-Shop [www.lehrmittel4bis8.ch](http://www.lehrmittel4bis8.ch) möglich

Gratis zu beziehen

## Actionguide

Dem «Outdoorguide» des letzten Jahres (Hinweis BILDUNG SCHWEIZ 7-8/12) lässt die Redaktion der Kinderzeitschrift «Spick» nun den «Actionguide» folgen, ein handliches Heft, vollgepackt mit Anregungen für einen spassgeladenen Sommer. Dank dem Sponsoring von Zurich Versicherungen ist das Heft – so lange der Vorrat reicht – gratis zu beziehen.

Sei es die Überquerung der 100 Meter über einer Schlucht hängenden Triftbrücke, sei es eine klingende Wanderung im Toggenburg, die Jagd nach dem Drachen vom Pilatus oder die Übernachtung in einer hochalpinen Berghütte des SAC – mit dem «Actionguide» mangelt es diesen Sommer nicht an Ideen für Ferien- und Freizeitabent-

teuer. Eingestreut sind nützliche Informationen, so ein «Peak-Check» für die gewissenhafte Planung der Bergwanderung oder Anregungen zum Lesen von Landkarten oder alpinen Wegmarkierungen.

Der «Actionguide» ist in Einzel-exemplaren oder Klassensätzen von 25 Stück zu bestellen bei Zurich Schweiz [marketingschweiz@zurich.ch](mailto:marketingschweiz@zurich.ch) mit dem Vermerk «Bestellung Actionguide».

Schweizer Wanderwege

## Bergwandern – aber sicher

Bergwandern ist beliebt, faszinierend und gesund – aber auch anspruchsvoll. Mit der neuen Kampagne «Bergwandern – aber sicher» zeigen die Träger Schweizer Wanderwege, bfu und Seilbahnen Schweiz sowie die Hauptsponsoren Atupri und Athleticum den Bergwandernden, wie sie

ihre Touren unfallfrei genießen können. Was macht Bergwandern anspruchsvoll? Fehlt beispielsweise die Trittsicherheit, fühlen sich Bergwandernde bei exponierten Stellen schnell überfordert. Oder: wer sich überschätzt und müde unterwegs ist, kann in der Folge stolpern. Stürze auf schmalen und ausgesetzten Bergwanderwegen (weiss-rot-weiss markiert) können verhängnisvoll sein. Viele Unfälle lassen sich einfach vermeiden. Wichtig sind eine sorgfältige Vorbereitung der Tour sowie eine realistische Einschätzung der eigenen Fähigkeiten. Die Ausrüstung muss bergtauglich sein. Unterwegs sind regelmässige Erholungs- und Stärkungspausen zu empfehlen sowie ein Blick auf die Wetterentwicklung. Im Zweifelsfalle gilt: Nichts erzwingen und frühzeitig umkehren.

Weitere Informationen: [www.sicher-bergwandern.ch](http://www.sicher-bergwandern.ch)

AHV plus

## Jetzt erst recht

Die AHVplus-Initiative unter Federführung des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes fordert eine generelle Erhöhung der AHV um 10%. Diese kommt insbesondere Personen zugute, welche ein knappes Renteneinkommen zu erwarten haben. Nachdem der Bundesrat am 21. Juni eine massive Rentensenkung vorgestellt hat, kommt dieser Initiative noch grössere Bedeutung zu. Es fehlen noch rund 30000 Unterschriften. Vom 1. bis 6. Juli findet deshalb nochmals eine nationale Sammelwoche statt. Der LCH unterstützt die Initiative und lädt seine Mitglieder ein, sich an der Unterschriftensammlung zu beteiligen, die am 12. September abläuft. Es heisst also, die gesammelten Unterschriften möglichst rasch zurückzusenden. BS

## Mit etwas Glück CHF 1000.– für die Klassenkasse gewinnen

Zurich Schweiz lanciert zusammen mit dem Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer einen

## Wettbewerb für Schulklassen

mit dem Ziel, die Bewegung und Gesundheit der Schüler im Alltag zu fördern.

Mitmachen lohnt sich. Einfach im nächsten Sportunterricht mit der Klasse einen der zahlreichen Zurich vitaparcours in der Schweiz besuchen, ein Gruppenfoto schiessen und dieses dann an Zurich Schweiz einschicken. Als Dankeschön erhält jede Klasse einen sogenannten Googy-Bag mit tollen Preisen. Unter allen eingeschickten Fotos verlost Zurich Schweiz Beiträge in die Klassenkasse im Gesamtwert von CHF 1800.–.

Weitere Informationen zum Wettbewerb unter [www.zurichvitaparcours.ch](http://www.zurichvitaparcours.ch)





An der Volksschulgemeinde Bürglen werden Kinder und Jugendliche vom Kindergarten bis zum Ende der Sekundarschulzeit unterrichtet.

Wir sind eine innovative Schule mit einer sehr guten Infrastruktur im Herzen des Thurgaus. Infolge Weggangs des jetzigen Schulleiters suchen wir per 1. Februar 2014 eine(n)

## Schulleiterin/Schulleiter 50–60% für die Sekundarschule

ergänzendes Pensum nach Absprache

Wir erwarten:

- Abgeschlossene Schulleiterausbildung mit Unterrichtserfahrung
- Kommunikative Persönlichkeit
- Organisationstalent
- Teamfähigkeit und Freude an Zusammenarbeit
- Bereitschaft, sich mit Herz für unsere Schule einzusetzen

Ihre Aufgaben:

- Sie leiten die Sekundarschule mit Thurg. Sporttagesschule
- Sie leiten ein motiviertes, innovatives Lehrerteam

Wir bieten:

- Die Möglichkeit, die Entwicklung der Sekundarschule mitzuprägen
- Spannende Führungsaufgabe mit Gestaltungsspielraum
- Sekretariat zur Unterstützung

Können Sie sich vorstellen einen wichtigen Beitrag für unsere Schule leisten? Dann freuen wir uns auf Ihre Bewerbung.

Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen senden Sie bitte an den Präsidenten Rolf Gmünder, Postfach 386, 8575 Bürglen. Für telefonische Auskünfte 071 634 85 77



Gemeinden Bettingen und Riehen

## Kindergärten und Primarschulen

### Schule entwickeln...

...können Sie ab sofort oder nach Vereinbarung in der Abteilung Bildung und Familie. Zur Unterstützung der Leitung Gemeindeschulen suchen wir eine geeignete Person für die

### Fachstelle Leitung Gemeindeschulen (90%)

#### Aufgaben:

- Führen von verschiedenen Dossiers zuhanden der Leitung Gemeindeschulen
- Mitarbeit in Schulentwicklungsprojekten
- Koordination mit kantonalen Fachstellen
- Zusammenarbeit mit dem Sekretariatsteam der Leitung Gemeindeschulen
- Unterstützung der Leitung Gemeindeschulen im Tagesgeschäft

#### Voraussetzungen:

- Abgeschlossenes pädagogisches Studium
- Berufserfahrung im Bildungsbereich und Projekterfahrung
- Gute Kenntnisse des Schulwesens
- Interesse an Schulentwicklung
- Strukturierte und selbständige Arbeitsweise
- Organisationstalent
- Sichere mündliche und schriftliche Ausdrucksweise
- Teamfähigkeit
- Sehr gute Office-Anwenderkenntnisse

Wenn Sie ein lebhaftes Wirkungsfeld in einem öffentlichen Dienstleistungsbetrieb schätzen, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung bis am 2. August 2013 an die Gemeindeverwaltung Riehen, Frau Susanne Spettel, Leiterin Fachbereich Personal, Wettsteinstrasse 1, 4125 Riehen.

Bei Fragen stehen Ihnen die Leiterinnen der Gemeindeschulen, Frau Gertrud Perler, Tel. 061 645 97 91 oder Frau Regina Christen, Tel. 061 645 97 90, gerne bis zum 12. Juli zur Verfügung. Ab dem 15. Juli beantwortet die Abteilungsleiterin, Frau Martina Neumann, Tel. 061 646 82 47 gerne allfällige Fragen.

Besuchen Sie uns auch auf [www.riehen.ch](http://www.riehen.ch).



Als LCH-Mitglied profitieren Sie

auf Shariando in über 100

Online-Shops vom Cashback!

Bei jedem Einkauf erhalten

Sie bares Geld zurück!



- » online-Shop auswählen.
- » einkaufen.
- » geld zurück bekommen!

Mehr Infos unter [www.LCH.shariando.ch](http://www.LCH.shariando.ch)





# Perfekt organisiert ins Abenteuer – und doch ganz individuell unterwegs

Möchten Sie so spannende Länder wie Äthiopien, Birma, Indonesien oder Usbekistan erleben – allein, aber doch perfekt organisiert? Dann sind die „Individuellen Reisen ohne Gruppe“ von Marco Polo das Richtige für Sie.

## Mit persönlichem Scout und Fahrer

Sie reisen bei Marco Polo Individuell nur mit Ihrem Partner, der Familie oder Freunden. Begleitet werden Sie von Ihrem persönlichen Marco Polo Scout, der Ihnen alle Highlights zeigt und Ihnen auch Tipps für den Abend oder zum Shoppen gibt. Ihre Reiseroute ist genau geplant, die Hotels sind reserviert. Unterwegs sind Sie im Wagen mit eigenem Fahrer.

## Neu: Selbst am Steuer

Für alle, die das Steuer lieber selbst in der Hand haben, gibt es jetzt Reisen im Mietwagen. Sie fahren selbst von Ort zu Ort, am Ziel treffen Sie jeweils Ihren Marco Polo Scout. Die neuen Angebote gibt es u. a. in Andalusien, Marokko, Kuba, Namibia, Südafrika und im Baltikum.

## Hohe Flexibilität

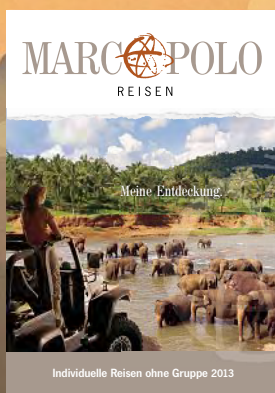
Damit Sie so flexibel wie möglich reisen, haben Sie bei jeder Individuell-Reise die Wahl zwischen verschiedenen Hotelkategorien und Airlines. Meist können Sie völlig frei wählen, an welchem Tag Ihre Reise beginnen soll.

## Reisen nach Mass

Marco Polo Individuell stellt Ihnen auch Reisen ganz nach Ihren Wünschen zusammen. Sie sagen, wo es hingehen soll, und Marco Polo organisiert Flüge, Hotels, Fahrzeug, Fahrer und einen Marco Polo Scout für Sie.

Wenn Sie mehr über Marco Polo erfahren möchten, rufen Sie uns einfach an.

LCH-Reisedienst  
Telefon 044 315 54 64



Meine Entdeckung.

MARC POLO  
REISEN

**Weiterbildung****Lerntherapie**

Das Institut für Lerntherapie bietet Menschen, die an therapeutischer Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Lernschwierigkeiten interessiert sind, die Möglichkeit, sich zur dipl. LerntherapeutIn ILT ausbilden zu lassen. Die drei Jahre dauernde und persönlich bereichernde Ausbildung (berufsbegleitend) vermittelt vertiefte Einsichten in die Fachgebiete der Psychologie, der Heilpädagogik und der Neurowissenschaften.

Im September und November finden zwei Intensiv-Seminarwochen statt, die es ermöglichen, im Januar 2014 in den laufenden Studiengang 15 einzusteigen. Der Studiengang 16 beginnt im März 2014.

Weitere Infos unter [www.ilt-lerntherapie.ch](http://www.ilt-lerntherapie.ch); Institut für Lerntherapie AG, Park 51 / Bahnhofstrasse, 8280 Kreuzlingen, Telefon: 052 625 75 00, E-Mail: [info@ilt-lerntherapie.ch](mailto:info@ilt-lerntherapie.ch)

**Ausstellung****Von der Steinzeit bis Mittelalter**

Das Schweizerische Nationalmuseum präsentiert vom 21. Juni 2015 bis 21. Dezember 2014 die Highlights ihrer archäologischen Sammlung im Landesmuseum Zürich. 400 faszinierende Objekte aus allen Landesteilen der Schweiz ermöglichen einen Einblick von der Altsteinzeit bis ins frühe Mittelalter. Die Ausstellung präsentiert aktuelle Entdeckungen von Ausgrabungen in der Schweiz: Das Musée cantonal d'archéologie et d'histoire de Lausanne ist zu Gast mit spektakulären keltischen Ausgrabungen eines Kultplatzes auf dem Mormont VD. Sie zeugen vom Leben der Helvetier um 100 v. Chr.

Informationen unter [www.nationalmuseum.ch/d/zueroich/wechselausstellungen/2015/archeologie.php](http://www.nationalmuseum.ch/d/zueroich/wechselausstellungen/2015/archeologie.php)



Foto: Lorenz A. Fischer, zVg.

«Führung» mit Smartphone-App im Parc Ela.

**App für Smartphones****Parc Ela**

Eine GPS-basierte App des Vereins Parc Ela führt ins Kesch-Gebiet bei Bergün, zum Porchabella-Gletscher. Auf drei Routen wandern die Anwenderinnen und Anwender durch fantastische Landschaften zu insgesamt 59 Points of Interest. Unterstützt durch Audios, Videos, Texte und Bilder erfahren sie dort Interessantes über das Leben in der Steinwüste sowie Zusammenhänge zwischen Energienutzung, Klimawandel und Gletscherrückgang. Die App eignet sich auch für Schulreisen. Infos unter [www.parc-ela.ch](http://www.parc-ela.ch)

**Spitzmarke****Bodenbeläge**

Die Anforderungen an Fussböden sind in Bildungseinrichtungen hoch. Sie sollen nicht nur langlebig und strapazierfähig sein, sondern auch widerstandsfähig sowie hygienisch und leicht zu reinigen. Nora-Bodenbeläge bestehen aus Kautschuk, ihre Oberfläche ist fest verschlossen und somit nahezu unverwundlich. Zudem benötigen Kautschuk-Beläge im Gegensatz zu Linoleum und PVC keine Beschichtung. Alle nora-Bodenbeläge sind frei von gesundheitsgefährdenden Weichmachern und enthalten keine chlororganischen Verbindungen oder Halogene, was sich positiv auf die Qualität der Innenluft auswirkt. Weitere Informationen bei nora flooring systems ag; Telefon 044 835 22 88, E-Mail: [info-ch@nora.com](mailto:info-ch@nora.com), [www.nora.com/ch](http://www.nora.com/ch)

**Prävention****Nicht rot werden!**

«Gehe von 11 bis 15 Uhr in den Schatten.» Kleidung, Hut und Sonnenbrille schützen dich.» «Sonnencreme auftragen.» Mit diesen Botschaften und der Kampagne «Ja nicht rot werden» geht die Krebsliga einen etwas anderen Weg, in der Hoffnung, dass die Hautkrebs-Prävention bei Jugendlichen so zum Thema wird. Plakate, die auch an Schulen verschickt wurden, sollen auf das Projekt aufmerksam machen. Weitere Informationen unter [www.ja-nichtrotwerden.ch](http://www.ja-nichtrotwerden.ch)

**Weiterbildung****Risiko 2.0**

Ab September bietet die Pädagogische Hochschule St. Gallen in Kooperation mit der Fachhochschule St. Gallen den Zertifikatslehrgang CAS RISIKO 2.0 an. Lehrpersonen und Schulsozialarbeitende qualifizieren, Kinder und Jugendliche

im Umgang mit Internet, Web 2.0 und Handy zu unterstützen. Nähere Infos unter [www.phsg.ch](http://www.phsg.ch)

**Unterricht****Organspende?**

Kiknet stellt eine neue Unterrichtswebsite zum Thema «Transplantation» vor. Die Website mit den dazugehörigen Unterrichtsmaterialien wurde durch das BAG (Bundesamt für Gesundheit) ermöglicht. Die Unterrichtseinheit soll die Thematik «Transplantation» grundlegend behandeln, durchleuchten und von allen Seiten her betrachten. Einerseits sollen die Schülerinnen und Schüler erkennen, was sich hinter dem Begriff Transplantation verbirgt und welche Überlegungen und Entscheidungen in diesem Bereich der Medizin tagtäglich anfallen. Die Schülerinnen und Schüler sollen sich auch kritisch mit der Frage «Würde ich mich als Spender oder Spenderin zur Verfügung stellen?» auseinandersetzen.

Wichtig ist, dass die Transplantation und die damit verbundenen Entscheidungen nicht einfach schwarz oder weiss dargestellt werden, sondern dass die Grauzonen, die Befindlichkeiten, die ethischen Fragen stark zum Tragen kommen. Informationen unter [www.kiknet-bag.org](http://www.kiknet-bag.org) und [www.transplantinfo.ch](http://www.transplantinfo.ch)

**Broschüre****Berufswahl**

Eltern können bei der Berufswahl mithelfen und eine fördernde Rolle übernehmen. Die «Elterninformationen Berufswahl» gehen auf die aktuelle Situation der Berufswahlvorbereitung in der Familie ein. Sie unterstützen Jugendliche und Eltern mit Informationen, Tipps und Downloadhinweisen. Zu bestellen beim schulverlag plus unter [www.schulverlag.ch](http://www.schulverlag.ch) (e-shop).

**Zukunftstag****Seitenwechsel**

Am 14. November 2013 öffnen hunderte von Betrieben, Organisationen, Fach- und Hochschulen in der ganzen Schweiz ihre Türen. Mädchen und Jungen der 5. bis 7. Klasse sind eingeladen, Bezugspersonen an die Arbeit zu begleiten oder an spannenden Spezialprojekten teilzunehmen. Nach dem Motto «Seitenwechsel» erhalten sie Einblick in Berufe, die traditionellerweise dem anderen Geschlecht zugeordnet werden. Die Lehrpersonen übernehmen dabei eine wichtige Rolle. Sie thematisieren den Zukunftstag im Unterricht und unterstützen die Schülerinnen und Schüler bei der Anmeldung. Mehr Informationen unter: [www.nationalerzukunftstag.ch/de/schule/informationen-fuer-lehrpersonen.html](http://www.nationalerzukunftstag.ch/de/schule/informationen-fuer-lehrpersonen.html)

**Ausstellung****Entscheiden**

Anna oder Lena? Lehre oder Gymnasium? Auf die Eltern hören, auf die Freunde oder doch mein eigenes Ding machen? Die Stapferhaus-Ausstellung **ENTSCHEIDEN** bietet viele Anknüpfungspunkte für Schulklassen. Das Entscheidungslabor ist der Ort, um diese im Rahmen eines begleiteten Rundganges oder eines Workshops zu verhandeln. Das Angebot richtet sich an Jugendliche der Sekundarstufe I und II. Die Ausstellung im Zeughaus Lenzburg ist verlängert bis am 30. November. Informationen unter [www.stapferhaus.ch](http://www.stapferhaus.ch)

**Ausstellung****Fledermäuse**

Seit Urzeiten beleben sie den heimischen Nachthimmel, seit Menschengedenken umgibt sie eine geheimnisvolle Aura: Die urtümlichen, flatternden «Königinnen der Nacht» – die Fledermäuse. Die neue Sonder-



Foto: Wolf-Dieter Burkhard, Landschlacht, z/Vg.

**Der grosse Abendsegler.**

ausstellung im Natur-Museum Luzern präsentiert aktuellstes Wissen aus der Welt der Fledermäuse und gibt einen vertieften Einblick in die faszinierende Lebensweise dieser fliegenden Säugetiere.

Die Sonderausstellung «Fledermäuse – geheimnisvoll, faszinierend, schützenswert» wird im Natur-Museum Luzern vom 8. Juni bis 17. November gezeigt. Informationen unter [www.naturmuseum.ch](http://www.naturmuseum.ch)

**Baukultur****Theatertour in der Villa**

Baukultur erleben – hautnah! Das neue Heimatschutzzentrum in der Villa Patumbah in Zürich macht dies ab dem 25. August mit einem frisch renovierten Baudenkmal, einer interaktiven Ausstellung sowie attraktiven Vermittlungsangeboten für Schulklassen möglich. Eine Theatertour durch die Villa mit Diener Johan, ein Workshop zur Raumplanung oder ein Besuch in der Kreativwerkstatt: Im Heimatschutzzentrum werden die Themen der Baukultur auf ganz verschiedenen Ebenen erlebbar. Informationen unter [www.heimatschutzzentrum.ch](http://www.heimatschutzzentrum.ch)

**AV-Geräte und Einrichtungen****Audiovisuelle Geräte und Einrichtungen**

	• Daten-/ Video-/ Hellraumprojektoren • Audio-/Videogeräte • (Interaktive)Leinwände • Installationen, Reparaturen	
<b>AV-MEDIA &amp; Geräte Service</b>	8706 Meilen • T: 044-923 51 57 Email: <a href="mailto:info@av-media.ch">info@av-media.ch</a>	<a href="http://www.av-media.ch">www.av-media.ch</a> (mit Online-Shop!)

**Berufswahlunterricht**

**berufswahl-portfolio.ch**  
Das Lehrmittel für den Berufswahlunterricht

**Dienstleistungen**

	Dienstleistungen für das Bildungswesen Services pour l'enseignement et la formation Servizi per l'insegnamento e la formazione Services for education	SWISSDIDAC Geschäftsstelle 3360 Herzogenbuchsee Tel. 062 956 44 56 Fax 062 956 44 54
<b>www.swissdidac.ch</b>		

**Computer und Software**

**LehrerOffice®**  
Das bewährte Werkzeug für Lehrpersonen  
Demoversion unter [www.LehrerOffice.ch](http://www.LehrerOffice.ch)

**Lernmaterial für Physik, Chemie, Biologie (NMN)**

**PRO-LEHRSYSTEME**  
PHYSIK ★ CHEMIE ★ BIOLOGIE ★ GEOGRAFIE ★ AV ★ MOBILIAR  
Worbentalstrasse 28 – 3063 Ittigen – Tel. 031/924'10'20 – Fax 031/924'10'30  
Besuchen Sie uns auf [www.pro-lehrsysteme.ch](http://www.pro-lehrsysteme.ch)

**Lehrmittel/Schulbücher**

- Suchen Sie ein Lehrmittel für die leistungsschwächsten Schüler?
- Führen Sie eine integrierte Klasse?
- Sind Sie froh um Hilfestellungen im individuellen Unterricht?

**WIR BIETEN IHNEN DIE RICHTIGEN LEHRMITTEL AN**

**Heilpädagogischer Lehrmittel-Verlag**  
Käthi Zurschmiede, Verlagsleiterin  
Möslistrasse 10, CH-4232 Feldbrunnen  
Fon / Fax 032 623 44 55  
[www.hlv-lehrmittel.ch](http://www.hlv-lehrmittel.ch) – E-Mail: [lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch](mailto:lehrmittel@hlv-lehrmittel.ch)

Schuleinrichtungen/Mobiliar

**Höhenverstellbare Arbeitstische** für eine ergonomisch richtige Haltung in der **Schulwerkstatt**



**Lehrwerkstätten Bern** – Lorrainenstrasse 3, 3013 Bern  
Tel. 031 337 37 83 / Fax 031 337 37 99 – [www.polywork.ch](http://www.polywork.ch) – [lwb@lwb.ch](mailto:lwb@lwb.ch)

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil

Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**hueba AG** Schulmobiliar Einrichtungen  
[www.hueba.ch](http://www.hueba.ch) 6014 Luzern Tel. 041 250 32 87

**NOVEX** MÖBELBAU

Büro- und Schuleinrichtungen  
Novex AG  
Baldeggstrasse 20 - 6280 Hochdorf  
Tel. 041 914 11 41  
[www.novex.ch](http://www.novex.ch)

**ZELSTAR.ch**

Spiel und Sport

Pausenplatz Gestaltung

**bimbo**<sup>®</sup>  
macht spass




HINNEN Spielplatzgeräte AG - 6055 Alpnach Dorf - 041 672 91 11 - [bimbo.ch](http://bimbo.ch)

**buerli**


Spiel- und Sportgeräte AG  
Postfach, 6212 St. Erhard  
Telefon 041 925 14 00  
[www.buerliag.com](http://www.buerliag.com)

- Spiel- und Sportgeräte
- Fallschutzplatten
- Drehbare Kletterbäume
- Parkmobiliar



**Oeko-Handels AG** | Spielgeräte & Parkmobiliar  
CH-8545 Rickenbach Sulz | Tel. +41 (0)52 337 08 55  
[www.oeko-handels.ch](http://www.oeko-handels.ch)

**... mehr als spielen**



Corcord Raumnetze  
Richter Spielgeräte  
Urban Design  
Küchelhaus Sinnesgeräte

**LudoCrea.ch**  
Spielraumkonzepte  
10 Jahre  
Spielerfahrung

Grossteilerstr. 50  
6074 Giswil  
T: 041 675 0 367  
F: 041 675 0 368



Foto: Prozens Film

Szene aus «Draussen ist Sommer». Zu diesem Film gibt es Unterrichtsmaterial.

Im Kino

«Draussen ist Sommer»

Die 14-jährige Wanda zieht mit ihrer Familie in die Schweiz. Hier soll alles besser werden. Das grosse Haus mit dem verwilderten Garten scheint für die drei Kinder wie ein Versprechen. Doch die alten Konflikte zwischen Vater und Mutter flackern bald neu auf. Die Eltern überlassen die Kinder immer mehr sich selbst, die wiederum unterschiedliche Strategien entwickeln, mit den Spannungen in der Familie umzugehen. Der etwas scheuen Wanda fällt es nicht leicht, neue Freunde zu finden und sie hat auch Schwierigkeiten in der Schule. Umso mehr sehnt sie sich nach Halt in der Familie, die aber immer mehr auseinanderzubrechen droht. Mit dem Wunsch nach einem heilen Familienleben unternimmt sie den verzweifelten Versuch, alles doch noch irgendwie zum Guten zu wenden... «Draussen ist Sommer» läuft zurzeit in den Kinos. Es ist eine Geschichte, die das Erwachsenwerden eines Mädchens und ihren Umgang mit familiären Problemen feinfühlig schildert. Unterrichtsmaterial zum Film kann auf der Website [www.achaos.ch](http://www.achaos.ch) unter «Kinokultur in der Schule Downloads» kostenlos heruntergeladen werden. Es sind Klassenbesuche im Kino, während der Schulzeit, zu reduzierten Eintrittspreisen möglich. Info: [www.achaos.ch](http://www.achaos.ch)

Jugend und Medien

Mehr Medienkompetenz

Das nationale Programm Jugend und Medien stellt die Broschüre «Medienkompetenz – Tipps zum sicheren Umgang mit digitalen Medien» zur Verfügung. Der vom medienpsychologischen Forschungsteam der ZHAW entwickelte Leitfaden beantwortet die wichtigsten Fragen, die sich Eltern im Zusammenhang mit der Mediennutzung ihrer Kinder stellen. «Wie kann ich mein Kind vor ungeeigneten Inhalten schützen?» «Welche digitalen Medien für welches Alter?» «Wo liegen Chancen und Gefahren von Facebook und Co.?» «Können Kinder Realität und Fiktion in den Medien unterscheiden?» «Was kann man als Opfer von Cybermobbing tun?» Info: [www.jugendundmedien.ch](http://www.jugendundmedien.ch)

Gesundheitsförderung

Newsletter

Der kostenlose Newsletter getnews – Gesundheitsförderung & Prävention liefert 14-täglich rund 20 kurze News mit Links zu mehr Informationen aus folgenden Bereichen: Politik, Ökonomie, Ethik, Bildung, Kinder, Jugendliche, Erwachsene, 65plus, Migration, Betriebe, Schulen, Wohnraum, Freizeit, Sicherheit, Online- & Print-Angebote, Veranstaltungen, Inse-  
rate. Info: [www.kraftwerk-arbeit-gesundheit.ch/getnews](http://www.kraftwerk-arbeit-gesundheit.ch/getnews)

**Weiterbildung****Sprachförderung**

Am Samstag, 21. September findet in der Kantonsschule Alpenquai in Luzern ein Weiterbildungsangebot zum Thema Lese-Rechtschreibstörung statt. Zielgruppe sind Lehrpersonen von der 1. bis 6. Klasse. Ziele sind: Lern- und Entwicklungsstand im Schriftspracherwerb erkennen, Förderdiagnostische Beobachtung durchführen und in Fördermassnahmen umsetzen. Die Teilnehmenden lernen unter anderem FRESCH (Freiburger Rechtschreibschule) als Fördermethode kennen. Anmeldung: Lea Kreienbühl, lic. phil., Kinderarztpraxis am Rotsee, Maihofstrasse 95c, 6006 Luzern, Telefon 041 570 5128

**Ferientcamp****Experimentieren/  
philosophieren**

Mikroskopieren, den Nachthimmel durchs Teleskop beobachten, Tieren auf die Spur gehen und Pflanzen untersuchen – dies sind zentrale Elemente der ersten Schweizer Ausgabe von Camp Quest. Das Sommerlager ist auf Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 15 Jahren ausgerichtet. Neben dem Kennenlernen naturwissenschaftlicher Inhalte gibt es den Teilnehmenden Gelegenheit, sich im kritischen Denken und im Philosophieren zu üben. Experimente mit optischen Täuschungen und Körperillusionen laden ein, die eigenen Sinneswahrnehmungen zu hinterfragen. Das Camp Quest Schweiz findet erstmals vom 4. bis 10. August 2013 statt. Anmeldung und weitere Informationen unter [www.camp-quest.ch](http://www.camp-quest.ch)

**Balmer-Preis****Innovation im  
Chemieunterricht**

Der Balmer-Preis wird für Innovationen im Chemie-Unterricht an in der Schweiz tätige

Lehrer auf Sekundarstufe II (Gymnasium) vergeben. Die Innovation muss im gängigen Unterricht problemlos anwendbar und der materielle Aufwand bescheiden sein. Der Kandidat darf auf die Innovation keine urheberrechtlichen Forderungen erheben. Als Preise werden 2000 Franken für Individuen und 2000 Franken für die Chemie-Abteilung der Schule oder 3000 Franken für eine Gruppe und 1000 Franken für die Chemie-Abteilung und Medaille in Bronze ausgerichtet. Weitere Informationen unter [www.scg.ch/awards](http://www.scg.ch/awards)

**Weiterbildung****Unterrichtsstörungen**

Die Pädagogische Hochschule FHNW und die Universität Fribourg bieten eine Weiterbildung an, mit der Lehrpersonen den sicheren Umgang mit Unterrichtsstörungen trainieren können (vgl. BILDUNG SCHWEIZ 4/2012). Durch die Weiterbildung sollen die Teilnehmenden ihre Reaktionsweisen bei störendem Schülerverhalten so optimieren können, dass der Unterrichtsfluss nicht beeinträchtigt wird und das Klima angenehm bleibt. Termine: Oktober/November 2013, Dauer: einen ganzen Tag und zwei Halbtage.

Informationen unter [www.lehrertraining.ch](http://www.lehrertraining.ch)

Anzeige

**SCHLOSS  
SARGANS**

**Mittelalterliche Burg als Erlebnis!  
Kombination mit dem  
Städtchen Sargans!**

Museum Sarganserland und  
Restaurant Schloss  
bis 31. Oktober täglich 10–12 und  
13.30–17.30 Uhr

Infos/Anmeldung: Tel. 081 723 65 69  
[museumsargans@bluewin.ch](mailto:museumsargans@bluewin.ch)  
[www.museumsargans.ch](http://www.museumsargans.ch)

**Wandtafeln**

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**jestor**  
SCHULUNGSEINRICHTUNGEN

JESTOR AG  
5703 SEON  
☎ 062 775 45 60  
WWW.JESTOR.CH

**Interaktive Whiteboards**

**hunziker**  
schulungseinrichtungen

Hunziker AG Thalwil  
Tischenloostrasse 75  
Postfach 280  
CH-8800 Thalwil  
Telefon 044 722 81 11  
Telefax 044 722 82 82  
[www.hunziker-thalwil.ch](http://www.hunziker-thalwil.ch)  
[info@hunziker-thalwil.ch](mailto:info@hunziker-thalwil.ch)

**Werken/Handarbeit/Kunstschaffen****Nabertherm Schweiz AG**

Batterieweg 6, CH-4614 Hägendorf  
Tel. 062/209.60.70, Fax 062/209.60.71  
[info@nabertherm.ch](http://info@nabertherm.ch), [www.nabertherm.ch](http://www.nabertherm.ch)



**Nabertherm**  
MORE THAN HEAT 30-3000°C

**Waltstein ag**  
Werkstattbau  
8272 Ermatingen

Beratung  
Planung  
Produktion  
Montage  
Service  
Revision  
☎ 071/664 14 63  
[www.grop.ch](http://www.grop.ch)

Werkraumeinrichtungen direkt vom Hersteller



**Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge:** für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen / permanente Ausstellung

**FELDER**  
Hammer  
MASCHINEN  
MARKT



**HM-SPOERRI AG**  
Weieracherstrasse 9  
8184 BACHENBÜLACH  
Tel. 044 872 51 00  
Fax 044 872 51 21  
[www.hm-spoerri.ch](http://www.hm-spoerri.ch)

**OPD OESCHGER**

Werkzeuge und Werkraumeinrichtungen, 8302 Kloten  
T 044 804 33 55, F 044 804 33 57, [schulen@opo.ch](mailto:schulen@opo.ch)

**OPD.ch**



Ihr Materiallieferant  
für den Kunstunterricht

**boesner**  
[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)

## Reformierte Kirche

Kanton Zug

### Kirche mit Zukunft

Für die Co-Leitung unserer Fachstelle Religionspädagogik suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung

## einen Fachstellenleiter/ eine Fachstellenleiterin 50%

Die Fachstelle ist Ansprechpartner für Unterrichtende, Eltern sowie kirchliche und schulische Behörden. Sie begleitet die Unterrichtenden, unterstützt die Koordination im Bereich des Religionsunterrichts und pflegt den Kontakt zu kirchlichen und schulischen Behörden.

Für dieses vielseitige Tätigkeitsfeld suchen wir eine engagierte und teamfähige Persönlichkeit.

Wir wünschen uns einen Kollegen/eine Kollegin, der/die

- eine theologische und pädagogische Ausbildung und Unterrichtserfahrung mitbringt
- organisatorische und administrative Aufgaben der Fachstelle übernimmt
- Projekte im Bereich Religionsunterricht entwickelt und begleitet
- in der Fortbildung von Unterrichtenden tätig sein möchte
- unser Konzept «Qualitätsentwicklung Religionsunterricht» weiterführt
- in der reformierten Kirche beheimatet ist und Interesse an der Ökumene hat

Auf Sie wartet

- eine selbständige und kreative Arbeit in einem weitgefächerten Arbeitsfeld
- Zusammenarbeit mit motivierten Unterrichtenden
- Ein Arbeitsplatz an zentraler Lage in Zug
- Entlöhnung, Weiterbildung und Sozialleistungen gemäss Besoldungsreglement

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind bis zum 30. August 2013 zu richten an:

Reformierte Kirche Zug, z.H. Klaus Hengstler, Kirchenschreiber, Postfach 4255, 6304 Zug

Gerne geben wir weitere Auskünfte:

Andreas Maurer, Fachstellenleiter und bisheriger Stelleninhaber 041 726 47 27  
Sabina d'Episcopo, Fachstellenleiterin 041 726 47 25  
Susan Staub-Matti, Kirchenrätin 041 755 11 27

## HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT ST. MICHAEL

Sonderschulheim

Das Heilpädagogische Institut St. Michael in 8345 Adetswil sucht auf Grund der Pensionierung des derzeitigen Stelleninhabers auf Beginn des Schuljahres 2014/15 (Beginn: 18. August 2014)

## eine Schulleiterin oder einen Schulleiter

mit einem Leitungspensum von 50%  
und einem Unterrichtspensum von mindestens 20%

Das Heilpädagogische Institut St. Michael ist ein von der Bildungsdirektion des Kantons Zürich anerkanntes Sonderschulheim mit privatrechtlicher Trägerschaft. Das Angebot ist ausgerichtet auf Kinder und Jugendliche mit besonderen Bildungsbedürfnissen im Alter von 4 bis 18 Jahren. Die heilpädagogische Förderung gliedert sich in Betreuung, Schule und Therapie. In der heimeigenen Sonderschule werden 30 interne und 10 externe Kinder und Jugendliche in sieben Schulklassen unterrichtet.

Wir arbeiten nach den Gesichtspunkten der anthroposophischen Heilpädagogik.

Hauptaufgaben der Schulleitung

- pädagogische, organisatorische und personelle Leitung des Schulbereichs unter Einbezug des Schulkollegiums
- Kontaktstelle für Schulbehörden
- personelle und organisatorische Führung des Therapiebereichs
- Mitarbeit und Mitverantwortung in der kollegial geführten Heimleitung, bestehend aus Leiterin Betrieb, Leiter Betreuung und Schulleitung
- nach Möglichkeit eine Unterrichtsverpflichtung im Rahmen von 20% bis 50% (5 bis 14 Lektionen)

Voraussetzung für eine Anstellung

- EDK-anerkanntes Diplom als Regel- oder Fachlehrperson oder ein für die Sonderschulung relevantes pädagogisches oder therapeutisches Studium auf Stufe FH oder Universität
- eine Schulleitungs- oder äquivalente Führungsausbildung oder lange Führungserfahrung
- bei Fehlen der Leitungsausbildung die Bereitschaft, eine entsprechende Leitungsausbildung innerhalb der ersten drei Jahre zu absolvieren.

Allgemeine Informationen finden Sie auf unserer Homepage ([www.institut-st-michael.ch](http://www.institut-st-michael.ch)). Der jetzige Stelleninhaber, Thomas Schoch, steht für Auskünfte gerne zur Verfügung (Tel: 044 939 99 44 oder 052 337 24 06).

Ihre Bewerbung schicken Sie mit den üblichen Unterlagen per mail oder Post an: Dr. A. Fischer, Vorstandspräsident, Heilpädagogisches Institut St. Michael, Erholungshausstrasse 32, 8345 Adetswil / [info@institut-st-michael.ch](mailto:info@institut-st-michael.ch)

## Werden Sie LerntherapeutIn

Als LerntherapeutIn helfen Sie:

- die Schwierigkeiten der Lernenden zu analysieren
- eigene Stärken zu entwickeln, persönliche Lernwege zu erarbeiten
- Lernkompetenzen entwickeln, fördern und üben



**Lerntherapie: Ein Beitrag zur gesunden Schule**

Studiengang 16 beginnt im März 2014

ilt

Institut für Lerntherapie AG  
Im Park 31 | Bahnhofstrasse  
CH - 8280 Kreuzlingen

Tel.: +41 (0) 52 825 75 00  
[info@ilt-learntherapie.ch](mailto:info@ilt-learntherapie.ch)  
[www.ilt-learntherapie.ch](http://www.ilt-learntherapie.ch)

EDUQUA zertifiziert



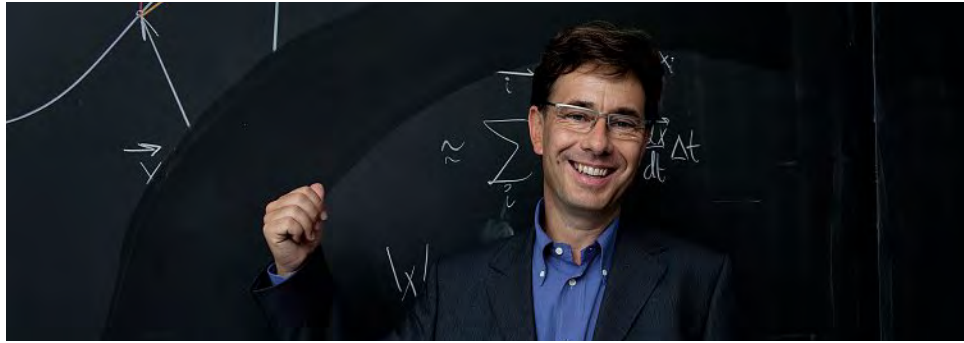
**Chasa Muntanella**  
Alpines Sport- und Ferienhaus  
7535 Valchava / im Val Müstair

### Angebote:

- Vollpension und Selbstkocher
- Valchava liegt mitten im Tal, idealer Ausgangspunkt für Ihre Aktivitäten
- Das Haus hat 60 Schlafplätze, 5 Aufenthaltsräume, grosser Garten am Haus
- Eigener privater Sportplatz am Wald und Bach gelegen, siehe Web
- NEU ein Media-Raum im Garten für Projekt-Wochen, Beamer, DVD, TV, Wandtafel, alles fix installiert
- Organisieren und Durchführen von freiwilligen Arbeitseinsätzen (Alpweiden)

[info@chasa-muntanella.ch](mailto:info@chasa-muntanella.ch), [www.chasa-muntanella.ch](http://www.chasa-muntanella.ch)  
Telefon 081 858 73 73, 079 352 67 76, Werner Braun  
Viva la Val Müstair ed il Parc Naziunal!

## Gescheiter(t)?



Ratlos stehe ich vor einer unlösbaren Aufgabe. Dies soll der letzte Text der Kolumne «Schwamm drüber» werden, denn mit Beginn des neuen Schuljahres erfährt die letzte Seite dieser Zeitschrift eine völlig neue Konzeption. Und damit beginnen meine Probleme: Ich soll den Abschluss schreiben, den finalen Text, der alles vollendet. Nach diesem letzten Text soll alles gesagt sein, nach dem Punkt am Ende des letzten Satzes soll keine Frage unbeantwortet sein.

Bedenken Sie, liebe Leserin, lieber Leser, was das für mich bedeutet: Nur noch dieser letzte Text fehlt Ihnen, um die Aussagen aller vergangenen 29 Texte komplettieren zu können, nur noch dieser Text fehlt Ihnen zur Vollendung, und er muss so brillant sein, dass Sie um nichts auf der Welt auf ihn verzichten mögen. Er muss so bedeutsam sein, dass nach all den Vorbereitungen der letzten 29 Texte Sie genau diese letzten Worte noch benötigen, um dann irreversibel in einem Zustand höherer Weisheit anzukommen.

Die Spannung spitzt sich ebenso zu wie bei einem Puzzle, das sich der Vollendung nähert, aber erst nach Einsetzen des allerletzten Puzzle-Stücks ein klares und vollständiges Bild ergibt. Was für ein Anspruch! Was für ein Irrsinn! Wie nur kann mein letzter Text diese Bedingungen auch nur annähernd erfüllen?

Was muss jetzt noch gesagt werden? Was ist gerade jetzt so wichtig? Welches Argument rundet alle Argumente der vergangenen 29 Texte ab? Welche magischen Worte bringen den Zauber zur Vollendung? Ich habe sehr viel über Schule und Unterricht geschrieben, über Unterrichtsmethoden und die Resultate der Lehr- und Lernforschung, über die zahlreichen Aspekte der Lehrtätigkeit und den Umgang mit Jugendlichen, über Weiterbildung und Schulkultur. Und nun soll ich das einzige Puzzlestück finden, welches in dem Bild, das die vergangenen 29 Texte zeichnen, noch fehlt. Was zeigt es? Wie soll es zugeschnitten sein? Wo finde ich es bloss? Welcher allerletzte Rat vermag Ihnen, meinen Leserinnen und Lesern, den letzten Schliff zu verleihen? Welche Bemerkungen können Ihnen Geleit und Schlüssel sein in den ersten Tag Ihres künftigen Lebens? Welche Sätze ziehen einen würdigen Vorhang über diese Kolumne?

### Schwamm über Schwamm drüber

Die ungeheure Bedeutung dieses letzten Textes wird mir bewusst, und ich erschauere und fühle mich hilflos, mein Kopf ist eine überhitzte Glühbirne, und Schweiß rinnt an meinen Schläfen hinab. Und durch meine Ratlosigkeit frisst sich ein grausamer Verdacht: Ich kann das nicht. Ich werde scheitern, ich muss scheitern. Ich kann diesen letzten Text nicht schreiben. Meine bescheidenen Kräfte reichen hierfür einfach nicht aus. Ich schaffe das nicht, obwohl die Konsequenz dieses kolossalen Scheiterns eine monströse Paradoxie sein wird: Die Kolumne wird keinen letzten Text haben. Ihr hässliches, offenes Ende wird für immer fragend in die Welt hinausstarren. Eine angsteinflössende Fratze wird für immer von der Wandtafel hinabglotzen. Ich sehe nur noch einen letzten Ausweg, um die Kolumne Schwamm drüber abschliessen zu können: Jemand muss mit einem nassen Schwamm darüber fahren. Dann ist sie weg.

Armin P. Barth

Alle 30 Kolumnen «Schwamm drüber» sind unter [www.armin-p-barth.ch](http://www.armin-p-barth.ch) abrufbar.

## BILDUNG SCHWEIZ demnächst

### Debatte Lehrplan 21

Eine breit angelegte Vernehmlassung soll den Entwurf des neuen Lehrplans für die Deutschschweiz praxistauglich machen. Auch in den Mitgliedsverbänden des LCH wird nach den Sommerferien die Debatte lanciert.

### Illegal unterwegs

Für den Transport von Schülerinnen und Schülern im Kleinbus durch Lehrpersonen, Abwarte oder Eltern gelten besondere rechtliche Vorschriften. Aus Unkenntnis sind viele solche Transporte illegal unterwegs.

### Fotowettbewerb

Noch bis 13. Juli läuft die Frist für den Fotowettbewerb «Ereignis Schule». Im nächsten Heft geben wir die Siegerinnen und Sieger bekannt.

Die nächste Ausgabe erscheint am 27. August.



No. 01-13-471469 – [www.myclimate.org](http://www.myclimate.org)  
© myclimate – The Climate Protection Partnership



GEDRUCKT IN DER SCHWEIZ.  
IMPRIMÉ EN SUISSE.  
STAMPA IN SVIZZERA.  
STAMPATO IN SVIZZERA.

Die Plattform «Unterrichtsthema Energie» von EnergieSchweiz unterstützt Lehrpersonen dabei, das Thema Energie im Unterricht aufzugreifen. Die Webseite liefert zahlreiche Anregungen für einen energiegeladenen Unterricht.



# Energie macht Schule

Energie spielt im täglichen Leben eine grosse Rolle – es ist deshalb wichtig, die kommenden Generationen frühzeitig für Energiethemata zu sensibilisieren. Die Volksschule ist der richtige Ort, um erstes Wissen zu den erneuerbaren Energien und zur Energieeffizienz zu vermitteln und das Bewusstsein zu schaffen, dass Energie ein wertvolles Gut darstellt. Weil das Thema aber komplex ist, hat das Bundesamt für Energie (BFE) im Rahmen des Programms EnergieSchweiz durch die drei Pädagogischen Hochschulen der Kantone Graubünden, Wallis und Tessin die umfangreiche Plattform «Unterrichtsthema Energie» erarbeiten lassen.

## Attraktives Werkzeug für Lehrkräfte

Die Internetseite enthält eine umfassende Sammlung von Unterrichtsmaterialien und speziellen Unterrichtsveranstaltungen und soll zu einem wichtigen Werkzeug für Lehrkräfte werden. «Die Sammlung wird laufend weiterentwickelt und soll es den Lehrpersonen erleichtern, das Thema Energie spannend aufzubereiten und sie motivieren, Energie im Unterricht aufzugreifen», sagt Kornelia Hässig, Fachspezialistin für Aus- und Weiterbildung beim BFE.

## Projekte mit Partnern

EnergieSchweiz unterstützt im Volksschulbereich auch Projekte von Partnern, die zum Beispiel Energieunterricht anbieten oder neue Unterrichtsmaterialien und -angebote zum Thema Energie erstellen. «Mit den unterschiedlichen Unterrichtsprojekten verfolgen wir das Ziel, dass möglichst viele gute Angebote für Lehrpersonen zur Verfügung stehen, damit bereits Jugendliche über Energieeffizienz und erneuerbare Energien informiert sind und etwas über die Energiestrategie 2050 wissen», sagt Hässig.

## Erlebnisorientierter Energieunterricht

Nicht jeder Lehrperson liegt das Thema Energie gleich nahe. Hier helfen die Angebote Dritter, die in die Klasse kommen oder extern Energieunterricht geben.

☞ Reichhaltigen Lernstoff verheissen zum Beispiel die Energie-Erlebnistage des Ökozentrums. Die einzelnen Lernmodule können entweder im Ökozentrum in Langenbruck oder an der eigenen Schule durchgeführt werden, lassen sich flexibel zusammenstellen und an unterschiedliche Klassenstufen anpassen.

☞ Dass das Thema Energie in jeden Stundenplan passt, beweist auch der Energieunter-

richt der Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch). Eigens geschulte Umweltlehrpersonen besuchen die Klasse und gestalten mit ihr ein paar spannenden Lektionen.

☞ Ein weiteres Angebot hält die sCHOOL-house Company für die Schulen bereit. In der Projektwoche suchen Jugendliche als Energiedetektive im eigenen Schulhaus nach Energielecks und erarbeiten Massnahmen zur Optimierung des Energieverbrauchs. Die Schule beteiligt die Jugendlichen am Gewinn durch den tieferen Strom- und Wärmeverbrauch.

☞ Mit der «Energiekiste CH» des Ingold Verlags können Lehrpersonen selber einen abwechslungsreichen Energieunterricht gestalten. Die Kinder überprüfen in Versuchen rund um die Themen erneuerbare Energien und effizienter Umgang mit Energie, welche Farbe sich eignet, um Wasser in einem Rohr zu erwärmen, oder wie fest man strampeln muss, um ein Radio zum Tönen zu bringen.

## Rollendes Klassenzimmer

Einen spannenden Einstieg ins Thema bietet neu auch der von EnergieSchweiz unterstützte SBB Schul- und Erlebniszug, der im Sommer 2013 unter dem Motto «Verantwortung» eine Tournee durch die Schweiz startet. Im rollenden Klassenzimmer werden Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 16 Jahren mit den Themenwelten Energie, Sicherheit und Mobilität vertraut gemacht. Im Vordergrund des SBB Schul- und Erlebniszugs steht das Ziel, Lernstoff zum Erlebnis zu machen und dazu anzuregen, das eigene Handeln zu hinterfragen.

Foto: SBB AG

## SUCHEN LEICHT GEMACHT

Die im Text exemplarisch vorgestellten Angebote und noch viele mehr finden Sie auf der Webseite von EnergieSchweiz. Die Materialien und Angebote sind detailliert beschrieben, mit einem didaktischen Kommentar versehen und verlinkt. In der Suchmaske kann nach Kategorien wie

Büchern, Lernspielen oder Projektwochen gesucht werden. Testen Sie unsere Plattform, lassen Sie sich animieren und geben Sie uns Anregungen, damit wir die Webseite kontinuierlich verbessern können.

[www.energieschweiz.ch/bildung](http://www.energieschweiz.ch/bildung)